Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreise: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 43 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, 21. Juli 1928 | 8. Jahrgang • Nr. 170

Die kommunistische Betriebszelle der Leuna-Hölle an den 6. Weltkongreß

An den

6. Weltkongreß der Komintern

Moskau.

Werte Genossen!

Die Betriebszelle des Leuna-Werkes entbietet dem 6. Kongreß der revolutionären Weltpartei des Kommunismus heiße brüderliche Grüße und wünscht demselben in seinen Beratungen die besten Erfolge. Wir versichern — getreu den Weisungen unseres unvergeßlichen Führers Lenin — unausgesetzt daran zu arbeiten, unseren Betrieb zu einer wirklichen Burg des Kommunismus zu machen, insbesondere die Riesenbelegschaft gegen den drohenden imperialistischen Krieg, gegen die Sowjetunion zu mobilisieren. Auch Leuna-Gase dürfen keine roten Soldaten gemordet werden! Klarig ist uns das Land des ersten sozialistischen Aufbaues. Darum werden wir, und mit uns die gesamte revolutionäre Arbeiterschaft, die Sowjetunion mit unseren Leibern schützen.

Die Betriebszelle der KPD. des Leuna-Werkes.

Der Aufschrei der Massen

Von den sozialdemokratischen Redaktionen hat die Befreiung von Hoelz Verheerungen angerichtet. Was fangen wir nur mit den peinlichen Geschichte an?, fragen sich die Redakteure. Schreiben wir wenigstens mal, wir haben ihn befreit! „Hoelz von uns befreit... Die Sozialdemokratie hat für diesen politischen Gefangenen mehr getan als alle kommunistischen Organisationen, Abgeordneten und Zeitungen zusammen. Moses, Rosenfeld, Landsberg haben für ihn gewirkt, schließlich wäre die jetzige Entlassung erfolgt, wenn die Amnestie im Reichstage gescheitert wäre, wie durch die Liebe der Kommunisten zu den Fememördern im alten Reichstag geschehen ist... Unter einer sozialdemokratisch geführten Regierung werden die kommunistischen Gefangenen frei..."

So schreibt beispielsweise die „Rheinische Zeitung". Und ähnlich das „Volksblatt".

Aber damit ist Herr Bielig von der linken SPD. unzufrieden. Er behauptet, das „Amnestiegesetz hätte die Sozialdemokratische Partei schon vor den Wahlen und ohne Regierungsbeteiligung gebracht". („Chemnitzer Volksstimme" vom 17. Juli.) Und die Leser sagen noch viel klarer wie der vorsichtige Herr Bielig, daß durch den Amnestieverrat der SPD. wurde schon vor Monaten Befreiung verhindert. Trotz des Amnestieverrates, unter dem Eindruck kommen jetzt endlich die Gefangenen des Proletariats. Die zum allergrößten Teile unmittelbar unter der Mitwirkung Sozialdemokraten ins Gefängnis geworfen wurden, die jedenfalls die Opfer der von der Sozialdemokratie mit blutigen Noske-Leuten geretteten bürgerlichen Republik sind.

*

Nun wieder gibt es die verdammte Schwierigkeit mit der Einordnung von Hoelz. Soll man schreiben, er ist ein Putschist, ein Mord des sächsischen Vogtlandes, ein Mordbrenner, so wie es schrieb in den Tagen, da Hörsings Bluthunde in Mitteldeutschland die Arbeiter niedermetzelten? Aber Hoelz ist doch in den langen Jahren die Wahrheit durchgeht. Also schreiben wir einfach wie die bürgerlichen Literaten: Hoelz ist ein großartiger Mensch, aber kein politischer Führer. Er kann kein gewöhnlicher Mensch sein", schreibt die „Rheinische Zeitung". Die Linie ist aufgegeben, die der „Vorwärts" anfangs er schrieb:

„Man beschmutzt Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, wenn man seinen Namen mit dem ihren in einem Atem nennt... Kann es überhaupt noch tiefer gehen? Allenfalls noch bis zur Kammerer-Stellmacher, jener Wiener Raubmörder, die in den 80er Jahren sich gleichfalls als Apostel des proletarischen Befreiungskampfes ausgaben und von einigen stumpfen Gehirnen auch als solche anerkannt wurden. Die Hoelz-Begeisterung des Kommunismus ist nur eine letzte Zuckung vor dem Verenden."

Jetzt ist die „Zuckung" zwar nicht verendet, aber selbst einige dieser Gehirne in den sozialdemokratischen Redaktionen begreifen, daß das Raubmörderargument ins Archiv gelegt werden muß. Wissen wir also, daß „der Mann als Reklamefigur gebraucht wurde, daß man ihn in den „Rang eines Märtyrers der Kommunistischen Partei erhoben hat", um die allerletzte Zuckung vor dem Verenden hervorzurufen. Fügen wir hinzu, „daß die Kommunisten zugleich das größte Verbrechen der Kommunisten am deutschen Proletariat, die Märzaktion, vergessen zu machen versuchen." Nur sehr unvorsichtig von den sozialdemokratischen Redaktionen, die in diesen Tagen der neu ansteigenden revolutionären Welle, die Sozialdemokratie ganz so wie damals der Blut-Hörsing, wenn auch vorläufig nur mit den Mitteln der Koalitionsregierung, sich ihr entgegenwirft, an die Ungeheuerlichkeiten der Gegenrevolution unter ihrer Führung aus dem Jahre 1921 zu erinnern. Aber das ist ihrer Verwirrung zuzuschreiben.

Der größte Teil der bürgerlichen Presse versucht über die Verlegenheit mit der Verschwörung des Schweigens über die ungeheure Wirkung, die die Befreiung von Hoelz ausgelöst hat, hinwegzukommen. Einige wenige Zeilen über die Tatsache, daß „Max Hoelz in Berlin begrüßt worden sei". Das „Volksblatt" schrieb gestern von einem Redner, der im Lustgarten sprach. Fünfundzwanzig haben gesprochen! Die Blättlein, die für jeden kleinen Skandal und für jede mittlere Sensation ganze Spalten übrig haben, für sie ist der Triumphzug der amnestierten Revolutionäre in Berlin unter den Augen der Residenz des deutschen Imperialismus kein Ereignis, über das zu berichten sie für richtig hielten. Nur eine einzige Zeitung durchbricht die Verschwörung. Der Berliner „Lokal-Anzeiger". Seine Berichte, zugleich entstanden aus der Gier, der herrschenden Koalition eins auszuwischen, und zugleich aus dem Schreck, den der hinreißende Massenempfang ausgelöst hat, geben etwas von der Stimmung wieder, die die Bourgeoisie mit größter Besorgnis erfüllt. Der „Lokal-Anzeiger" gibt zu, daß gestern Zehntausende in den Zufahrtsstraßen und 80 000 bis 100 000 im Lustgarten aufmarschiert waren. Und schreibt dann:

„Es wäre nützlich gewesen, wenn gestern den offiziellen Einzug des „toten Generals" Max Hoelz in Berlin auch recht viele Angehörige der bürgerlichen Bevölkerung mit angesehen hätten... Wir haben Aehnliches ja schon zur Genüge erlebt. Sahen die Pfingst- und andere Treffen der Kommunisten und ihre straff organisierten Kampftruppen. Hier aber war mehr... Die Masse um Hoelz war ein einziger Aufschrei, nicht etwa nur der Begrüßung, nein der nur mühsam zurückgehaltenen Kampfgier, der rasende Schrei der Menge nach dem Führer, von dem sie keine Reden und keine Gesten, wohl aber erwartet, daß er sich Kragen und Krawatte herunterreißt, wieder zur Pistole greift, die Waffenlager öffnet und verteilt und den Frontalangriff gegen Staat, Ordnung, Industrie und Gewerbefleiß, gegen Handel und Arbeit, gegen alle, alle Volksgenossen befiehlt, die nicht bedingungslos für ihn sind. Seine Leute stehen bereit zu jeder Stunde. Er braucht nur etwas zu rufen. Wer gestern mit ruhigen Augen sah, weiß, daß die Dinge so liegen, wie hier ausgeführt wird; weiß auch, daß die neue Hoelz-Aktion nicht eine Frage an sich, sondern lediglich eine Frage der Zeit ist. Ob die zuständigen Stellen sich darüber klar sind, welche ungeheure Verantwortung sie mit der Enthaftung des roten Generals übernahmen, dem Moskau den Roten Banner-Orden verlieh, muß man nach allem, was man seit 1920 erlebt hat, leider bezweifeln."

Wenn man das „Lokal-Anzeiger"-Klischee abzieht, die berufs- und schablonenmäßige Kommunistenhetze, die idiotische Ueberschätzung eines einzelnen revolutionären Führers, auch wenn er vom Range des Genossen Hoelz ist, so bleibt doch etwas zurück, was die Arbeiter begreifen müssen: daß die Bourgeoisie ganz richtig den hinreißenden Schwung der gestrigen Demonstration als ein Bekenntnis zur Revolution einschätzt. Jawohl, die Masse war ein einziger Aufschrei, nicht etwa nur der Begrüßung, sondern der Kampfbereitschaft nicht nur für die Befreiung aller Gefangenen, sondern für die Beseitigung des ganzen Systems, das Hoelz und Margies in die Zuchthäuser wirft und den Trustkapitalisten die Ausplünderung der Arbeitermassen erlaubt, und neue noch schrecklichere Kriege vorbereitet, als es der letzte war. Die Rückkehr unserer Gefangenen in die Reihen der Partei, ihre überwältigende Begrüßung in ganz Deutschland sind ein Wahrzeichen der Zeit. Die Bourgeoisie hat begriffen, mögen auch die Arbeiter begreifen.

Der Gummiknüppel der SPD. wütet!

„Ich werde Ihnen klarmachen, wer die Macht hat — ich oder Sie!"

(Eig. Meldg.) **Köln**, 20. Juli.

Wir berichteten bereits kurz über die von der Schupo provozierten Zusammenstöße beim Empfang der amnestierten politischen Gefangenen am Kölner Hauptbahnhof. Jetzt geht uns von Köln noch ein ergänzender Bericht zu, der deutlich erkennen läßt, daß der Kölner sozialdemokratische Polizeipräsident sich beim Empfang der amnestierten proletarischen Gefangenen ein seltenes Bubenstück geleistet hat.

Der Sozialdemokrat Bauknecht verbot nämlich die von der Partei und der Roten Hilfe organierte Empfangskundgebung für die vier entlassenen Kölner Genossen, die aus Gollnow und aus dem Zuchthaus kamen. Auf Grund dieses haltlosen Verbotes begaben sich die Vertreter der Partei und der Roten Hilfe zur politischen Abteilung des Polizeipräsidiums, deren Leiter, Polizeirat Buzick, erklärte, daß er keine Bedenken gegen die Demonstration hätte, er müsse aber unbedingt das Einverständnis des Polizeipräsidenten Bauknecht haben, an den er die Vertreter der Partei und der Roten Hilfe wies. Bauknecht brachte es dann fertig, das Verbot der Empfangskundgebung, das eine Provokation der Kölner Arbeiterschaft ohnegleichen war, mit folgenden Worten zu begründen:

„Die „Sozialistische Republik" (unser Kölner Bruderorgan — D. Red.) hat vor acht Tagen meine Verordnung, wonach Kundgebungen mit Musik 14 Tage im voraus angemeldet werden müssen, in einer Form kritisiert, die mich veranlaßt, der „Sozialistischen Republik" und ihnen klarzumachen, wer die Macht ausübt, ich oder Sie. Wenn die „Sozialistische Republik" in dieser Form meine Verordnungen kritisiert, so gebrauche ich meine Macht, um die Kundgebung zu verbieten."

Die Kölner Arbeiterschaft pfiff auf dieses blöde Verbot und feine noch blödere Begründung, und marschierte trotz des ungeheuren Polizeiaufgebotes, daß Bauknecht zur „Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung" mobilisiert hatte, zu vielen tausenden am Kölner Hauptbahnhof auf. Diese großartige Demonstration der Kölner Arbeiterschaft trotz der Willkür des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten wurde noch dadurch gesteigert, daß durch die Absperrungsmaßnahmen der Schupo große Massen von Arbeitern und Angestellten an der Fortsetzung ihres Weges verhindert wurden und auf diese Weise die Massendemonstration vergrößerten.

Die Schupo wagte gegenüber einem solchen Massenaufmarsch zunächst nicht, gegen die Demonstranten vorzugehen.

Als aber bei der Ankunft der Amnestierten dieselben aus dem Bahnhof herausgetragen und die Begeisterung der demonstrierenden Arbeiter aufs höchste gesteigert war, stürzte sich die Schupo unter Anführung ihrer Offiziere mit aller Brutalität auf die Demonstranten und schlug alles, auch völlig unbeteiligte Personen, was ihnen in den Weg kam, zu Boden.

Auch einige der amnestierten Genossen wurden brutal von den Schultern ihrer Genossen heruntergerissen und bekamen, noch ehe sie Kölner Boden betreten hatten, den Gummiknüppel des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten zu spüren. Trotz des viehischen Vorgehens der Schupo, die wahllos auch auf Frauen und Kinder einschlugen und unter anderem auch eine hochschwangere Frau sehr mißhandelten, sammelten sich die Demonstranten immer wieder und geleiteten die Amnestierten in einer machtvollen Demonstration durch die Stadt. Auch die verschiedenen Attacken von Berittenen konnte eine Sprengung der Demonstration nicht erreichen. Am Schluß fand dann eine Massenkundgebung im Maurischen Tempel statt.

Daß es auf Grund des provokatorischen Verbots des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten und des brutalen Vorgehens der Schupo nicht zu schwereren Zusammenstößen kam, liegt einzig an der ungeheuren Disziplinertheit, mit der die Kölner Arbeiterschaft aufmarschierte und dem Verbot zum Trotz ihre Demonstration durchführte, an der sich viele parteilose und sozialdemokratische Arbeiter beteiligten, die besonders über das Verbot ihres „Parteigenossen" Bauknecht empört waren.

Und weiter wütet die Klassenjustiz — —

Das Amtsgericht in Köpenick verhandelte heute gegen neun Genossen und Kameraden des RFB. wegen Landfriedensbruchs. Auf Grund der Anklage, die den Genossen vorwarf, am 13. Mai eine Truppe von Stahlhelmern tätlich angegriffen zu haben, beantragte der Staatsanwalt gegen zwei Genossen 9 Monate Gefängnis und die übrigen 5 Monate.

Das Gericht, das durch die Beweisaufnahme sich zwar überzeugen lassen mußte, daß die Angreifer mehr auf seiten der Stahlhelmer zu suchen sind — außerdem hatte kein einziger Stahlhelmer bei dem Zusammenstoß auch nur geringfügige Verletzungen erlitten, verurteilte dennoch zwei Genossen zu je sechs Monaten, sechs Genossen zu je drei Monaten und einen jugendlichen zu einem Monat Gefängnis.

Wieder ein Eisenbahnunglück

Zwei Güterzüge zusammengestoßen

(WTB.) **Düsseldorf**, 21. Juli.

In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr stießen auf der Strecke Neuß—Düsseldorf, kurz vor der Eisenbahnrheinbrücke, zwei Güterzüge zusammen. Etwa 12 Wagen, die Lokomotive und Tender einer der beiden Züge wurden stark beschädigt. Ein Zugführer verbrannte und konnte nur noch als verkohlte Leiche geborgen werden. Ein Hilfsschaffner, der vom Zuge absprang, erlitt schwere Arm- und Beinverletzungen. Die Aufräumungsarbeiten sind noch im Gange.

Max Hoelz spricht am 5. August in Halle!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280721-14/fragment/page=0001

Politisches Lumpengesindel

Die Einheitsfront der Sozialdemokraten und Kilianisten versucht in letzter Zeit Zersetzungsarbeit im Roten Frontkämpfer-Bund zu leisten. Da politische Argumente nicht vorhanden sind, mit denen diese edle Brüderschaft gegen uns anzukämpfen in der Lage wäre, versucht sie es mit faustdicken Lügen und verbreitet die unglaubhaftesten Gerüchte über führende Genossen unter der Devise: Nur fest mit Dreck geworfen, etwas bleibt doch hängen! Der aus dunklen Quellen finanzierte sogenannte „Kämpfer" des Herrn Kilian hat sich anläßlich des Gautreffens in Zeitz sogar zu einer „Sonderausgabe" aufgeschwungen, in welcher in mehreren Artikeln mit großem Pathos „nachgewiesen" wird, daß im RFB. jetzt ein absolut „rechter Kurs unter der reformistischen und korrupten Führung der Leow-Baumgärtel-Baumann-Lademann usw." eingerissen ist. Der freiwillig erfolgte Rücktritt des Kameraden Hugo Müller wird zum Anlaß genommen, um zu „beweisen", daß „linke Genossen von ihren Funktionen entfernt werden, um rechten Elementen Platz zu machen".

„Volksblatt", „Volkswille" und „Kämpfer" lösen sich seit Tagen in einer gegen den Kameraden Ziaja geführten gemeinen Verleumdungskampagne ab. Der Kamerad Ziaja hat das „Volksblatt" auf Grund preßgesetzlicher Bestimmungen zwar bereits gezwungen, Richtigstellungen über die vollständig aus der Luft gegriffenen Lügen dieser Schmierfinken zu veröffentlichen. Trotzdem setzt der Einheitsbund der Sozialdemokraten und Kilianisten diese Methode fort. Wie es um die Argumente dieser Leute aussieht, das beweist eine Erklärung des Genossen Hugo Müller, die folgenden Wortlaut hat:

Burgkemnitz, 18. Juli 1928.

An die
Gaufraktionsleitung und Bezirksleitung der KPD.

Werte Genossen!

In den Gerüchten, die vom „Kilian-Bund" ausgestreut werden und die sich in Verbindung mit meiner Person auf die Partei und auf den RFB. beziehen, habe ich folgendes zu erklären:

1. Ich habe mit den Gerüchten, die über mich, den RFB. und die im RFB. tätigen Kameraden, sowie mit den Gerüchten, die über die Partei von Kilianisten verbreitet werden, weder mittelbar noch unmittelbar etwas gemein.

2. Mit den Berichten, der Politik sowie mit der Person des Kilian solidarisiere ich mich in keinem Falle.

3. Ich habe meine Funktion als Gausekretär freiwillig niedergelegt, weil ich mich in Beziehung auf meine Kräfte stark mitgenommen fühle.

4. Ich stehe nach wie vor treu zur Partei und zum RFB. und lehne es ab, mit Saboteuren der Roten Front in Verbindung gebracht zu werden.

5. Nach wie vor stehe ich der jetzigen Gauführung, sowie dem gesamten RFB. als williger Mitarbeiter unterstützend zur Verfügung.

6. Ich erkläre, daß verstehende Willenserklärung von mir unbeeinflußt abgegeben wurde.

Mit kommunistischem Gruß gez. H. Müller.

Wir drucken diese Erklärung ab, um der Arbeiteröffentlichkeit die ganze Erbärmlichkeit des Verleumderpacks der SPD. und des Kilian-Bundes aufzuzeigen. Wir empfehlen unseren Kameraden und Genossen, ihren Arbeitsbrüdern mit dieser absolut sachlich gehaltenen Erklärung gegenüberzutreten, wenn sie über die Wahrheit der Verleumdungen unserer Genossen Fragen stellen.

Nicht aus Ueberschätzung der Dreckschleuderer vom „Volksblatt" oder Kilian-Bund gehen wir zu dieser Veröffentlichung über, sondern weil wir der Ueberzeugung sind, daß gerade in der jetzigen politischen Situation die revolutionären Teile des Proletariats einig und geschlossen ihren Gegnern gegenüberstehen müssen. Je mehr wir klar und eindeutig die konterrevolutionäre Rolle der Verleumder den Arbeitern klarmachen und an Hand solcher Dokumente beweisen, desto eher werden diese sich von Helfershelfern der Bourgeoisie abwenden.

Die Einheitsfront der Arbeiter marschiert!

(Eig. Meld.) **Berlin**, 20. Juli.

Als bedeutsames Kennzeichen des gestrigen Riesenaufmarsches der Berliner Arbeiterschaft im Lustgarten zum Empfang von Max Hoelz und den anderen politischen proletarischen Gefangenen muß insbesondere die starke Anteilnahme von sozialdemokratischen Partei- und Jugend-Mitgliedern hervorgehoben werden.

So marschierte u. a. im Lustgarten auch eine Abordnung von etwa 100 oppositionellen SAJ-Mitgliedern zur Begrüßung der proletarischen Gefangenen mit auf. Es waren Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeiterjugend der Gruppen Berlin-Südwesten und Steglitz, die beim Bekanntwerden der Freilassung von Max Hoelz von ihren Funktionären sofort zusammengeholt wurden und in einer Stärke von etwa 60 Mann vom „Vorwärts"-Gebäude aus, in dem sich ihr Jugendheim befindet, zum Lustgarten marschierten. „Fürsorgliche" Parteifunktionäre hatten zum Treffpunkt am „Vorwärts"-Gebäude die Schupo alarmiert, um den oppositionellen Jugendgenossen den Zutritt zum Jugendheim zu verwehren, um zu verhindern, daß sich noch weitere Mitglieder der SAJ. an der Demonstration beteiligen. Trotzdem gesellten sich während des Marsches zum Lustgarten noch etwa 40 SAJ'ler ihren 60 Kameraden hinzu, so daß sie dann in einer Stärke von etwa 100 Mann im Lustgarten eintrafen. Ihrem Zuge voran trugen sie ein Transparent mit der Aufschrift „Oppositionelle SAJ'ler grüßen Max Hoelz". Im Lustgarten sprach dann ein SAJ-Mitglied, und drückte die Sympathie seiner Kameraden für die amnestierten und den Abscheu gegen die Sabotage der Reichstagsfraktion der SPD. aus.

In seinen Schlußworten forderte er den gemeinsamen Kampf der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter gegen die Klassenjustiz und für die proletarische Revolution.

Nach dem Rückmarsch vom Lustgarten fand dann eine gemeinsame Schlußkundgebung der sozialdemokratischen Jugendgenossen mit dem KJVD. auf dem Belle-Alliance-Platz statt. Unter dem Schutze des Schupokommandos, das diesen Demonstrationszug begleitet hatte, sahen dann die Mitglieder des Bezirksvorstandes der SAJ. Berlin-Brandenburg mutschnaubend dieser eindrucksvollen einheitlichen Kundgebung zu.

Alles in allem trug auch dieser Vorgang bei der gestrigen Riesenkundgebung zur Festigung der roten Einheitsfront des Berliner Proletariats bei.

Auch in Königsberg begeisterter Empfang

(Eig. Meld.) **Königsberg**, 20. Juli.

Am Donnerstagabend trafen in Königsberg die aus der Festung Gollnow entlassenen Genossen Schiller und Hinz ein, die im August vorigen Jahres wegen Zersetzungsarbeit in der Reichswehr zu 16 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren. Obwohl die Ankunft erst Donnerstag gegen Mittag bekannt wurde, war der weite Platz vor dem Hauptbahnhof um 19 Uhr von mehr als 5000 Menschen besetzt. Der Rote Frontkämpfer-Bund marschierte geschlossen mit Musik auf.

In bewegten Worten dankten die Amnestierten und gaben die Versicherung, daß sie weiter kämpfen werden in der roten Front, bis auch Margies, Weihardt und die ostpreußischen Gefangenen Gelbenbahl, Brolsulat und Tiedemann, deren Freilassung von der ostpreußischen Justiz sabotiert wird, befreit sind. Mit einem Hoch auf die Kommunistische Partei und die Kommunistische Internationale schlossen sie mit einem Appell an die gewaltige Demonstration, auszuharren im Kampf bis zum Siege.

Das Zentrum über die Regierungs„taten" der SPD.

Die SPD.-Führer und ihr Organ, der „Vorwärts" können nicht genug die bisherigen „Taten" der Müller-Regierung gegenüber der Arbeiterschaft anpreisen. Jetzt erhalten sie von ihren Zentrums-Koalitionsgenossen, — nachdem sich erst gestern ihr anderer Koalitionsbruder von der Deutschen Volkspartei, Herr Scholz, in nicht mißzuverstehendenweise über die „Aussichten der weiteren Regierungsarbeit" geäußert hat, — gleichfalls eine kräftige Ohrfeige. Eine Zentrumskorrespondenz löst sich nämlich zu den ersten „Arbeitsergebnissen" des neuen Reichstags u. a. folgendermaßen aus:

„... All zu imponierend ist das, was der neue Reichstag nach der freilich sehr kurzen ersten Tagung nach seiner Wahl geschaffen hat, ganz sicherlich nicht. Der politische Trumpf, den die Sozialdemokraten mit dem Nationalfeiertag ausgespielt haben, zog nicht, und um ihn nicht ganz seiner Wirkung zu berauben, hat man ihn fürs erste sozusagen aufs Eis gelegt. Ebenso ist auch wirtschaftlich nichts zustande gebracht worden. Noch der sozialen Seite hin, hat man lediglich mit der Lohnsteuerleistung, die aber nach der Lage der Dinge auch nur ein recht geringes Ausmaß annehmen konnte, eine Geste vollzogen, die aber auch nichts weiter ist, als eine Geste. Wirklich praktischen Nutzen hat diese Aktion nicht. Jedenfalls steht das Erreichte in krassem Mißverhältnis zu den agitatorischen Versprechungen, die gerade die Sozialdemokraten im Wahlkampfe hinsichtlich dieser Dinge gemacht haben. Sie haben sich das sehr deutlich von den Kommunisten sagen lassen müssen und man kann nicht sagen, daß die Kommunisten dabei im Unrecht gewesen wären." (!!)

Der Koalitionsbruder der SPD. muß es ja schließlich wissen.

Die Lustspionagesäure Ludwig plumper Schwindel

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 21. Juli.

Einer Nachricht der „Vossischen Zeitung" von heute früh zufolge erweisen sich die Mitteilungen der bürgerlichen und der sozialdemokratischen Presse im Zusammenhang mit der Verhaftung des Regierungsbaumeisters Eduard Ludwig, gegen den der Verdacht der Luftspionage zugunsten der Sowjetunion besteht, immer mehr als Schwindel. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß der Brief, der Ludwig vierzehn Tage nach seiner Berliner Uebersiedlung in die Sowjetrussischen berief, gefälscht worden ist. Ludwig bestreitet noch wie vor, sich in irgendeiner Weise strafbar gemacht zu haben. Die Verteidigung Ludwigs hat seine sofortige Haftentlassung beantragt.

Wissell diktiert den 10½ Stundentag

In den Metallbetrieben von Sinn & Dillenburg hatten die Arbeiter an den Puddelöfen (Roheisenverarbeitung) beschlossen, sich endlich den Achtstundentag zu erkämpfen, indem sie nach acht Stunden den Betrieb verließen. Der Reichsarbeitsminister Wissell hat in diesen Kampf eingegriffen und einen Schiedsspruch fällen lassen, der die 10½stündige tägliche Arbeitszeit vorsieht. Die DMVB.-Leitung hat sofort diesen Schiedsspruch angenommen.

Unabhängig davon geht der Lohnkampf der Belegschaft der Burger Hütte weiter. Die Unternehmer bleiben bei ihrer Drohung, am 25. Juli 25 000 Metallarbeiter an Sieg und Lahn auszusperren.

20 000 Ruhrbergleute zum hungern verurteilt

Nach einer Meldung des „Vorwärts" dauern die Entlassungen im Ruhrbergbau in unverminderter Stärke an. Während 6000 Mann zur Entlassung kamen, wurden am 1. Juni und 15. Juni 2000 und am 30. Juni 3150 Bergleute entlassen. Am 15. Juli war 4600 Mann gekündigt und am 30. Juli sind sicher weitere 2500 Mann auf die Straße geworfen werden. In den letzten Monaten sind damit ungefähr 20 000 Ruhrbergarbeiter von den Kohlenbaronen arbeitslos gemacht und zum Hungern verurteilt worden.

Niederträchtige Spaltungsarbeit der Reformisten im Textilarbeiterverband

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 21. Juli.

Die kommunistische Ortsverwaltung des Textilarbeiterverbandes in Berlin wurde vorgestern von der Gauleitung aufgelöst. Die Ortsverwaltung Berlin, in der seit der letzten Wahl sieben Kommunisten sitzen, war den Zuckl u. Ko. schon lange ein Dorn im Auge. Die Verhältnisse hatten sich infolge der Versuche der Reformisten, die kommunistische Ortsverwaltung einfach auszuschalten, außerordentlich zugespitzt. In einer Sitzung der Gauleitung mit der Ortsverwaltung wurde von den Oppositionellen eine Erklärung verlangt, in der es heißt, daß sie Artikel an die kommunistische Presse vorher der Gauleitung zur Zensur vorzulegen haben, die Oppositionellen diese Provokationen zurückwiesen, ist der Gauvorstand von dem Gauleiter ersucht worden, offiziell den Antrag der Gauleitung zuzustimmen, damit sie dann die Ortsverwaltung kommissarisch besetzen konnten.

Geßler wird Bankier

Wie wir bereits mitteilten, ist der ehemalige Reichswehrminister Dr. Geßler aus seinem weltentrückten bayrischen Landsitz im Allgäu nach Berlin verzogen, um sich hier in das Bankfach einzuarbeiten. Er ist zurzeit bei der Commerz- und Privatbank. — Dies ist der Weg allen Fleisches: alle bürgerlichen Existenzen an dem Tor eines Bank- und Industriehauses, wenn sie schon von diesem Tor ausgegangen sind. Die Finanzmagnaten belohnen jetzt ihren Geßler dafür, daß er mit Reichswehr in den kritischen Nachkriegsjahren durch Massakrierungen die Kapitalherrschaft gerettet hat. Man freut sich Rostes Neid vor! Im übrigen ist Herr Minister Dr. Geßler in dem Bankfach durchaus kein solcher Neuling, da er sich ausgibt. Schon vor geraumer Zeit ist Geßler in der Verwaltung der Bayrischen Handelsbank eingetreten, einer ausgesprochen bayrischen feudalen Großagrarier. Die Aktienkontrolle dieser Bank liegt bei einem anderen Institut, der Bayrischen Vereinsbank, hier finden wir solche alten Gönner der Reichswehr, wie Dr. Bögler, den Generaldirektor des Stahltrusts, Paul Reusch vom Haniel-Konzern und von der Leitung des Ruhrbergbauverbandes, Emil Ehrensberger von der Krupp A.-G. — alles brave Stahlkapitalisten, die für die Kriegsministerium aus Gründen des Armeebedarfsabsatzes immer eine Sympathie empfinden. In der Bayrischen Vereinsbank findet man auch den ehemaligen Chef Dr. Geßlers, Herrn Reichskanzler a. D. Luther, der jetzt gleichfalls in einer warmen Kloake angelangt ist, und zwar bei Krupp. Bald wird sich in vertrauten Kreise die ganze Reichsregierung versammelt haben, nach Absolvierung ihrer politischen Aufgaben zu ihren Ursprüngen zurückkehrt.

Ein Weltfriedenskongreß der Jugend wird jetzt in Form in Amsterdam abgehalten. Es sind 16 europäische Länder, sowie die Vereinigten Staaten Canada, Australien, Westafrika vertreten. Der Kongreß strebt die Errichtung eines Weltfriedensbundes an. Es handelt sich um eine pazifistische Bewegung, die den Krieg des imperialistischen Krieges verständnislos gegenüberstehen.

Der Bock als Gärtner

Ein neues Betrugsmanöver der Reformisten

Um den Feind zu schlagen, müssen wir rechtzeitig seine Pläne durchschauen.

Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß die reformistischen Verräter sich in der nächsten Zukunft darauf beschränken würden, ihre verbrauchten Grammophonplatten vom „Schutze der Republik", „Kampf gegen Monarchismus" unverändert zu wiederholen. Die sozialdemokratischen Führer merken sehr gut, daß die Massen den alten Schwindel von der monarchistischen Gefahr durchschauen und, wenn auch vielfach noch in verworrenen und unklaren Formen, immer mehr erkennen, daß der Klassenfeind der Arbeiterschaft das Trustkapital ist.

Diese Entwicklung versucht nun die SPD. durch ein neues Betrugsmanöver in falsche Bahnen zu lenken. Die SPD. erkennt plötzlich, daß der deutschen Arbeiterschaft eine „neue" Gefahr droht: die Gefahr des Faschismus. Das Zentralorgan der SPD., der „Vorwärts", stellt in einer Betrachtung über die Krise der Deutschnationalen Partei fest:

„Das Ziel des Herrn Hugenberg und seiner Gruppe ist nicht das deutsche Kaisertum, sondern der deutsche Faschismus, die moderne Form der Herrschaft des vertrusteten Großkapitals. (!) Hier ist eine reale Gefahr für die Demokratie in der Republik, für ihren Inhalt, für ihren Umfang... Die Republik, — das ist nicht nur der Gegensatz gegenüber dem Kaiserreich, es ist die Bürgschaft der Freiheit, des sozialen Inhalts der Demokratie. Der Schutz gegenüber der Diktatur des vertrusteten Großkapitals." (!!)

Da haben wir also die neue Linie.

Die SPD. erkennt die faschistische Gefahr — in der Person des Herrn Hugenberg. Die SPD. erkennt auch die Gefahr der Trustdiktatur — ebenfalls in der Person des Herrn Hugenberg. Und sie schreit aus vollem Halse: „Kampf dem Faschismus, Kampf der Trustdiktatur, — hoch die Republik!"

Die Frage des Faschismus ist für die deutsche Arbeiterschaft eine Frage von entscheidender Bedeutung. Die Reformisten kennen die antikapitalistische Einstellung des Proletariats, sie kennen auch seine antikapitalistische Einstellung und sie versuchen die Massen vom Kampf sowohl gegen die Herrschaft des Trustkapitals, als vom wirklichen Kampf gegen den Faschismus abzuhalten, sie ihnen eine falsche Kampfrichtung weisen.

Wie liegen die Dinge?

Die modernste Form der Herrschaft des vertrusteten Großkapitals ist in Deutschland wie im internationalen Maßstabe nicht „der Faschismus", sondern das vertrustete Großkapital bedient sich abwechselnd oder auch gleichzeitig des Reformismus und des Faschismus, um seine Herrschaft aufrechtzuerhalten. In Deutschland ist die „modernste" Form der Herrschaft des Trustkapitals die Koalitionsregierung, und die deutsche Trustbourgeoisie in richtiger Erkenntnis der heutigen wirtschaftlichen und sozialen Lage, in einer Zeit der relativen Stabilisierung, hauptsächlich mit Hilfe des Reformismus regieren.

Gibt es also keine faschistische Gefahr?

Freilich gibt es auch heute eine faschistische Gefahr. Die Wehrtätigen und Wehrorganisationen erkennen sie mit richtigem Instinkt. — Daher die Popularität des RFB., der Schutz- und Wehrorganisation des Proletariats. Aber der Betrug der SPD. ist ein Doppeltes: Erstens beschränkt sich die faschistische Gefahr auf die Person Hugenbergs und seiner Gruppe. Die deutsche Trustbourgeoisie ist bereit, jederzeit faschistischen Methoden zu greifen, insoweit es ihr nicht mehr gelingt, mit Hilfe der Reformisten die Arbeiter niederzuhalten. Das bedeutet die Koalitionspolitik keinen Schutz vor dem Faschismus? Koalitionspolitik und Reformismus sind vielmehr Wegbereiter des Faschismus! Ist der Spaltungskurs der SPD. in den Massenorganisationen des Proletariats nicht eine Unterstützung der bürgerlichen Sportvereine, der Trustbüttel des Faschismus. Und was ist der Sinn der Hugenbergschen Fraktionsanträge? Die Spekulation auf die Chancen einer faschistischen Diktatur des Trustkapitals, nachdem die Koalitionsregierung abgewirtschaftet hat!

Die Republik schützt nach der neuesten Theorie der SPD. nur vor Monarchismus und Faschismus, sondern auch vor der Diktatur des Trustkapitals.

Der Bock als Gärtner oder die kapitalistische Trustregierung, die Werktätigen vor der Diktatur des Trustkapitals schützen, versucht der SPD. den richtigen Satz: „Faschismus ist eine Diktatur des Trustkapitals" durch eine betrügerische Gleichsetzung dieser Begriffe in ein „Diktatur ist Faschismus". Mit anderen Worten: Es gibt keine Diktatur ist Faschismus". Mit anderen Worten: Es gibt keine Diktatur des Kapitals, die faschistische Herrschaft.

Der Zweck der Uebung ist klar: Es gilt zu verschleiern, daß die Koalitionsregierung das Organ der wirklichen und noch eingebildeten, der heutigen und nicht einer zukünftigen Diktatur des Trustkapitals ist. Es gilt, durch den Schein kapitalistischer Elemente der Trustdiktatur zu verschleiern, daß kein Kampf gegen die gesamte Diktatur geführt wird. Kampf gegen die Trustdiktatur, Kampf gegen den Faschismus!

Aber das erfordert nicht Abschwächung, sondern Verschärfung unseres Kampfes gegen den Reformismus, Verschärfung der Kampfes gegen die Koalitionspolitik, das Schlichtungssystem, der Spaltung in den Gewerkschaften, in den Sport- und Kulturorganisationen, das sind die wichtigsten Stützpunkte der Trustdiktatur. Verbot des RFB., der Demonstrationen gegen faschistische Provokationen durch sozialdemokratische Polizeipräsidenten — das ist Kampf des Faschismus!

Mit welchen Dingen beschäftigt sich der ADGB.-Kongreß?

Der „Vorwärts" teilt die Tagesordnung des 13. ADGB.-Kongresses mit. Sie lautet:

1. Bericht des Bundesvorstandes Leipzart.
2. Ein Referat des „Vorwärts"-Redakteurs Fr. Naphtaly über „Die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie".
3. Die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften.
4. Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung (Der Delegierte im Internationalen Arbeitsamt, Hermann Mueller).

Aus dieser Tagesordnung ist klar ersichtlich, daß der ADGB. dafür Sorge getragen hat, daß alle jene Fragen, die im Interesse der deutschen Arbeiterschaft unbedingt behandelt werden müßten, von der Beratung auf dem ADGB.-Kongreß ausgeschaltet sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280721-14/fragment/page=0002

Sängerfest in Wien, ein Aufmarsch der Reaktion

180 000 Sänger in Wien

Deutsch-österreichische Anschlußdemonstration

Wien, 19. Juli.

Heute morgen sind 66 000 Sänger in Sonderzügen, 1500 mit Autobussen und 48 schweizerische Sudetendeutsche und reichsdeutsche Sänger in Zügen in Wien angekommen. Außerdem sind 30 000 Sänger als Einzelpassagiere aus dem Auslande und 100 000 Sänger aus den österreichischen Bundesländern angekommen. Sie werden insgesamt 180 000 Sänger ihre Quartiere erhalten haben. Morgen werden in der Sängerhalle die ersten Proben abgehalten werden.

Seitens der Seite wird das Sängerfest in Wien zum Anlaß genommen zu einer Demonstration für den deutsch-österreichischen Anschluß.

Wenn die „Stadt der Freuden" sein. Diesen Gedanken provoziert die Sozialdemokraten die das Zepter in dieser „roten Hand" haben. Wie die Freude aussieht, die den Gästen des herrlichen Wien beschieden ist, beweist die Tatsache, daß in der ersten Hälfte des Jahres 1928 bereits mehr Leute aus dem Leben schieden, als im ganzen Jahre 1927. Vom Gesichtspunkt der großen Freude will man auch noch ein Geschäft machen. Man will an den 150 000 Sängern und dadurch seine Tüchtigkeit als Kommunalpolitiker beweisen. Außerdem will man aber auch noch „große Politik" machen. Seipel und Loewe, die sich in Deutschland im Kampfe der Arbeiterschaft verdient gemacht haben, kommen nach Wien. Dabei soll die große Posaune von der „großen Deutschen Gesinnung" geblasen werden. Man will aus dem Sängerfest eine Demonstration machen. Die deutsche Bourgeoisie hat Sengering und Loewe die Aufgabe betraut. Die Arbeiterschaft darf sich nicht irre machen lassen, denn die Veranstalter des Festes sind die reaktionäre Elemente.

Der „deutsche Sängerbund ist eine nationalistische Organisation und die schärfsten Gegensatz zur Arbeiterbewegung steht.

Das „Rote Wien" sieht in den Sängern zehntausende Nationalisten, Mitglieder des Jungdo und anderer Militärformationen. Von der Presse, von der „Reichspost" bis zur „Arbeiterzeitung" und „Freiheit", möchten den Aufmarsch der alldeutschen Realpolitiker, mit dem Jubelgeschrei über den Aufstieg der Deutschen erbärmlichen Manöver von der sozialdemokratischen Führerschaft dabei unterstützt werden, daß beweist schon die Tatsache der Festabzeichen und der Festschrift. Sie wurde von und allein dem Vaterländischen Schutzbund übertragen. Hausbündler in voller Uniform haben den Betrieb übernommen.

Die Führerschaft drohen bei diesem Sängerfest allerhand Provokationen. Die Sozialdemokratie hat es deshalb als nötig erachtet einen Aufruf an ihre Parteimitgliedschaft herauszugeben, indem sie sie mahnt. Sie fordert auf, „aus Gründen der Gastfreundschaft alles zu vermeiden, was irgendwie zu Konflikten führen könnte."

Es ist bezeichnet, daß die sozialdemokratische Führerschaft jeden Mut verloren hat. Ein Arbeiter kennt keine Gastfreundschaft gegenüber Mitgliedern des reaktionären Bürgertums. Er kennt Gastfreundschaft gegenüber den Arbeitern der anderen Länder. Das Wiener Proletariat wird sich deshalb trotz aller Provokationen der Sozialdemokratie nicht bluffen lassen und wird handeln, wenn die Provokationen der Reaktion einsetzen.

Vorbereitungen der Sowjetunion gegen imperialistische Ueberfälle

(Eig. Drahtm.) Moskau, 21. Juli.

Es wurde ein Institut für das Studium des chemischen Krieges gegründet. Der stellvertretende Volkskommissar für das Kriegswesen Unschlicht hat in seiner Einweihungsrede auf die Bedeutung des neuen Instituts für den Schutz des proletarischen Staates hin. Ein Ring feindlicher Feinde bedroht die Sowjetunion und versucht mit Intrigen sowohl die Freiheit und die Unabhängigkeit der Sowjetvölker als auch die Errungenschaften der Oktober-Revolution zu vernichten. Die Hauptwaffe im modernen Kriege sind Flugzeuge und Chemikalien. Daher ist die Sowjetunion, der kriegerische Abenteuer und Eroberungen fernliegen, gezwungen, den Ausbau einer mächtigen Luftflotte zu fördern und die Ausnutzung der neuesten technischen Errungenschaften gegen den Krieg mit chemischen Waffen vorzunehmen.

Massenverhaftungen in Spanien

Das „Oeuvre" veröffentlicht ein Telegramm des Sekretärs der spanischen Liga für Menschenrechte aus Bendaye, in dem gegenüber den amtlichen spanischen Regierungserklärungen festgestellt wird, daß in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen in den Großstädten vorgenommen worden seien. In Barcelona und Madrid habe man 450 Personen, in San Sebastian 42 und in Valencia 80 Personen verhaftet. Die Gesamtzahl der Verhaftungen gehe über tausend hinaus. In Wirklichkeit habe gar keine Verschwörung bestanden.

Ein britisches Justizverbrechen festgestellt

London, 20. Juli.

Vor nahezu 20 Jahren wurde Oskar Slater wegen der Ermordung der Miß Gilchrist zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Heute wurde er vom Appelationsgericht Edinburgh freigesprochen. Das Gericht erklärte, daß der Richter und die damaligen Urq im Falle Slater einen schweren Fehler begingen. Sie nahmen mit Vorurteilen in dem Prozeß Stellung. Der Anwalt Slaters verlangt nunmehr eine Entschädigung für seinen Klienten. Durch den Freispruch wurde ein Justizverbrechen festgestellt.

In der Rigaer Stadtverordnetenversammlung ohrfeigte der Nationalistenführer Oberleutnant Stapran der ehemaligen Innenminister, Abgeordneten Berg, weil sich dieser nicht mit ihm duellieren wollte.

Die Ermordung Obregons

Präsident Calles ernannte zum Nachfolger des bisherigen Polizeichefs, General Roberto Cruz, den General Antonio Rios Zertuche, der mit Obregon befreundet war. Ein anderer Anhänger Obregons, Arturo Orci, wurde zum Generalsekretär des Polizeihauptquartiers ernannt. Die Leiche des General Obregon wurde einbalsamiert. Man beabsichtigt, die Bestattungsfeierlichkeiten für Obregon und den Flieger Carranza zusammenzulegen.

Der Exekutivausschuß der Arbeiterpartei, unter dem Vorsitz von Luis Morones, der ein politischer Gegner Obregons ist, protestierte im Namen der Arbeiterverbände mit Nachdruck gegen „diese scheußliche Mordtat".

Der Mörder General Obregons erklärte dem mexikanischen Staatspräsidenten Calles, ihn zu irgendeinem Geständnis zwingen zu wollen. Wenn er entschlossen genug gewesen sei Obregon vor hunderten seiner Anhänger zu töten, in dem vollen Bewußtsein, daß dies seinen eigenen Tod bedeute, so sei er jetzt auch entschlossen genug, nichts auszusagen.

In Verbindung mit der Ermordung des Generals Obregon wurden 20 Nonnen in Guadalupe, wo der „wundertätige Schrein unserer lieben Frau von Guadalupe" steht, verhaftet. Ihr Kloster wurde geschlossen. Die Nonnen werden beschuldigt, im geheimen die Religionsgesetze verletzt zu haben.

Der australische Gewerkschaftskongreß hat eine Entschließung angenommen, die sich für die Aufrechterhaltung der bestehenden Verbindung zwischen dem australischen Gewerkschaftsrat und dem Sekretariat der Roten Gewerkschaftsinternationale ausspricht.

Für die jüdische Eisenbahn wurde der Generalstreik verkündet. Alle Züge werden von Streikenden am Weiterfahren verhindert.

Der Präsident des italienischen Sondergerichtshofes zum Schutze des Staates, General Sanno, ist in Rom gestorben.

Die britische Regierung hat einer russischen Delegation, die an der Konferenz des Verbandes der Bauarbeiter teilnehmen wollte, die Einreiseerlaubnis verweigert.

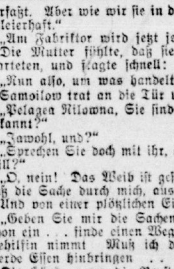
Eine Kabinettssitzung soll voraussichtlich am Montag stattfinden. Sie soll sich mit dem Haushaltplan der Reichsbahn befassen.

Staatsstreich in Aegypten

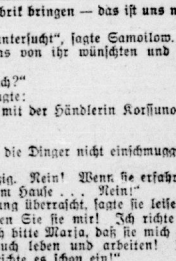
Offene Diktatur Englands — Das Parlament aufgelöst

London, 19. Juli.

Nach Meldungen aus Kairo wird damit gerechnet, daß der König durch Dekret das Parlament für drei Jahre aufheben wird. Die Verfassung soll entsprechend abgeändert und die Pressefreiheit beseitigt werden. Die Entscheidung über Neuwahlen bleibt der Regierung vorbehalten. Die geplanten Versammlungen der Oppositionsparteien wurden verboten. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt noch abzuwarten.



Fuad I.
der ägyptische Scheinkönig



Mohammed Mahmud Pascha

Hinter dem Staatsstreich in Aegypten steht der englische Imperialismus, der sein gefügiges Werkzeug, den König Fuad benützt, um das ihm unbequeme, von der nationalistischen Wafd-Partei beherrschte Parlament hinwegzufegen.

Damit tritt die ägyptische Krise in ein neues Stadium. Vor kurzem wurde bekanntlich das Wafd-Ministerium mit Nahas Pascha an der Spitze, kurzerhand abgesetzt, als es sich weigerte, die Vergewaltigung der ägyptischen Souveränität durch England zu sanktionieren. Die englische Regierung verlangte von Aegypten die Preisgabe von zwei Gesetzen über Versammlungs- und Pressefreiheit, die vom Parlament angenommen worden waren. In der ägyptischen Oeffentlichkeit erhob sich ein Sturm der Entrüstung und Nahas Pascha wies die englische Forderung zunächst zurück. Später wollte er sich auf ein Kompromiß einlassen, insofern, als das Inkrafttreten der Gesetze verschoben werden sollte. Das aber genügte Chamberlain nicht und Nahas mußte gehen.

Der gegenwärtige „überparteiliche" Ministerpräsident Mahmud Pascha ist eine Kreatur Englands, die widerspruchslos jeden Befehl Chamberlains ausführt. Durch die offene Diktatur, die zugleich mit der Parlamentsauflösung errichtet werden soll, hofft der englische Imperialismus sein Ziel ungestörter und rascher durchsetzen zu können.

Die Mutter

Roman von Maxim Gorki

[illegible] Malik-Verlag A.-G. [illegible] W 9 (Nachdruck verbot.n)

[illegible] Sie ins Zimmer, ich kleide mich sofort an!" schlug die Türen zu.

[illegible] haben ein Anlegen an Sie!" sagte Samoilow bekümmert.

[illegible] Iwanowitsch trat ins Zimmer und sagte von dort aus: [illegible] morgen, liebe Frau, ist Ihr Bekannter, Nikolai Iwanowitsch, aus dem Gefängnis entlassen worden."

„Wo denn der dort?" fragte die Mutter.

„Drei Monate und elf Tage. Er hat da den Kleinrussen und [illegible] Leute. Beide lassen grüßen und bitten Sie, sich nicht zu sorgen. Sie sagen, daß das Gefängnis auf ihrem Wege dem [illegible] Orte als Erholungsstätte dient — das sei von unserer Obrigkeit nun einmal so eingerichtet. Jetzt, Mama, will [illegible] Sache kommen. Wissen Sie, wieviel Leute gestern hier [illegible] worden sind?"

„Sind denn außer Pawel noch welche..." rief die [illegible]

„Es ist der Neunundvierzigste!" unterbrach Jegor Iwanowitsch [illegible] „und wir müssen erwarten, daß die Behörde noch etwa [illegible] fortnimmt! Den Herrn da auch."

„Auch auch!" sagte Samoilow finster.

Wlassowa fühlte, wie ihr Atem leichter wurde.

„Es ist er wenigstens nicht allein!" fuhr es ihr durch den [illegible]

Wenn sie sich angekleidet, trat sie ins Zimmer und meinte mit [illegible] Lächeln:

„Man werden sie ihn sicher nicht lange festhalten, wenn so viele [illegible] sind!..."

„Nimmst! sagte Jegor Iwanowitsch. „Aber wenn wir ihnen [illegible] Suppe verlassen, sind sie vollständig blamiert... Die [illegible] die: wenn wir jetzt aufhören, unsere Traktätchen in die [illegible] schaffen, so klammern sich die Herren Gendarmen an diese [illegible] Tatsache und verwerten sie gegen Pawel und seine Freunde. [illegible] bereits ins Loch geworfen hat."

„Was denn?" rief die Mutter unruhig.

„Einfach!" sagte Jegor Iwanowitsch milde. „Bisweilen [illegible] Gendarmen einen richtigen Gedanken. Bedenken Sie [illegible] solange Pawel da war, erschienen die Büchlein und Blätter, [illegible] nicht mehr da war, gab es beides nicht mehr! Das heißt [illegible] die Dinger verbreitet, nicht wahr? Nun, da werden sie [illegible] alle vornehmen. Die Gendarmen lieben es, den Menschen zu bearbeiten, daß nicht viel von ihm übrigbleibt."

„Was verstehe!" sagte die Mutter betrübt. „Ach Gott, [illegible] wir jetzt machen?"

Der Klage ertönte Samoilows Stimme:

„Haben halt alle erwischt, der Teufel soll sie holen! Jetzt [illegible] wir genau so arbeiten wie früher, nicht allein der Sache [illegible] sondern auch, um die Genossen zu retten."

„Wir haben niemand, der die Arbeit besorgt!" setzte Jegor [illegible] „Schriften haben wir in ganz vorzüglicher Qualität. Selbst verfaßt. Aber wie wir sie in die Fabrik bringen — das ist uns noch schleierhaft."

„Am Fabriktor wird jetzt jeder untersucht", sagte Samoilow.

Die Mutter fühlte, daß sie etwas von ihr wünschten und erwarteten, und sagte schnell:

„Nun also, um was handelt es sich?"

Samoilow trat an die Tür und sagte:

„Pelagea Nilowna, Sie sind doch mit der Händlerin Korsunowa bekannt?"

„Jawohl, und?"

„Sprechen Sie doch mit ihr, ob sie die Dinger nicht einschmuggeln will?"

„O, nein! Das Weib ist geschwätzig. Nein! Wenn sie erfahren, daß die Sache durch mich, aus diesem Hause . . . Nein!"

Und von einer plötzlichen Eingebung überrascht, sagte sie leise:

„Geben Sie mir die Sachen, geben Sie sie mir! Ich richte es schon ein . . . finde einen Weg! Ich bitte Marja, daß sie mich als Gehilfin nimmt. Muß ich doch auch leben und arbeiten! Ich werde Essen hinbringen . . . Ich richte es schon ein!"

Die Hände gegen die Brust gepreßt, versicherte sie, daß sie alles gut ausführen werde und rief triumphierend:

„Sie sollen sehen: Pawel ist nicht mehr da, aber seine Hand reicht sogar aus dem Gefängnis heraus. Das werden sie schon sehen!"

Alle drei wurden lebhaft. Jegor rieb sich kräftig die Hände, lächelte und sagte:

„Das ist famos, Mama. Wenn Sie wüßten, wie fein das ist! Einfach entzückend!"

„Ich setze mich ins Gefängnis, wie in einen Lehnstuhl, wenn die Sache glückt!" meinte Samoilow und rieb sich die Hände.

„O, Sie sind eine schöne Frau!" rief Jegor heiter.

Die Mutter lächelte. Es war klar: wenn jetzt die Flugblätter in der Fabrik erschienen, mußte die Behörde einsehen, daß ihr Sohn sie nicht verbrettete. Im Gefühl, die Aufgabe verrichten zu können, zitterte sie vor Freude.

„Wenn Sie Pawel besuchen", sagte Jegor, „sagen Sie ihm, er hätte eine brave Mutter."

„Ich sehe ihn früher!" sagte Samoilow lächelnd.

„Dann sagen Sie ihm nur, ich täte alles, was notwendig wäre! Er soll das wissen!"

„Wenn man ihn aber nicht einsperrt?" fragte Jegor auf Samoilow deutend.

„Nun, dann ist nichts zu machen!"

Beide lachten. Und als die Mutter ihr Versehen begriff, begann sie selbst leise und verwirrt, dabei etwas verschmitzt zu lächeln.

„Jeder ist sich selbst der Nächste!" sagte sie, den Blick senkend.

„Natürlich!" rief Jegor. „Was Pawel anfangt, so machen Sie sich keine Sorge und seien Sie nicht traurig. Der kehrt nur noch besser aus dem Gefängnis zurück. Da ruht man sich aus und lernt etwas dazu, denn in der Freiheit hat unsereins keine Zeit dazu. Ich habe dreimal gesessen und habe jedesmal, wenn auch kein großes Vergnügen, so doch erfreulichen Nutzen für Leib und Seele davon gehabt."

„Sie atmen aber schwer!" sagte sie mit einem freundlichen Blick in sein schlichtes Gesicht.

„Das hat seinen besonderen Grund", erwiderte er, den Finger in die Höhe hebend. „Also, die Sache ist beschlossen, Mama! Wir bringen Ihnen morgen das notwendige Material . . . . und dann beginnt die Säge, die hier die ewige Finsternis zerstören soll, ihr Werk wieder. Es lebe das freie Wort! Und es lebe das Mutterherz! Aber einstweilen auf Wiedersehen."

„Auf Wiedersehen", sagte Samoilow und drückte ihr kräftig die Hand. „Ich kann meiner Mutter mit solchen Sachen nicht kommen."

„Alle werden es einmal begreifen!" sagte die Wlassowa, die ihm etwas Angenehmes sagen wollte.

Als die Männer fort waren, schloß sie die Tür, sank mitten im Zimmer auf die Knie und begann zu beten, während draußen der Regen rauschte. Sie betete ohne Worte, nur mit einem großen Gedanken an die Menschen, die Pawel in ihr Leben eingeführt. Es war, als zögen sie zwischen ihr und den Heiligenbildern vorüber, alle ganz einfach und schlicht und einander ganz nahe und einsam.

Früh am nächsten Morgen ging sie zu Marja Korsunowa.

Die Händlerin, wie immer, schmierig und geschwätzig, begegnete ihr freundlich und mitfühlend.

„Hast Du Kummer?" fragte sie, mit ihrer festen Hand die Mutter auf die Schulter schlagend. „Grämt Dich nicht darum! Sie haben ihn gepackt, weggeführt, was ist weiter dabei? Das ist jetzt weiter kein Unglück! Früher wurden die Leute wegen Diebstahls ins Gefängnis geworfen, jetzt fängt man an, sie wegen der Wahrheit einzusperren. Vielleicht hat Pawel etwas zu viel gesagt, aber er ist doch für alle eingetreten — und alle verstehen ihn. Da mach' Dir keine Sorge! Nicht alle sagen, aber alle wissen, wer gut ist... Ich habe schon zu Dir gewollt, habe aber niemals Zeit. Muß immer kochen und handeln und sterbe doch schließlich bettelarm. Meine Kerle plündern mich aus, die verdammte Gesellschaft! Die nagen und nagen an einem wie die Schaben am Brot. Hat man ein Dutzend Rubel beisammen, so kommt so ein Lümmel und — futsch ist das Geld, ja, ja. Ist ein Elend, eine Frau zu sein! Verfluchtes Gewerbe! Allein bleiben ist schwer, und für zwei langt es nicht."

„Ich wollte Dich bitten, mich als Gehilfin anzunehmen!" sagte die Wlassowa, ihren Redefluß unterbrechend.

„Wieso?" fragte Marja, und nachdem sie die Freundin angehört, nickte sie beifällig.

„Das geht. Weißt Du noch, daß Du mich früher einmal vor meinem Manne versteckt hast? Nun, jetzt werde ich Dich vor Not schützen . . . Dir müssen alle helfen, denn Dein Sohn geht für's allgemeine Wohl zugrunde. Er ist ein braver Bursche, darüber ist nur eine Stimme, und alle bedauern ihn. Ich sage Dir, die Behörde erließ an diesen Verhaftungen nicht viel Freude: paß auf, was in der Fabrik geschieht. Da werden schon böse Reden geführt. Die Behörde denkt — wenn sie nur ein paar beim Widel kriegt, so ist alles in Ordnung! Aber die Sache läuft so ab, daß Hunderte wütend werden, wenn man ein Dutzend schlägt."

Die Unterhaltung schloß damit, daß die Wlassowa am nächsten Tage um die Mittagszeit mit zwei Töpfen voll Essen, das Marja gekocht, in der Fabrik war, während Marja selbst auf dem Markte verkaufte.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Klassenkampf"-Rechtsauskunftstelle
ist bis Ende August geschlossen. Wir ersuchen unsere Leser hiervon Kenntnis zu nehmen. **Der Verlag.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280721-14/fragment/page=0003

Pflege die Wäsche!

Wasch mit Persil — Henkel

Die Persil-Wäsche ist der Inbegriff neuzeitlicher Wäschepflege.

Familienbad Lettin

Sonntag, den 22. Juli 1928

Groß. Nachmittag- u. Abendkonzert

Küche und Keller bieten das Beste

2420 Es laden ein Herm. Großmann und Frau

Trinkt Prof. Dr. Friedr. von Esmarch 2422

Tafelgetränk! ● Ärztlich empfohlen!

G. Förste, Mineralwasserfabrik **Halle a. S.**

Telephon 32611 Streiberstraße 15

---

8 billige Sondertage

Schlafzimmer eiche gerippt früher 550 ℳ, jetzt 350 ℳ

Küchen 7-teilig, nutzerlasiert früher 250 ℳ . . . . jetzt 150 ℳ

Ankleideschränke 160 breit, mit Spiegel früher 180 ℳ . . . . . jetzt 130 ℳ

Sofas Plüsch und Gbl., gute Verarbeitung früher 90 ℳ . . jetzt 65 ℳ

Chaiselongues aus eigen. Werkstatt früher 95 ℳ . . jetzt 88 ℳ

Große Auswahl in Kleiderschränken, Stahlmatratzen, Auflagen, Korbmöbel usw.

Polstermöbel-Schieke

Friedrichstraße 7 2430

Walhalla

Tel. 28185

Dir. O. Kleinhanns

Täglich 20 Uhr: **Die pompöse Revue**

Im Flug um die Welt!

in 25 entzückenden Bildern 6267

Café Walhalla Täglich Künstler-Konzert

Volkspark

Heute Sonnabend: **Stiftungsfest** (Buchdrucker-Verband)

Familien-Frei-Konzert auf der Terasse

Morgen Sonntag: **Fest-Ball** (Buchdrucker)

Garten-Frei-Konzert

ff. Gose ff. Gose

Zoologischer Garten

Sonntag, den 22. Juli, 16 Uhr: **Nachmittags-Konzert** des Steuer-Orchesters. Leitung Obermusikmeister Karl Steuer

2426 20 Uhr: **Abend-Konzert** des Halleschen Symphonie-Orchesters Leitung: Benno Plätz

---

Sprechapparate

Sämtl. Rfg.-Schallplatten usw.

Gegr. 1909 Eigene Reparaturwerkstatt [411

Otto Weiße, Parkstraße 14

Von heute an stehen fortwährend prima hannov.

Ferkel, Läufer- und Futterschweine

in großer Auswahl billig zum Verkauf

Gebr. Kohlberg, Rannische Str. 19, Gasthof „Gold. Rose", Tel. 298 42

Weinberg

Sonntag, 22. Juli 7—9

Früh-Konzert

Nachmittags u. 10 abends: **Gr. Garten-Konzerte** (Steuer-Orchester)

Im Saal ab 4 Uhr: **: Tanz :**

Verreist

Dr. Wiedemann

Facharzt für innere Krankheiten

Schmeerstraße 4 2417

Vom 21. Juli bis 1. August auf alle **Schuhwaren** 2067

10 Proz. Rabatt

Beschränkung ohne Kaufzwang

Schuhhaus, Lederhandlung u. Mechanische Reparatur-Werkstatt

Otto Rösel, Gehäfte-Mücheln

MODERNES THEATER

Sonnabend und Sonntag im großen Saale: **Tanz-Abende**

Sonntag: **4-Uhr-Tee**

Vom 23. Juli bis 27. Juli [2419 wegen Renovierung **geschlossen**

Sonnabend, den 28. Juli: **Eröffnungs-Ball**

● Möbel ●

von einer der bedeutendsten Fabriken dieser Art zu enorm billigen Preisen auch auf Teilzahlung

bei geringer Anzahlung

Fabrikniederlage **Alter Markt 18** An der Moritzkirche 377

Besichtigung erbeten

Wo speise ich gut und billig im **Volkspark?**

Burgstraße 27 Tel. 211 07

Werbt für den Klassenkampf

Rakete

Das Haus der guten Kleinkunst

Dir. Richard Beth

Täglich größter Erfolg des **Hans-Prechtel-Ensemble**

Ab Sonnabend vollkommen neues Programm. U. a.: 2 neue tolle Possen: In der Höhle des Löwen und Er oder Sie?? Sie lachen Tränen Kommen Sie

Kleines Sommerprogramm

Nacher Vorführung Halles größter Attraktion Serobeirines mit Tanz

---

Klug sein, wie er!

Ich schnitt'es gern in alle Rinden ein.

Jeder hat sie in sein Herz geschlossen,

die durch ihr herrliches Aroma immer wieder begehrte und an Güte unerreichte

Josetti Juno

die köstliche 4 Pf Cigarette

ohne Mundstück und mit Gold

Hartobstverpachtung

Die Verpachtung der diesjährigen Pflaumen-, Birnen- und Apfelnutzungen an den Kreisstraßen, und zwar

1. Hohenedlau—Schlettau, km 5,6 — 8,540 (Pflaumen)
2. Schlettau—Kattau, km 8,9 — 10,7 (Pflaumen)
3. Kattau bis zur Pläß-Dommitzer Kreisstraße, km 10,7 — 11,715 (Pflaumen)
4. Mitteledlau—Gräbzig, km 0,0 — 1,2 und 1,2 — 2,318 (Pflaumen)
5. Kattau, Hohnsdorf—Wiesfau, km 0,7 — 1,598 (Pflaumen)
6. Wettiner Poststraße bis Brachwitz, km 0,0 — 2,5 und 2,5 — 5,7 (Pflaumen)
7. Wechsig—Kreisgf—Kattenmarf, km 0,2 — 2,0, 2,0 — 3,5, 3,5 — 4,8 (Pflaumen)
8. Trotha—Plötz, km 2,072 — 2,627 (Birnen)
9. Dölau—Neuragoczi, km 0,0 — 1,4 und 1,4 — 2,530 (Pflaumen)
10. Lettin—Wiesfau, und zwar Lettin—Dölau, km 0,1 — 2,0 (Pflaumen)
11. Kobau—Schwerz, und zwar
    a) Kobau—Plötzniß, km 0,0 — 3,233 (Pflaumen)
    b) Niemberg—Schwerz, km 6,7 — 9,125 (Pflaumen)
    c) Schwerz—Zörbiger Landstraße, km 9,8 — 10,485 (Pflaumen)
12. Brachstedt—Zwebendorf, und zwar
    a) Brachstedt—Niemberg, km 0,4 — 3,626 (Pflaumen)
    b) Niemberg—Rosenfeld, km 4,2 — 7,30 (Pflaumen und Birnen)
    c) Podenthurm—Zwebendorf, km 8,0 — 9,30 (Pflaumen)
13. Lochau—Wiedersdorf, und zwar
    a) Gröbers—Osmünde, km 2,538 — 3,696 (Pflaumen)
    b) Gröbers—Lochau, km 0,0 — 2,8 (Pflaumen)
    c) Lochau—Zöllnitz, km 5,9 — 6,447 (Äpfel)

soll freihändig erfolgen.

Schriftliche Angebote mit genauer Bezeichnung der Straße und km sowie des Preises sind bis zum **Dienstag, den 24. Juli, 10 Uhr,** nach hier einzureichen.

Die Verpachtungsbedingungen können im Bureau des Kreisausschusses des Saalkreises — Zimmer 3 — eingesehen werden. *2423

Halle, den 20. Juli 1928. **Der Kreisausschuß des Saalkreises.**

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern von 24 441 bis 28 145 (Pfandscheine — Oktober 1927 — in gelbem Druck) wird vom 7. August 1928, von 9 Uhr vormittags an, im Leihamt, An der Marienkirche 4, stattfinden.

Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Bett- und Leibwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke, Fahrräder und verschiedene andere Sachen.

Erneuerungen nur bis zum 4. August 1928.

Die erzielten Ueberschüsse können in der Zeit vom 1. September 1928 bis 31. August 1929 abgehoben werden. [415

Halle, den 11. Juli 1928. **Das Leihamt der Stadt Halle.**

Am Schwarzen Brett: Eintragung von Wasserrechten in das Wasserbuch. *2062 **Magistrat Delitzsch.**

Reichskrone Weißenfels

Das Lokal des geselligen Familienverkehrs

Täglich Stimmungsbetrieb

Sonntag, den 22. Juli, 11—13 Uhr **Frühschoppenkonzert**

*2060 16—1 Uhr **Großer Stimmungsbetrieb**

The Kiesko-Dancing-Band Theo de Carlo (ehem. Mitgl. d. Coburger Landestheaters) in seinen vorzügl. Stimmungsvorträgen

Max Riedel der unübertroffene Typendarsteller mit seinem neuen Programm

---

Zuverlässiger **Zeitungsträger** für den Ort **Golpa** gesucht.

Meldungen sind sofort zu richten an den Verlag Klassenkampf, Halle, Lerchenfeldstr. 14

Gewissenhafter **Zeitungsträger** für **Burgliebenau** gesucht.

Meldungen sind an den Genossen **Max Kunze** zu richten

Löwen-Apotheke

W. Fröhling 413

Wittenberg, Collegienstr. 71

Werbt f. d. Rote Hilfe

Zuverlässiger **Zeitungsträger** für die Ortschaften **Leimbach, Klostermansfeld u. Wallerode** gesucht. Es wird Wert darauf gelegt, daß der Bewerber möglichst in Leimbach wohnt

Meldungen sind sofort zu richten an den Verlag Klassenkampf, Halle (S.), Lerchenfeldstraße 14

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein

Wohnungstausch!! St., R., K. m. el. Licht gegen gleiche od. größ. Wohnung zu tauschen gesucht. Off. u. 307 d. d. Volksblatt., Harz 1

Kauft nur bei unseren Inserenten

Preis-Ermäßigung!!

Rollwäsche 12½ Prozent billiger [I 406

Schon bei 15 Pfund (früher 30) rechnen wir den billigen Pfundpreis

Naßwäsche halbtrocken (einschließlich bunt) 15 Pfund RM. **3.00** || **Rollwäsche** fast schrankfertig (einschließlich bunt) 15 Pfund RM. **5.25**

Vereinigte Färbereien u. Wäschereien, Am Galgenberg 1

Fernruf 28595 und 22923

Bestellungen in unseren mit diesem Zeichen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280721-14/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Max Hoelz spricht zum Berliner Proletariat!

„Sozialisten auf der Reis'"

Eine Ferienreise Brüssel-Paris mit Sozialdemokraten

Von **Fritz Kitzel**

Am Abend erreichen wir **Brüssel**; in französischer Schrift am Bahnhof **Bruxelles**. Schon bei der Ankunft werden wir Schwierigkeiten erschüttert. Langes Warten; Streiten mit belgischen Direktor des „Sozialistischen Reisebureaus", der große Organisation wieder umgeworfen hat. Endlich erhalten wir Quartiere zugewiesen. In einigen kleineren Hotels wird Reisegesellschaft untergebracht. Darauf geht es zum „Maison du Peuple" („Volkshaus"), um die erste Mahlzeit, das Abendessen, einzunehmen. Das „Volkshaus" ist ein alter, größerer Bau, der auf einen sehr geschmacklosen Eindruck macht. Für uns ist ein schöner Saal bereitgestellt.

Da wir erfuhren, dürfen Kommunisten dieses Volkshaus nicht betreten.

Heimlich wegen Ansteckungsgefahr. Ein Bummel durch die Stadt am späten Abend soll uns das Nachtleben zeigen. Das ist gelungen. Diese Fülle von Licht auf den Boulevards mit ihrer Menge Tischen von Cafés. Brüssel soll nach dem Vorbild von Paris umgebaut werden sein. Schon der kurze Spaziergang läßt uns Paris ahnen. Eine überwältigende Lichtreklame wohin man sieht. Dieses Getriebe wirkte die Bauopfer in unserem „gesegneten" Land nicht dulden. Eins der größten Uebel, das man wohl bei Großstadt antrifft, scheint hier durch den Krieg noch gesteigert worden zu sein — die Prostitution. Es sind Unterschiede zwischen den Bewohnern zu unterscheiden wissen.

Am nächste Tag soll uns die Stadt näher bringen. Autorundfahrt nach allen Richtungen lassen uns die Bauwerke sehen. Wie Paris mitten im Stadtgewühl die Börse, der Palast der Justiz. Wir besuchen ein im Bau befindliches Kunstwerk, nicht zu vergessen — die Kirche; darauf scheint es die Belgier besonders abgesehen zu haben. Im Verlaufe der weiteren Fahrt sollten wir noch in manche Kirche geschleppt werden. Bekommen wir die vielen Museen und Gemäldesammlungen zu sehen. Die meiste Zeit geht, besonders in Brüssel, mit Warten teils auf die Autos und teils auf die Führer verloren. Doch einige bedeutende Sachen sollten wir denn doch bekommen. Der Justizpalast, eines der Wahrzeichen Brüssels, ist ein stolzer Bau. Wieviel Proleten wurden und wurden dort nach „verknackt", d. h. ins Gefängnis geschickt? Das Leben auf dem wunderbaren Marktplatze gilt gleichfalls als ein Stück Kunstwerk. Diese Schönheit bekommt noch dadurch ihren Reiz, daß rund um den Platz historische Giebelhäuser gruppiert sind. Unter den Zünften des Mittelalters muß hier ein wahrer Wettkampf um den Bau der Zunfthäuser stattgefunden haben. Ein Haus ist schöner als das andere. Das eine oder das andere Haus das Zunftabzeichen. Auf Prunk hat man damals großen Wert gelegt. Das beweist auch das Innere des Rathauses, welches mit Gobelins und Gemälden flämischer Meister geschmückt ist. Die Ausstattung des besonders schönen Saales müssen wir unterlassen. Es naht ein Hochzeitszug. Das Brautpaar beweist schon durch das Hinsehen, daß für ein Theaterzug sich nähert. Ein junges, blühendes Mädchen am Arme eines mindestens 50jährigen Herrn. Sicher wird hier wieder ein feines, bürgerlicher Moral entsprechendes Geschäft abgeschlossen. Ein Trok von Offizieren und Beamten bildet den Schluß. Die oberen Zehntausend beschließt den Zug. Die Bürgersleute, schließlich in ausgesuchtester Eleganz. Im Trennungsspalier neben den standesgemäßen auch gleich die kirchlichen Gewalten vorgenommen. Würdevoll schreiten die Ratsdiener, ausgerüstet mit Hellebarden und Schwertern, gleich Theaterfiguren.

Weiterer Tag ist für den Besuch des belgischen Kongos vorgesehen. Mit dem Auto geht's hinaus durch wunderbare Anlagen nach Tervueren, wo sich das Museum befindet, wohl das einzige seiner Art. Der belgische Imperialismus hat aus seinen reichen Kolonien Berge von erotischen Schätzen aufgetragen. Ein wahrer Zoo von ausgestopften Urwaldtieren nimmt einen großen Raum ein. Alle Sitten und Gebräuche der Eingeborenen werden durch Modelle und Bilder wie durch Originalgegenstände vor dem Besucher lebendig. Wir durcheilen die weiten Säle. Viel, viel Zeit würde es erfordern, das alles mit Muße zu studieren.

Auf der Rückfahrt wird die sogenannte Arbeiter-Hochschule der belgischen Sozialdemokraten besucht. Mitten im prächtigen Park liegt das Gebäude, welches die Lehrzimmer und Unterkunftsräume enthält. Flämische und wallonische Arbeiterorganisationen und Betriebe aus allen größeren Orten Belgiens delegieren ihre Schüler nach der Schule, wo sie besonders in der Sozialversicherung unterrichtet werden sollen.

Belgien hat keine staatlichen Krankenkassen oder sonstige soziale Einrichtungen für seine Arbeiterschaft.

Politisch gesehen trägt diese Schule einen ausgesprochen reformistischen Charakter. Zwischen ihr, der katholischen und staatlichen Schule, die gleichen Zwecken dienen, besteht ein Kartellverhältnis. Das Schulgeld in der Arbeiter-Schule bezahlen die Betriebe, welche einen Kameraden delegieren. Die Lehrer sind fest angestellt. Sie unterrichten außerdem noch über Geschichte der Arbeiterbewegung und die politischen Parteien, unter besonderer Berücksichtigung des Heimatlandes.

Die hygienischen Einrichtungen sind einwandfrei. Weibliche und männliche Schüler studieren getrennt. Zwei Jahre können männliche Studierende und das dritte weibliche Studenten die Schule obsolvieren. Die Frage eines jungen Teilnehmers unserer Reisegesellschaft nach Schülerräten und Selbstbestimmungsrecht wird verneint. Der Reisegenosse Landrat ist über diese natürliche Frage ganz entgeistert. Im Schulhause befindet sich u. a. ein Matteotti-Zimmer, so benannt, weil hier der italienische sozialistische Abgeordnete kurz vor seiner Rückreise und Ermordung durch Faschisten in Italien eine Nacht verbracht hat. Eine Gedenktafel aus Bronze weist auf die Bedeutung des Zimmers hin. Allerdings fehlt die Angabe, wer daran schuld ist, daß der Faschismus in Italien triumphiert!

In einem kleinen Pavillon, der sich unweit des Hauses befindet, sind die Klubräume untergebracht. Hier findet auch eine kleine, aber schmähliche Verbrüderungskundgebung statt. Als Antwort auf die Gesangsvorträge einiger belgischer Sozialdemokraten wollten die deutschen Gäste die „Internationale" singen. Nach langer Debatte blieb es ein mißlungener Versuch.

Die dicken Bonzen bewegten nur die fetten Lippen. Den Text kannten die Herrschaften gar nicht!

Wenn nicht einige junge Kehlen das Lied gesungen hätten, wäre es bei einer ekelhaften Pantomime geblieben. Und diese schleimigen Dankesworte! Der Tischredner der Reisegesellschaft, Mitglied der Berliner „Vorwärts"-Redaktion, Herr Möbus, übte sich mühlig in Phrasen über Humanität und gegenseitiges Verstehen. Noch manchesmal auf der Reise sollten wir diesen Aucharbeiter und „Internationalisten" hören. Unvergeßlich wird den denkenden Reisegenossen seine am nächsten Tage im Brüsseler Cooperativer gehaltene Antwortrede auf die Begrüßung des Brüsseler Parteivorsitzenden der SPB. sein. Der belgische „Sozialist" bezeichnete das vierjährige Massenmorden, welches im August 1914 begann, als das große Mißverständnis!! Selbst alten sozialdemokratischen Parteimitgliedern blieb die Spucke weg, als Herr Möbus mit unverschämten Lächeln die Worte aufnahm und seinerseits das „bedauerliche Mißverständnis" besprach. Pfui Teufel! Das Prost mit einem Glas Wein auf die „Wiedergutmachung" fehlte darum auch nicht.

Doch weiter mit der Reise. Schnelle Autos bringen uns in wenigen Stunden nach Belgiens Hafenstadt: **Antwerpen**. Unterwegs wird in **Mecheln** die zerschossene Kathedrale besichtigt. Wie hat der Krieg in Mecheln sein Unwesen getrieben! Zerschossene und verbrannte Häuser. Die Kirche trägt noch heute ihre Wunden zur Schau. Die schönen Fenster mit ihrer kostbaren Glasmalerei sind furchtbar zerschossen. Ein Turm fehlt ganz. Hier und da sind Fensterlöcher zugemauert. Im Innern der Kathedrale der übliche Betrieb. Die Freidenkergenossen unserer Reisegesellschaft schimpfen schon jedesmal beim Halt vor den Häusern des Herrn.

(Fortsetzung folgt)

Vom Zuchthaus in den Lustgarten

Von **Egon Erwin Kisch**

Trübselig schaute Max Hoelz aus dem in die Freiheit fahrenden Auto auf die Zuchthauswälle zurück. Noch saßen drei darin, die er verließ . . . Er weigerte sich, herauszugehen, bevor sie frei seien. „Ich bin doch kein General Nobile", sagte er, wollte Solidarität üben, aber er unterwarf sich dem Wunsche der Berliner Arbeiterschaft, die die Wirkung ihres Willens sehen wollte.

Am nächsten Vormittag erfuhr er, daß auch Hans Drews frei sei. Und am Abend, als er durch das Spalier fuhr, aus der Einzelzelle durch die Hunderttausende, aus dem finsteren Steinsarg durch die jubelnden Menschen, aus der behördlich verhängten Lebenslänglichkeit mitten ins entschlossene revolutionäre Leben hinein, aus dem Zuchthaus in den Lustgarten, da mußte er begreifen, was Solidarität ist.

Er wußte in diesem Augenblick, daß seine Sonnenburger Freunde, daß auch Ludwig Burkhardt und Max Mehlhorn und der kranke Josef Müller nicht vergessen sind in ihrer Haft, daß auch für Rudolf Margies und die anderen Justizopfer ein Julitag kommen wird, ein Julitag des großen Bastillesturmes.

Der Fall Hoelz ist einer der krassesten Fälle der Klassenjustiz gewesen, man hat ihn, der genug an revolutionären Delikten verübt hatte, nicht wegen diesen zum Tode durch das Zuchthaus zu verurteilen versucht, sondern wegen eines Todschlags, den er nicht begangen hat. Man wollte ihn lebendig begraben und zeitlebens ehrlos machen! Die gegenteilige Wirkung trat ein, trat in unerhört mächtigem Maße ein. Keiner, der auf dem höchsten Postamente des Staates steht, würde so sichtbar wie Max Hoelz, keiner mit Titeln und Würden erwarb sich solche Liebe wie der „der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer" entkleidete Max Hoelz.

Und das ist der große Sinn der ungeheuren, ungeheuren Massendemonstration: daß das Wort „Zuchthäusler" längst allen üblen Beigeschmack verloren hat, daß die Zuchthausstrafe, über so viele politische Ueberzeugungstäter verhängt, die höchste Ehrung geworden ist, die die kapitalistischen Staaten zu vergeben haben.

So hat das Berliner Proletariat — trotzdem die Sozialdemokratie die riesenhafte Volksbewegung für die politischen Gefangenen zu verkleinern bestrebt war — in einer noch nie gesehenen Weise die Straßen der Arbeiterviertel und den Lustgarten gefüllt, um ihr Werk zu sehen, die Befreiung eines Revolutionärs durch die Macht der Idee und die Durchschlagskraft der revolutionären Partei.

Ein alter Sozialdemokrat, blind, von seinem Enkel geführt, nahm vor der Volksbühne Stellung, um den Zug, den er nicht sehen konnte, um Max Hoelz, den seine toten Augen nicht zu erreichen vermochten, an sich vorbeipassieren zu lassen. „Ich war auch in Sonnenburg", erzählte er, „sechzehn Monate lang, zur Zeit Bismarcks, und als ich herauskam, hat man mich nicht so begrüßt. Nur einen Begrüßungsabend hatten wir politischen Gefangenen in einem Lokal am Alexanderplatz. Das war auch ganz schön."

Und dann fügte er hinzu: „Ihr solltet uns alten Sozialdemokraten nicht unrecht tun. Uns gehört die Vergangenheit, und Euch gehört die Zukunft."

Neues aus aller Welt

Verzweiflungstat eines Gefangenen

Im Bronx-Gefängnis, Neuyork, erschoß ein Gefangener, der sich im Besitz eines Armeerevolvers befand, bei einem Fluchtversuch zwei Gefängnisbeamte. Er verübte, als er das Gefängnistor verschlossen fand, Selbstmord.

Einstellung der Elbschiffahrt

Die Elbe hat am Dresdener Pegel den außergewöhnlichen Tiefstand von 212 Zentimeter unter Null erreicht. Infolgedessen haben nach Blättermeldungen die Schiffahrtsgesellschaften den regelmäßigen Schiffahrtsbetrieb für geschlossen erklärt.

Revision im Hein-Prozeß

Die Verteidigung des zweimal zum Tode verurteilten Posträubers Hein hat heute gegen das Urteil des Schwurgerichts Revision beim Landgericht Coburg eingereicht.

Schwere Bluttat bei Gandersheim

In der Ortschaft Bodenburg ereignete sich Freitagabend eine schwere Bluttat. Aus bisher noch nicht festgestellter Ursache erschoß der Schlosser Walter aus Bodenburg die mit ihrer Tochter im Garten befindliche Frau Ludewig und verletzte deren Tochter, eine Witwe, durch mehrere Schüsse lebensgefährlich. Auf einen Radfahrer, der zu Hilfe eilte, gab der Täter ebenfalls Schüsse ab, die aber ihr Ziel verfehlten. Darauf richtete Walter die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch einen Schuß in den Kopf. Beide Verletzte wurden dem Krankenhaus in Hildesheim zugeführt.

Zwei Kinder beim Brand einer Kirschenbude ums Leben gekommen

In der Nähe von Oberglogau geriet die Verkaufsbude eines Kirschenpächters in Abwesenheit des Pächters und seiner Frau in Brand, wobei ein fünf Monate und ein 2½ Jahre altes Kind ums Leben kamen.

Absturz eines tschechoslowakischen Militärflugzeuges

Bei dem Dorf Neukostrzan ist ein Militärflugzeug des 1. Fliegerregiments in Prag, welches auf der Strecke Prag—Pardubitz—Königgrätz und zurück eine Nachtübung unternahm, abgestürzt. Das Flugzeug hatte sich während des Fluges verirrt. Der Pilot, Unterleutnant Hrivik, und der Oberleutnant Jetek kamen ums Leben.

Bildtelegraphie Berlin—London

Der Bildtelegraphenverkehr zwischen Berlin und London wird, wie das „B. T." mitteilt, in beiderseitiger Richtung schon in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Die bisherigen mehrmonatigen Versuche haben ausgezeichnete Ergebnisse gezeitigt. In diesem Fall ist das deutsche System Karolus, das auf der Strecke Berlin—Wien arbeitet, nicht das System des englischen Erfinders Baird angenommen worden. Die Uebermittelung der Bilder geschieht vorläufig noch auf dem Kabelwege.

Zwei Dampfer-Zusammenstöße bei Kap Roca

Auf der Höhe von Kap Roca sind infolge des Nebels das spanische Schiff „Serafin Ballestreros" und der französische Dampfer „Elie" zusammengestoßen. Das spanische Schiff sank; seine Besatzung wurde von dem französischen Dampfer gerettet und nach Lissabon gebracht. An der gleichen Stelle stießen bald darauf die englischen Dampfer „Delta" und „City of Chios" zusammen.

Erneuter Vulkan-Ausbruch auf den Philippinen

Der Vulkan Mayon in der Provinz Albay (Insel Luzon) zeigt erneute Tätigkeit. Aus dem Krater strömen Lavamassen aus, und ungeheure Rauchwolken erfüllen die Luft. Die Bevölkerung wurde von einem panischen Schrecken ergriffen. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280721-14/fragment/page=0005

Stadt Halle

21. Juli 1928.

60 Jahre Buchdruckerverband in Halle

Heute und morgen feiern die freigewerkschaftlich organisierten Buchdrucker Halles das 60jährige Bestehen ihres Ortsvereins im Verband der deutschen Buchdrucker. Vor zehn Jahren konnte unter den Kriegsverhältnissen das 50jährige Bestehen nicht gebührend gewürdigt werden, weswegen das heutige Jubiläum zum Anlaß genommen werden soll, um Rückblick und Ausschau zu halten. In einer Festschrift wird die Geschichte des Ortsvereins Halle in Bild und Schrift dargelegt. Wir entnehmen dieser Festschrift an bemerkenswerten Taten aus der Geschichte der hallischen Buchdrucker folgendes:

Der Ruf Halles als Druckerstadt ist seit 400 Jahren fest gegründet. Der erste bekannte Buchdrucker, Hans Frischmuth, wird bereits im Jahre 1562 erwähnt. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts schritten die hallischen Buchdruckergehilfen zum erstenmal zur Errichtung eines Typographenvereins, dessen Statuten Bildungsbestrebungen, Pflege der Geselligkeit und gegenseitige berufliche Unterstützung vorsahen. Das Jahr 1868 wurde zum Geburtsjahr des heutigen Ortsvereins. Infolge Differenzen mit dem Gesamtverband trat die „Typographia" am 11. Juli 1868 aus diesem aus. Der 18. Juli desselben Jahres wurde dann der Geburtstag des heutigen Jubelvereins. In ihm schufen sich die Buchdrucker im Laufe der folgenden Jahre eine scharfe Waffe im Kampf um die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Bereits im Jahre 1871 unternahm der Ortsverein die ersten Versuche zur Einführung eines Tarifes. Diese scheiterten und brachten organisatorische Rückschläge. Trotzdem ließen sich die Geschlagenen nicht abschrecken, und bereits im Jahre 1873 wurde jene erfolgreiche Tarifbewegung durchgeführt, die in den folgenden Jahren zum Anschluß sämtlicher Firmen an den Tarifvertrag führte. Das Jahr 1888 brachte den ersten Streik um Lohnerhöhung. Sicher unterdem Einfluß des Sozialistengesetzes unterlag dieser Streik und brachte einen schweren Rückschlag. Viele Kollegen mußten den Wanderstab ergreifen, da sie in Halle als „Rädelsführer" keine Arbeit mehr fanden. Mit dem Fall des Sozialistengesetzes wendete sich das Blatt. Zwar brachte das Jahr 1891 noch einmal einen sehr heftig geführten Kampf um den Neunstundentag, der verloren ging, dann aber ging es organisatorisch in steiler Kurve aufwärts. Das Völkermorden in den Jahren 1914 bis 1918 lähmte die Arbeit des Verbandes. Nach der Beendigung des Krieges ging es dann schnell wieder aufwärts. Der heutige Verein kann auf eine Mitgliederzahl von rund 700 in allen Sparten zurückblicken.

Die Geschichte der hallischen Buchdrucker hat bewiesen, daß sie seit ihren frühesten Anfängen als Pioniere der Arbeiterbewegung gekämpft haben. Der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter schwebte vor dem Kriege stets die Organisation der deutschen Buchdrucker als leuchtendes Vorbild vor Augen. Es wird Aufgabe der hallischen Generation der Buchdrucker sein, daß sie diesen ihren Ruf in der Arbeiterbewegung wahren und erhalten. Ausgesprochen sei an dieser Stelle, daß in der Führung des Buchdruckerverbandes Kräfte am Werke sind, die eine der Gesamtarbeiterbewegung gewiß nicht förderliche Richtung einschlagen. Der hallische Ortsverein hat bisher wiederholt den Kampf gegen den Reformismus aufgenommen und bewiesen, daß er in seiner Mehrheit nicht gewillt ist, diesen Kurs mitzumachen. Wir wünschen am heutigen Tage dem Ortsverein Halle im Verband der Deutschen Buchdrucker, daß er geschlossen die alten Traditionen der freigewerkschaftlich organisierten Buchdrucker hochhält und auch weiterhin der Arbeiterschaft ein Vorbild gewerkschaftlicher Disziplin und Kampfkraft darstellen möge.

Verrückt geworden —

Etwas vom Amtsdeutsch

Zunächst einmal eine kleine Analyse des Wortes „verrückt". Eine besser verständliche Ableitung ist das Wort „rücken", wie etwa einen Schrank beiseite rücken. Eine weitere Ableitung ist das Wort Ruck: Der Ruck nach links, und damit kommen wir wieder auf das Hauptwort, denn durch den Ruck nach links ist so mancher Prozentpatriot verrückt geworden. Die Angstzustände haben sich aber bei diesen Herrschaften bereits wieder erheblich gebessert, nachdem sie gesehen haben, daß trotz des Ruckes nach links die Sozialisierung dank des eminenten Staatserhaltungstriebes der Sozialdemokratie noch immer nicht marschiert. Aber an der ganzen Geschichte ist doch etwas Verrücktes dran, denn ein normaler Zustand ist es nicht, wenn es unten nach links, oben aber nach rechts rückt.

Wenn ein Mensch verrückt geworden ist, schafft man ihn in eine Irrenanstalt. Einen verrückt gewordenen Hund schießt man tot, aber was macht man wohl mit einem verrückt gewordenen Grenzzeichen? Bei einem solch totem Stein nützen weder Gummizelle noch Schießeisen. Der Psychiater und der Apotheker werden vergeblich ihre Künste spielen lassen: Ein verrückt gewordener Grenzstein bleibt verrückt, wenn — wir keine Rechtsgelehrten hätten. Die Paragraphenapotheke der deutschen Jurisprudenz dreht ihre oft bittere Pillen nicht nur gesunden und absolut normalen Menschen zu, sondern sie hat auch ein Mittelchen speziell für verschobene Grenzzeichen. Das Rezept nennt sich § 919 Abs. 1 BGB. und lautet wörtlich:

„Der Eigentümer eines Grundstücks kann von dem Eigentümer des Nachbargrundstücks verlangen, daß dieser zur Errichtung fester Grenzzeichen und, wenn ein Grenzzeichen verrückt geworden ist, usw.

Man sieht also, daß auch ein Grenzzeichen verrückt werden kann. Das ist natürlich und mit einer solchen Angelegenheit hatte sich jetzt das hiesige Schöffengericht zu befassen. Ein Bauer aus Gerbstedt hatte einen Grenzstein zum Schaden seines Nachbars verrückt und sollte nun abgeurteilt werden. Das Urteil lautete aber auf Freispruch, da dem Angeklagten nicht unlautere Motive nachzuweisen waren.

Es kommt nicht häufig vor, daß ein Grenzzeichen von einem Bauern verrückt wird. Viel häufiger schon sind Menschen vor der Wirkung starrer Paragraphen verrückt geworden und mit dem Amtsdeutsch darf man sich auch nicht allzuviel befassen, wenn man nicht das Los eines verrückt gewordenen Grenzsteines teilen will.

Unterbezirkskonferenz für Halle und Saalkreis

Sonntag, den 22. Juli, vormittags 10,30 Uhr, in Halle, Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14.

Alle gewählten Delegierten und Vertreter der hallischen überparteilichen Organisationen haben zu erscheinen.

Mandat, Parteibuch, Gewerkschaftsbuch mitbringen.

Bezirksleitung der KPD., Org.-Abtlg.

Skandalöse Zustände im Freibad Forstwerder

Die Abwässer der Cröllwitzer Papierfabrik werden zur Badezeit in die Saale geleitet

A.-K. Den Einwohnern unserer Nordstadt war es gewiß angenehm, als das Freibad am Trothaer Werder eröffnet wurde. Die Oeffentlichkeit wird aber weniger über nachstehende Mißstände, die jeder Hygiene entbehren, unterrichtet sein.

Sämtliche Abflüsse der Cröllwitzer Papierfabrik münden vor der Badeanstalt in die Saale.

Das Unerhörteste ist aber, daß sogar ein Teil der Abortanlagen (von etwa 200 Personen benutzt, die auf sage und schreibe 4 Aborten ihre Notdurft verrichten müssen) direkt in die Saale führen. Auch die mit Chlor und Säure vermischten Abwässer werden in die Saale geleitet und das alles zu einer Tageszeit, wo noch außerordentlich viel gebadet wird. Die Badenden kommen somit zu einem höchst zweifelhaften „Genuß".

Die maßgebenden Instanzen werden sich wohl oder übel „gelegentlich" über diesen Fall unterhalten müssen. Daß die Profitsucht der Cröllwitzer Papierfabrik soweit führt, die Gesundheit der dort Badenden im hohen Maße zu gefährden, ist eine Unverfrorenheit, die ihresgleichen sucht.

Ueber die Verabreichung von Getränken im Freibad ist auch noch einiges zu sagen. So kostet z. B. eine Viertelliter-Flasche Milch 15 (fünfzehn) Pfennige. Dieselbe Flasche erhält man in den einschlägigen Geschäften für 9 Pf. und an den Verkaufsständen in der Stadt für 10 Pf. Ist dieser Aufschlag von 50 Prozent nicht Wucher? Will man in diesem Bad für die Proleten, die es sich nicht leisten können, zu verreisen, „Bäder"-Preise einführen? Ist das die berühmte Sorge des Magistrats für die Förderung der Volksgesundheit?

*

Bekanntlich hat sich die Stadtverordnetensitzung schon mit dieser neuen Schweinerei der Cröllwitzer Papierfabrik befaßt. Man ging aber sehr schnell zur Tagesordnung über, nachdem Herr Winner damals erklärt hatte, daß die Sache mit der Ableitung der Abwässer in bester Ordnung sei. Hier wagt der Magistrat so wenig gegen die Cröllwitzer Papierfabrik vorzugehen, wie gegen die berüchtigten Cröllwitzer Düfte, die die Badenden auch schlucken bekommen. Wenn es wahr wird, was allenthalben erzählt wird, nämlich, daß Herr Rive Aktionär dieses Unternehmens sein soll, dann wird ja auch die Langmut verständlich, mit der der Magistrat dem provokatorischen Treiben dieses Unternehmer zusieht.

„Zuchthäusler"

werden vom Unternehmer nicht eingestellt!

200 amnestierte Klassenkämpfer

warten auf Eure Hilfe! Unterstützt die Rote-Hilfe-Spende für die entlassenen proletarischen Gefangenen!

Seltsame Erfahrungen im Friedrichsbad

Uns wird berichtet:

Am 14. Juli verunglückte ein junger Mensch im „Friedrichsbad". Unter schwierigen Verhältnissen von drei jungen Leuten an die Oberfläche gebracht — die Hände des Verunglückten waren in Algen und Schlamm gekrampft —, wurden längere Rettungsversuche unternommen. Merkwürdig berührte es, daß Herr Kaiser, Besitzer und Wirt der Badeanstalt, in der Aufregung passierte (in seiner Badeanstalt befindet sich nur ein Arzt), nicht versäumte, während der Wiederbelebungsversuche 30 Pfennig für eine Tasse Kaffee einzufordern, die sich der Retter bestellte, da es ihm selbst infolge wiederholten Tauchens unwohl geworden war. Sowohl in der Badeanstalt, als auch bei der Fahrt im Rettungsauto nach dem Krankenhaus Bergmannstrost versuchten die drei jungen Leute ununterbrochen Wiederbelebungsversuche, die leider trotz größter Anstrengung erfolglos blieben. Die drei jungen Leute baten, da sie sich nur in Badehosen befanden, telephonisch den Besitzer der Badeanstalt um Zusendung eines Autos, um wieder in den Besitz ihrer Kleider zu gelangen. Herr Kaiser weigerte sich, irgendwelche Kosten für die Benutzung eines Autos zu übernehmen, so daß die jungen Leute, um weiteres öffentliches Aergernis zu erregen, sich erst zur Polizeiwache begeben mußten und einer der jungen Leute die Kosten für die Rückfahrt im Auto im Preise von 10 RM. selbst übernehmen mußte. In der Badeanstalt angekommen, baten sie den Wirt nochmals um Zurückerstattung der Kosten. Die Antwort des Herrn Kaiser lautete, wie dem Publikum bekanntgemacht zu werden:

„Habe ich Ihnen gesagt, Sie sollen den Bademeister herausholen? Ich bin ja in der Hauptpflicht!"

Er erging sich noch in weiteren Schimpfereien und griff den Retter tätlich an! Man hörte sogar von ihm das Wort „Bengel junge". Die drei jungen Retter wurden aus dem Bade verwiesen.

Was denkt das Publikum von einer solchen vornehmen Badeanstalt, wo Unglücksfälle so fürsorglich und moralisch behandelt werden?

Schnelle Aufklärung eines „Raubüberfalles"

Am Mittwoch, dem 18. Juli erschien bei der Kriminalpolizei ein junger Mann und gab an, daß er in der Nacht gegen 1 Uhr in Begleitung eines jungen Mädchens an der Saale spazierengegangen sei und plötzlich von drei Männern überfallen und seines Anzuges, der Barschaft und seines Zigarettenetuis beraubt worden sei.

Bei der Kriminalpolizei war man aber etwas skeptisch und traute dem Frieden nicht ganz. Der junge Mann hatte berichtet, daß er nach dem Ueberfall auf dem Boden noch 2,60 Mark gefunden hätte und ihm die selten großmütigen Räuber eine alte Hose und seinen Gürtel zurückgelassen hätten. Nach anfänglichem Leugnen gab er dann zu, den Raubüberfall erdichtet zu haben. Es wurde festgestellt, daß der angeblich Ueberfallene seinen Anzug für 45 Mark und eine alte Hose als Zugabe verkauft hatte. Das Geld hat er beim Kartenspiel verloren. Durch Erstattung der Anzeige versuchte er die Mittel in die Hand zu bekommen, um kostenlos nach Dresden, seiner Heimat, zurückzukommen.

Die Arbeitsmarkt in Halle in der Zeit vom 5. bis 19. Juli

Das Städtische Arbeitsamt teilt mit:

Die letzten zwei Wochen haben für den männlichen Arbeitsmarkt eine Entlastung gebracht. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist von 1630 auf 1470 zurückgegangen. Demgegenüber ist die Zahl der weiblichen Stellensuchenden von 500 auf 550 gestiegen. Der Rückgang der männlichen Arbeitsuchenden hat auch die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger vermindert, sie ist das erstemal seit November v. J. auf weniger als 1000 gesunken und beträgt 977. Außerdem stehen 149 männliche Unterstützungsempfänger bei Notstandsarbeiten in Beschäftigung.

Für die Land- und Gastwirtschaft besteht Hochkonjunktur. Die angeforderten Kräfte konnten bei weitem nicht sämtlich gestellt werden. (Weil sie zu schlecht bezahlt werden. Red. „K.") Auch im Metallgewerbe ist eine Besserung zu verzeichnen, so daß der Bestand der gemeldeten Metallarbeiter seit Anfang des Monats von 291 auf 216 zurückging. Der Bestand an Bauarbeitern hat sich trotz lebhaftester Vermittlungstätigkeit nicht wesentlich geändert. Den zahlreichen Anforderungen von Arbeitskräften steht im großen und ganzen ein gleicher Zugang gegenüber, was auf die immer noch schwankende Lage in der Beschäftigung im Baugewerbe hinweist. Unter den Bauarbeitern überwiegen die ungelernten Kräfte. An gelernten Bauarbeitern sind 43 gemeldet, an ungelernten 86. Außerdem werden 119 ungelernte Bauarbeiter bei Notstandsarbeiten beschäftigt. Die Anforderung von Bergarbeitern für Abraum ist sehr gestiegen, es kann ihr nur genügt werden durch Zurückgreifen auf auswärtige Arbeitsnachweise. Auch für Schuhmacher, Sattler und Polsterer hat sich der Beschäftigungsgrad gebessert. Die heißen Tage haben erhebliche Aufträge von den Brauereien, von der Kunst- und Speiseeisfabrikation gebracht. Diese Aufträge sind durchweg ungelernten Kräften zugute gekommen. Ungelernte männliche Jugendliche wurden in großer Zahl gewünscht, die Aufträge konnten nicht immer erfüllt werden. Im Holzgewerbe und für männliche Angestellte ist der Arbeitsmarkt nach wie vor ungünstig. Das gleiche ist der Fall in der weiblichen Bekleidungsbranche. Der Bedarf an Hausgehilfinnen, an Aufwartungen und Waschfrauen ist infolge der Reisezeit sehr zurückgegangen.

Auch eine Begründung!

Die neuen Kartoffeln sind an der Anderzeigerung schuld

Die hallischen Lebenshaltungskosten-Anderziffern hat das Statistische Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 18. Juli 1928 auf der Grundlage der fünfköpfigen Normalfamilie, bezogen auf 1913/14 = 1, wie folgt berechnet: 1. Gesamtlebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf, einschließlich Verkehr, ohne Steuern und soziale Abgaben): 1,52 (Veränderung gegenüber der Vorwoche + 2,— Prozent). 2. Lebenshaltung ohne sonstigen Bedarf: 1,50 (+ 2,7 Prozent). 3. Lebenshaltung ohne Bekleidung und sonstige.: Bedarf (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung): 1,45 (+ 2,8 Prozent). **4. Ernährung: 1,50 (+ 4,9 Prozent).** 5. Heizung und Beleuchtung: 1,76 (— Prozent). 6. Wohnung: 1,27 (— Prozent). 7. Bekleidung: 1,87 (— Prozent). 8. Sonstiger Bedarf: 1,77 (— Prozent).

Die Erhöhung der Anderzahlen erklärt sich nach Ansicht des Statistischen Amtes der Stadt Halle durch die erstmalige Einbeziehung der neuen Kartoffeln in die Berechnung.

Hallische Tageschronik

Wieder ein Unfall beim Bau des Verwaltungsgebäudes. Am 20. Juli, gegen 18.30 Uhr, stürzte auf dem städtischen Bau an der Rathausstraße ein Arbeiter von einem etwa 1 Meter hohen Gerüst und versuchte sich das rechte Bein. Er wurde von Krankenwagen der Feuerwehr dem Diakonissenhaus zugeführt.

Selbstmordversuch im Alkoholrausch. Am 21. Juli gegen 0 Uhr wollte ein angetrunkener Mann an der Würzelmühle einen mörderischer Absicht in den Mühlgraben springen. Er wurde von mehreren hinzukommenden Personen daran gehindert. Da der Mann angetrunken war, wurde er dem Polizeiwacht zugeführt.

Leiche gefunden. Am 20. Juli gegen 4.15 Uhr wurde in der Saale hinter dem Grundstück Pfarrstraße 2 die Leiche einer etwa 30 Jahre alten unbekannten Frau gelandet. Die Leiche, 1,65 bis 1,68 Meter groß, war schon stark in Verwesung gegangen und dürfte zwei Monate im Wasser gelegen haben. Bekleidung bestand nur noch aus einigen dunklen, schmutzigen Fetzen, deren Muster nicht mehr erkennlich ist, einem Strumpf und einem schwarzen Halbschuh mit Gummiflicken. Sachdienliche Angaben über die Person der Ertrunkenen nimmt Kriminalpolizei, Zimmer 57 und 23, entgegen.

Die Große Brauhausstraße zwischen Kleine Brauhausstraße und Großer Berlin wird zwecks Vornahme von Reparaturarbeiten am Grundstück Große Brauhausstraße 10 mit sofortiger Wirkung für ungefähr 14 Tage für den Reit- und Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird durch Kleine Brauhausstraße, Waisenhausring, Rannische Straße umgeleitet.

Uebersicht über die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge. „Uebersicht über die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge" ist das Amtliche Preußische Presedienst mitteilt, nach dem Stande vom 1. Juni 1928 im Verlage der Reichsdruckerei Berlin SW 68, Oranienstraße 91 neu erschienen. Um der Reichsdruckerei einen Ueberblick über den ungefähren Umfang der Auflage zu geben, es dringend erwünscht, daß ihr die Bestellungen möglichst bis 1. August 1928 zugehen. Bis zu diesem Tage bestellte Exemplare werden mit 50 Rpf. pro Stück, die später bestellten mit 1 RM. pro Stück einschl. Postgebühren berechnet. Wegen des ermäßigten Preises kann eine Ermäßigung bei Sammelbestellungen nicht gewährt werden. Versendung erfolgt gegen Voraussendung auf Scheck-Konto Berlin NW, Nr. 4) oder gegen Nachnahme.

Kommunistische Metallarbeiter. Am Montag, dem 23. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark" eine äußerst wichtige Parteiversammlung statt, an der jeder kommunistische Metallarbeiter bedingt teilzunehmen hat. Verbands- und Parteimitgliedbuch als Ausweis.

Die Fraktionsleitung.

Es gibt wieder Löwen zu streicheln!

Aus dem Zoo

Die Löwin „Gerda" im Zoologischen Garten hat jetzt stramme Babys, die, wie üblich, wieder dazu dienen sollen, einen engeren Verkehr zwischen den Löwen und dem Publikum herzustellen. Einen Löwen zu streicheln oder gar auf den Arm zu nehmen, ist immerhin eine reizvolle Leistung, die aber nur noch mit Vorsicht, aber bald regelmäßig werden die junge Löwen vom Wärter in ruhigen Stunden herumgereicht, so daß jeder diese reizenden täppischen jungen Großkatzen in der Nähe bewundern und vielleicht sogar streicheln kann. Also auf, zum Besuch den Löwen!

Volkspark. Der Verband der Buchdrucker hat heute abend in großer Versammlung. Die Veranstaltungen, morgen, Sonntag, statt. Ein großes Garten-Sportfest ist geplant.

Ehrslin im Edison-Theater. Eines der besten Filmwerke der Welt. Gebrauch, läuft neben einem weiteren Großfilm „Der Gauner" und Fairbanks diese Woche im Edison-Theater.

Sonntagsführung im Moritzburg-Museum. Am Sonntag, 22. Juli, 11 Uhr findet eine Führung mit dem Thema „Moletei und Plastik des Barock" (Dr. Vogel).

Sonntag u. Mittwoch, im Zimpel: gemütliches Familien-Kaffeekränzchen bei ff. Bewirtung **Tanz-Kaffee** und guten Kaffee

Jeden Mittwoch von 4 Uhr an Unterhaltungsmusik, freier Tanz. Stimmungs-Kapelle.

409 Es laden freundlichst ein May und Frau.

NB. Von Endstation Linie 1 (Gertraudenstraße) in 5 Minuten erreichen. Empfehle meinen Saal zu Vereinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280721-14/fragment/page=0006

Leben · Wissen · Kunst

Nr. 170 — Sonnabend, 21. Juli 1928

Die Sozialdemokratie im Wandel der Zeiten

Einige historische Dokumente aus den Zeiten des wilhelminischen Deutschland

Parteivorstand der SPD. erließ dieser Tage einen Aufruf, in er eine Kundgebung der SPD. anläßlich der fünfzigen Wiederkehr des Sozialistengesetzes im kommenden Oktober ...t. Jeder klassenbewußte Arbeiter weiß, daß es nichts als ...ähnung ist, wenn die heutigen Spitzen der koalitionsoer- ...ten und verbürgerlichten Sozialdemokratie Anspruch darauf ...ben sich als Erben der glorreichen Vergangenheit der revolu- ...ozialistischen Arbeiterbewegung Deutschlands aufzuspielen. ...nd wollen wir einige militärische Dokumente zur Kenntnis ...deutschen Arbeiter bringen, die den Wandel der Sozial- ...ratischen Partei von einer revolutionären Arbeiterpartei zur ...des Klassenverrats und der Versöhnung mit der Bourgeoisie ...bringlichen.

...eite dieser Dokumente stammt aus dem Jahre 1894 und

„Kriegsministerium"

Berlin, 24. 1. 1894.

...gerer Zeit sind wiederholt Versuche gemacht worden, auf ...ng der Staats- und Gesellschaftsordnung ...Lehren Eingang in die Armee zu verschaffen und An- ...der letzteren ihrem Fahneneide und ihren Pflichten zu ...den.

...ist auf der Hand, daß diesen Bestrebungen, welche unter Be- ...ng jeglicher Autorität der Staatsgewalt und ihrer Vertreter ...der Unterordnung im Heere in hohem Grade gefährden, ...sich und mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden ...daß zu diesem Zweck jedes gesetzliche Mittel an- ...den ist.

...Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und ...werden daher die Generalkommandos und selbständigen ...ermächtigt, den Unteroffizieren und Mannschaften ...zu verbieten:

...die Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlich- ...en, Gelbhammlungen, zu der nicht vorher besondere dienst- ...Erlaubnis erteilt ist;

...Dritten erkennbar gemachte Betätigung revolutionärer ...sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch ent- ...hende Zurufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen;

...halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozial- ...ratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften ...Kasernen oder sonstige Dienstlokale.

...bei hiernach seitens der obenerwähnten Dienststellen auf ...Anlasse zu treffenden Anordnungen empfiehlt es sich auch, ...Unteroffizieren dienstlich zu befehlen, daß sie von jedem zu ...werdenden gelangenden Vorhandensein von Schriften der oben ...ten 2 bezeichneten Art in Kasernen und anderen Dienst- ...sofort dienstliche Anzeige zu erstatten haben. Im Falle der ...ung würde dann, sofern nicht gemäß § 3 Abs. 2 Nr. 1 ...führungsgesetzes zum Militärstrafgesetzbuch Abhndung im ...verwege angezeigt erscheinen sollte, Kriegsrichtliche Ver- ...auf Grund des § 92 MStGB. einzutreten haben.

gez.: Bronsart von Schellendorf.

Nr. 380/1. 94. C. 3.

An die ...sämtlichen Königlichen Generalkommandos pp."

*

...er im Jahre 1894. Dann kam mit dem Aufstieg des ...Imperialismus die reformistische Korrumpierung der ...sozialistischen Partei, die sich zunächst unter der Oberfläche ..., um schließlich am 4. August 1914 durch den berüchtig- ...Beschluß der SPD.-Reichstagsfraktion auf Kriegskredit- ...ung offen gezeigt zu werden. Die SPD. wurde im Zeichen ...trieben zur treuesten Stütze des wilhelminischen Deutsch- ...während des imperialistischen Weltkrieges. Und so erfolgte ...nachfolgende neue Erlaß:

...ministerium.

...6. 15. 6. A. I.

Berlin W 66, den 2. Februar 1916.

...mehrten Seiten ist die Frage aufgeworfen worden, ob auf ...der vom Erlaß vom 29. 10. 07. Nr. 438 mit Allerhöchstem ...ung gegebenen Ermächtigung den zu Kontrollversamm- ...wiederrufenen Versammlungen des Beurlaubtenstandes die ...ungen sozialdemokratischer Gesinnung auch nach dem Aller- ...Ausspruch: „Ich kenne keine Parteien mehr" ...nicht verboten werden können.

...Hinblick auf dieses Kaiserwort und auch mit Rücksicht auf ...den der Krieg veränderten Verhältnisse, hält es das Kriegs- ...für angebracht, bis auf weiteres von der Ver- ...des ganzen Verbotes bei den Kontroll- ...versammlungen abzusehen, und stellt daher ergebenst ...das Erforderliche gefälligst zu veranlassen.

gez.: von Mandel.

An sämtliche ...Königlichen stellvertretenden Generalkommandos ...ausschließlich Gardekorps."

...schon vorher am 26. Oktober 1915 war folgender Brief er- ...

...1144/10. 15 Z. 1.

...Königl. Obertkommando, Generalkommando usw. beehrt sich, ...Kriegsministerium ergebenst zu ersuchen, anordnen zu wollen, ...den im dortigen Bereiche erschienenen Dienstunterrichts- ...die im Heere Verwendung finden das gegen die ...sozialdemokratische Gesagte in Fortfall kommt...

Im Auftrage gez.: Hoffmann."

...SPD. hatte sich so sehr gewandelt, daß der Militarismus ...alle Ursache hatte, nicht mehr gegen die Sozialdemo- ...Stellung zu nehmen. Die Ebert, Noske und Scheide- ...hatten ihren Frieden mit Wilhelm gemacht.

...aber polterte ein Mißgeschick. In dem Urteil gegen Karl ...bat die Reichsmilitärgericht seinen schamlosen Zucht- ...u. a. mit dem Hinweis auf das Verbot politischer Be- ...während der Zugehörigkeit zum aktiven Heer gestützt, was ...zu ausgelegt werden konnte, als ob auch die Mehrheits- ...demokratie nach wie vor von jenen Verordnungen der Kriegs- ...betroffen sei. Etliche der treuen Vasallen Wilhelms II. ...SPD.-Führung wünschten deshalb eine Klärung. Sie ...ihren ausdrücklich bescheinigt haben, daß ein solches Verbot ...für einen Revolutionär wie Liebknecht, aber nicht ...treuen, loyalpatriotischen Mehrheitssozialisten gelte. Der ...des Kriegsministeriums im Reichstage bekam deshalb ...von vorgesetzten Behörde mit der Unterschrift des Majors ...von Hindingen eine Erklärung ausgehändigt, die er im ...abgeben sollte. Darin hieß es:

„Die Erwähnung des Erlasses von 1894 in dem Urteil ist nicht in dem Sinne erfolgt, daß es sich bei den Verfehlungen Liebknechts um Betätigung sozialdemokratischer Gesinnung handelt. Seine Verfehlungen liegen nicht in dieser Richtung, sondern fallen unter die übrigen Verbote des Erlasses."

Ueber den Erlaß gegen die Sozialdemokratie selbst aus dem Jahre 1894 besagt die Erklärung:

„Eine förmliche, dauernde Aufhebung der mit Allerhöchster Genehmigung erlassenen Verbote hätte nur mit Allerhöchster Genehmigung erfolgen können. Sie empfiehlt sich nicht, da die Entwicklung der Verhältnisse, namentlich nach dem Kriege, nicht voraussehen ist, die dann unter Umständen eine Wiederanwendung der früher erlassenen Anordnungen nötig machen kann."

Und wie sieht es heute aus? Gerade in den letzten Tagen hörte man angesichts des Reichswehrskandals mit dem Potemkin-Film, daß die heutige „republikanische" Reichswehr sogar hinsichtlich des Besuchs von Kinotheatern und Filmen Sonderbestimmungen neben der übrigen Zensur für andere „Staatsbürger" unterworfen wird. Nur richten sich die heutigen Verbote und Erlasse, ob sie nun von Noske, Geßler oder Groener stammen, schon ganz bestimmt nicht mehr gegen die Sozialdemokratie, sondern eben gegen jene Partei, für die Karl Liebknecht in den Tod ging und die allein innerhalb der deutschen Arbeiterklasse das Erbe der Sozialdemokratie der Vergangenheit — als sie noch eine revolutionäre proletarische Partei war — für sich in Anspruch nehmen und lebendig, entsprechend den heutigen geschichtlichen Aufgaben des Proletariats, fortentwickeln kann.

Feldfrüchte

Sinnend geh ich durch den Garten,
still gedeiht er hinterm Haus;
Suppenkräuter, hundert Arten,
Bauernblumen, bunter Strauß.
Petersilie und Tomaten,
eine Bohnengalerie,
ganz besonders ist geraten
der beliebte Sellerie.
Ja, und hier — ? Ein kleines Wiel'chen?
Da wächst in der Erde leis
das bescheidene Radieschen:
Außen rot und innen weiß.

*

Sinnend geh ich durch den Garten
unsrer deutschen Politik;
Suppenkräuter in allen Arten
im Kompost der Republik.
Ponzen, Brillen, Gehberockte,
Parlamentsroutinendreh...
Ja, und hier — ? Die ganze verdockte liebe gute SPD.
Hermann Müller, Hilferlieschen
blühn so harmlos, doß und leis,
wie bescheidene Radieschen:
Außen rot und innen weiß.

Phantasie-Gefängnenkost auf der Ernährungs-Ausstellung

Man muß beim Studium der vom preußischen Justizministerium im Rahmen der Ausstellung „Die Ernährung" gezeigten Modelle, Statistiken, Photographien und eingewebten Gefangenenkost glauben, jede Strafanstalt wäre ein Eldorado. Daß die deutschen Gefängnenanstalten alles andere als angenehme Aufenthaltsorte sind, das wissen alle, denen das Gesetz von Ursache und Wirkung nicht unbekannt ist. Die immer wiederkehrenden „Meutereien" in den Gefängnenanstalten sind kein Ausfluß der Zufriedenheit, sondern der höchsten Unzufriedenheit. Alte verzweifelte Menschen gegen die „humane" Gefängnisbehandlung — insbesondere der minderen Kost. Man wohne einmal einer Gerichtsverhandlung gegen die „Meuterer" bei, so wird man in den meisten Fällen die Feststellung machen müssen, daß weniger der Drang zur Freiheit als der Hunger die Ursache ihres vergeblichen Beginnens ist. In der Tat, eine unheimliche demoralisierende Macht ist der Hunger. Wer nie seine Krallen in den Eingeweiden gefühlt hat, kann nicht ermessen, zu welchen Taten er den Menschen fähig macht.

Dem Schreiber dieser Zeilen war es beschieden, acht Jahre hindurch als politischer Gefangener in den verschiedensten Strafanstalten der Deutschen Republik zuzubringen, er hörte den erschütternden Ruf der Gefangenen „Hunger, Hunger!" Er empfand die Qual der wegen des Hungergeschreies von Wärtern in die Arrestzellen geschleiften und dort in je 15 Pfund schwere Ketten geschlossenen Gefangenen. Er hörte in der nächtlichen Strafhausstille den Schrei des ob des Schmerzes dem Wahnsinn Verfallenen. Er hörte das Türschließen und das grobe Fluchen der Wärter; er hörte das „Schlauchandrehen" und „Wasser los". Er hörte den Hilferuf des Gequälten und den Empörungsschrei der übrigen Insassen des Hauses.

Die tatsächlichen Verhältnisse in den deutschen Gefängnissen stehen in Widerspruch mit den Behauptungen der Strafvollzugsbehörden, der Regierungsvertreter in den Parlamenten usw., die den deutschen Strafvollzug als vorbildlich rühmen und ihrer eigenen „humanität" ein Loblied singen. Vergleicht man Einrichtungen in den Gefängnissen, die oft den einfachsten Erfordernissen nicht genügen, mit den ausgestellten Modellen, Tafeln usw., so kann man den Vorwurf der Irreführung nicht unterdrücken.

In welchem Gefängnis befinden sich jene modellierten Zellen, um die ein in Freiheit Weilender den Gefangenen wirklich beneiden könnte? Vergeblich werden Interessierte danach suchen. Es gibt in keinem Gefängnis eine so eingerichtete Zelle. Man wird auch in den meisten Anstalten vergeblich nach einem Besteck, einer einigermaßen angängigen Eßschüssel, einem anständigen Teller oder dergleichen suchen.

Nicht besser steht es mit der dem Gefangenen gelieferten Wäsche. Es ist noch gar nicht so lange her, daß der greise Abgeordnete Menzel, zum Entsetzen der Vertreter des Justizministeriums, Gefangenenwäsche von der Parlamentstribüne gezeigt und scharfe Kritik geübt hat. Erst auf Grund der öffentlichen Kritik sah sich das Justizministerium veranlaßt, Strafanstalten wegen entsetzlichen Zustandes zu liquidieren. In der außerpreußischen Strafanstalt Waldheim, die in Deutschland allgemein als Musteranstalt gilt, stehen im dauernden Aufenthaltsraum (Zelle) des Gefangenen eine schwere eiserne Stanze und verschiedene Behälter voller Abfalleder, das der Gefangene zu Dichtungsringen verarbeitet, so daß er immer in einer seine Gesundheit schwer schädigenden Atmosphäre von Ledergestank und Staub leben muß. Das Regime Lipinski und Zeigner hat die Zustände nicht beseitigt. In 90 Prozent der deutschen Gefängnissen findet man noch das Klosettkübelsystem, oft ist nicht genügend Desinfektionsstoff (Chlor usw.) vorhanden. Man kann sich vorstellen, daß der Aufenthaltsraum dem Gefangenen während der heißen Sommermonate zur Hölle wird. Kann es da ein Wunder sein, daß der Gefangene krank in die „Freiheit" zurückkehrt?

Kost, wie auf der Ausstellung gezeigt, haben Gefangene nie — von einigen Fällen abgesehen, wo vorher angemeldete Inspektoren oder Parlamentsvertreter in der Anstalt anwesend waren — bekommen. Während der ganzen Jahre erhielt ich zweimal mittags einigermaßen gute Erbsen als Kost, in den anderen Fällen war es der „Brutch", der Abfall, mit dem man gewöhnlich das Vieh füttert.

Bohnen gab es zeitweise auch gleich mit „Fleischzusatz", d. h., in jeder dieser großen Bohnen hatte es sich ein Käferlein gemütlich gemacht. Dazu waren die Bohnen mit einer gehörigen Menge Kümmel versetzt — so daß man beim Essen in eine gewisse Verwirrung geriet, da man schlechterdings während der Mittagspause nicht jede Bohne, Käferchen oder Kümmel einzeln sezieren konnte.

In einem halben Liter Grützsuppe zählte ich eines Tages 18 Maden. Die Grütze lagerte frei auf einer Bodendiele; bevor man an sie herankam, mußte man erst eine Art Madenteppich abrollen.

Das Ministerium sollte den Mut haben und der Oeffentlichkeit sagen: Was in diesem Saale gezeigt wird, alles das wünscht sich der Gefangene!

„Wie sie dazu kamen"

ist der Titel eines soeben im Verlag Ernst Reinhardt in München erschienenen Buches. Die Verfasserin, Elga Kern, hat sich hier bemüht, sachlich das Ergebnis ihrer Untersuchung bei 35 bordellierten Mädchen wiedergegeben unter möglichster Beibehaltung der eigenen Ausdrucksweise der Prostituierten, um so ein eindrucksvolles Bild der einzelnen Fälle zu vermitteln. Vor uns reihen sich 35 Lebensfragmente, aber sie sind weniger als das, diese knappen Notizen jener Berta, Elle, Grete usw. Sie bieten nicht mehr und nichts Genaueres, als jeder gut ausgefüllte Fragebogen der Fürsorgestellen oder Behörden zutage fördert: ein karges Personenregister, hier und da durchbrochen, wenn eine jener Prostituierten, diee mit behördlichem Ausweis versehene Fragerin vergaß und von Erinnerungen übermannt, abgerissene Fetzen ihrer jämmerlichen Jahre bedrückt und verbittert in das Gespräch hineinwirft.

Kein neues Material und kein neues Moment fördern die Untersuchungen zutage, denn der Beweis, daß die Prostituierten auch „Menschen" sind, braucht doch wohl nicht mehr erbracht zu werden, und daß diese Mädchen sogar „Seele" haben, ist nur bornierten Spießern bisher eine unbekannte Tatsache. Die Verfasserin ist außerdem nicht so voraussetzerist an die Zusammentragung des Materials herangegangen, wie sie betont, denn die mehrere Male wiederkehrende Bemerkung: „Sie (die Prostituierte) ist sich der Gesunkenheit ihrer Lage wohl bewußt" stempelt sie schon moralisch ab und die bei den einzelnen Fällen nachgesuchte Auskunft beim Pfarramt des Heimatsortes, sowie die an die Prostituierten gerichtete Frage: „Beten Sie?" wirft ein Schlaglicht auf die Einstellung der Verfasserin, die denn auch von einem dieser 35 Mädchen die richtige Antwort erhielt: „Im Bordell auch noch beten, das wirke auf sie geradezu lächerlich".

Wertet man die „35 Lebensfragmente" als psychologisches Material, so ist es auch nach dieser Richtung unzureichend, da die Verfasserin ihr Material nur als Fragerin, die mit Ausweisen der Behörden versehen war, zusammentragen konnte. Das mußte bei den Mädchen eine Voreingenommenheit mit sich bringen. Daher sind auch die Beiträge zur Graphologie fast unbrauchbar, denn die Handschriftenproben sind keine zufällig geschriebenen Zeilen, sondern erbetene, teilweise sogar diktierte. Die diktierten handschriftlichen Zeilen dieser Mädchen können nicht als unbefangen gelten, denn wir finden dort Kostproben, die gewollt moralisch wirken sollen, wie: „Man darf nicht vergessen, daß der angegebene Grund doch letzten Endes andere Motive hat, daß sehr oft die wirtschaftliche Not nicht der einzige Beweggrund ist."

Es nützt der Verfasserin nichts, daß sie im Vorwort betont, keine „Topikerung" keine „kritischen Betrachtungen" hier bringen zu wollen, sondern lediglich sachlich das aus den Untersuchungen gewonnene Material. Es gibt keine Prostituiertenfrage, von welcher Seite auch immer angesehen, die nichts als Gesamtkomplexe unter die Lupe zu nehmen wäre. Da nützen keine Untersuchungen, „um der Untersuchungen willen", da nützen keine Seelenschnüffeleien. Den wirtschaftlichen Nährboden der Prostitution aufdecken wäre notwendig, aber das würde die Verfasserin vor die Notwendigkeit stellen, an den Grundfesten dieser Gesellschaftsordnung zu rütteln, auf deren Sumpfboden tiefster Ausbeutung die Prostitution wächst, daher versteckt man sich hinter der „Sachlichkeit der Untersuchungen", daher beschränkt man sich auf unzureichende Feststellungen und winkt „human" mit ein paar dürftigen Reformen.

Revolution

Die unterdrückte Klasse, das Proletariat, lernt aus zwei grossen Quellen den Klassenkampf gegen die Bourgeoisie erfolgreich zu führen. aus seinen eigenen Erfahrungen in den Kämpfen und aus der Geschichte seiner Bewegung. Je mehr die Arbeiterklasse die revolutionären Lehren aus der Vergangenheit zieht und auf die Gegenwart und Zukunft anwendet, desto erfolgreicher wird sie kämpfen, desto schneller wird sie siegen. Die " Illustrierte Geschichte der Deutschen Revolution " ist in diesem Sinne eine Waffe für unsere Klasse

Berlin, den 15. Juli 1928.

Artur Ewert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280721-14/fragment/page=0007

I. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merse

Naumburg

Trinkt nur Hennenbier 53418

Schuhhaus Friedrich Dragull Gr. Marienstraße 14 Gr. Auswahl, bill. Preise 53617

Farben, Lacke, Pinsel Tapetenlager Karl Heineck, Kanalstr. 1 53618

Verkehrslokal der organisiert. Arbeiterschaft **„Goldener Hahn"** Inh.: Max Pilz, Roonplatz 1 53619

Reserviert Nr. 3 53620

Weiß Nachflg., Gr. Jakobstr. 37 Herren- und Knabengarderobe 53624

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei **Willy Rühlmann** Michaelis-straße 16 53625

„Rosengarten", Inh.: Otto Lorenz Sonnabends u. Sonntags musikal. Unterhalt. 53626

Kolonialwaren und Hauschlachten **Wilhelm Becker,** Michaelisstraße 97 53627

Wäschegeschäft Drößler Michaelisstraße 96 Wäsche, Strümpfe, Trikotagen, Kurzwaren 53628

Roßschlächterei Herm. Thurm Kleine Wenzelgasse 5 empf. Ia. Fleisch- u. Wurstwaren 53629

W. Springer, Windmühlenstraße 11 Modewaren, Leinen- u. Wäschegeschäft 53631

R. Hahnemann Nachflg., Engelgasse 16 Musikinstrumente und Saiten 53633

Oetler-Bier wird überall bevorzugt!!! 53634

E. Losche, Gr. Wenzelstr. Nr. 33, II. Etg. Herren-, Damen- und Kindergarderobe Bett-, Leib-, Tisch- und Küchenwäsche Schuhwaren ● Alles auf Teilzahlung 53635

Inserenten fordert Offerten über Drucksachen ein

Möbelhaus „Zum Krannig" Reußenplatz 12 53637

Leder-Ausschnitt in größter Auswahl bei **E. C. Bose,** Lindenring, Ecke Gr. Salzstr. 53638

Möbel jeder Art finden Sie preiswert und gut bei **Inh. Scholz, Neustr. 16** Zahlungserleichterungen 53639

Kolonialwaren **Erich Jacobi** Wilhelmsplatz 16 53640

Gasthof „Jacobstor" Inhaber Franz Pöpel, Jacobsstraße 21/24 empfiehlt seine Lokalitäten 53646

Edmund Fischer, Bahnhofstr. 27 Honigkuchen- und Zuckerwaren-Fabrik 53648

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren **L. Albrecht** Gr. Wenzelstr. 3 53415

Max Gollenberg Herrenstr. Nr. 1 **Herren- und Knabenbekleidung** 53416

H. Haubold, Topfmarkt 5 Hüte, Mützen Herrenartikel 53417

G. Wesemann Topfmarkt 5 Uhren, Goldwaren 53418

Musikhaus „Eldowo" Inh. Gustav Breudmann, Gr. Salzstr. 7 53419

R. Fernschild, Gr. Salzstraße 13 **Installation ✱ Beleuchtungskörper** 53420

Schuhhaus Hermsdorf Billigste Bezugsquelle, Reparatur-Werkstatt Engelgasse 17/18 Engelgasse 17/18 53421

L. H. Thieme Nachflg., Lindenring 18 Fahrräder und Beleuchtungskörper — auf bequeme Teilzahlung — 53422

Hohenmölsen

Kaufhaus Heilbrunn Hohenmölsen, Tel. 311 53530

A. Lehmann, Kaufhaus Lützener Straße 1 53532

Kaufhaus Hirschberg immer gut und billig 53533

Max Schnurr, Uhren, Goldwar., Geschenkartikel, Reparaturen / Lützener Straße 4 53534

Walter Groß, Altmarkt, Lebensmittel, Spirituosen 53535

✱ Otto Berlich ✱ Fahrräder, Nähmasch., Gewehre, Munition Reparaturwerkstatt / Herrenstraße 2 53536

Albin Kroße, Kolonialwaren, Lebensmittel, Südfrüchte / Lützener Straße 6 53537

Reserviert

Boost & Albrecht, Pegauer Straße 12 Kolonialwaren, Farben, Lacke, Spirituosen 53515

✱ **Polze, Hüte, Mützen, Herrenartikel Paul Glöckner,** Lützener Straße 30 53516

Eilenburg

SINGER NÄHMASCHINEN für jeden Haushalt unentbehrlich Weitestgehende Zahlungserleichterungen Mäßige Monatsraten 53628

Stets der Billigste für Qualitätswaren bleibt und ist **MEYERSTEIN** 53166

„Stadthalle" größtes Lokal am Platze Inh. E. Rühnemann, Bahnhofstraße 29/30 53060

Herm. Köhler jr., Torgauer Straße 24 Sport- und Tagerdier, Alkoholfreie Getränke, Weine und Spirituosen, Obst, Südfrüchte, Delikatessen 53061

Sämtliche Markenfahrräder zu billigen Preisen **Kurt Bürger,** Ferdinandstraße 3 53062

Kurz-, Weiß- und Wollwaren billigst bei **Auguste Engel,** Bergstraße 83/84 53117

Damen- u. Herrenfriseur, Hygienepflege Albin Bahndorf, Bergstr. 61 53118

Moritz Deinert, Fleischermstr., Ferdinandstr. 4 Rind- und Schweineschlächterei mit elektr. Betrieb, fl. Fleisch- u. Wurstwaren, bisherer Aufschnitt. Filialgeschäft Leipziger Str. 71 53119

„Tivoli" Verkehrslokal der Arbeiter Inh. Ernst Zweger Tel. 322 53120

OST-DROGERIE Oskar Buge, Dübener Str. 22 53121

„Merkendad" Muldenstraße 2 Sämtl. med. u. Wannenbäder inm. Massagen 53164

Wer bei Fitzeck kauft, spart Geld! 53165

Fritz Dinger, Torgauer Straße 54 Damenkonfektion aller Art 53167

J. Becker, Korumarkt 3 Damen- und Kinder-Konfektion Kleiderstoffe und Baumwollwaren 53168

Emil Küster am Markt Herren-Artikel, nur Qualitätswaren 53904

Mühlein

Kauft bei Arthur Hoffmann Bekleidungs-Spezialhaus 53514

Sieblen

Bäckerei und gemischte Waren **Friedrich Kolbe,** Mühlstraße 6 53581

Verkehrslokal der Arbeiterschaft nur bei **Louis Krause** 53582

Nebra

Klempnerei, Haushaltungs- und Geschenkartikel bei **Brünner,** Breitestraße 21 53612

Reserviert Nr. 67 53613

Eisdorf

Kolonial-, Schnitt- und hauschl. Wurstwaren Willy Anspach 52814

Teutschenthal

Sämtliche Farben, Lacke, Tapeten, Pinsel, Bürsten, kaufen Sie gut und vorteilhaft in der **Drogen- u. Farbenhandlung Walter Naumann** 52803

Geschäfts-haus **Willy Buchmann** Querfurt, Straße 51 52804

Schuhmacher-Maß- und Reparaturwerkstatt **Otto Hahn,** Schuhm.-Mstr., Querf. Str. 83 52805

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate, Handtaschen auf Ratenzahlung, Reparaturen **Otto Hey jun., Querfurter Str. 28** Filiale: Alfr. Ackermann, Zappendorf 52806

Fleisch- und Wurstwaren **Otto Sturm,** Querfurter Straße 4 52807

Franz Struke, Manuf.-, Mode- u. Weißw.-Spez.: Arbeitergarderob. Querfurt, Str. 44 52808

Reserviert Nr. 200 52809

Reserviert Nr. 100 52810

Kolonial-, Schnitt-, Schuhwaren, Konfektion **Emil Schwenke,** Hallische Straße 47 52811

Brot-, Weiß- Feinbäckerei **Karl Eigendorf,** Hallische Straße 22 53473

● **Fahrräder, Motorräder** Größtes Geschäft der Umgebung, bequeme Teilzahlung **K. Retzlau,** Hallische Str. 37 53474

Ober-Teutschenthal

Paul Tämmel Oberteutschenthal Lebensm., Materialwaren, Emaille, Kurzwaren, Farben Spez.: Täglich frisch marinierte Heringe 52812

Reserviert

Asendorf

Brot- und Weißbäckerei Otto Loße, Asendorf 52813

Oberröblingen a. S.

Bäckerei, Kolonialwaren, eigene Hausschlächterei **Franz Bötcher,** Aufsichtstraße 1 53579

Franz Kempe, Kleiderstoffe, Arbeitsbekleidung, Schuhwaren gut und billig 53580

Unterröblingen a. S.

Paul Leistner Verbindungsstraße 1 Herren- und Damen-Konfektion, Wäsche Berufskleidung, Kolonialwaren und Wurstwaren, Fahrräder 53577

Bäckerei und Kolonialwaren **Stolze,** Kirchstraße 5 53578

Schafstädt

Manufakturwaren, Put, Damen- u. Herrenkonfektion kaufen Sie gut und preiswert bei **Otto Meese, Marktstr. 202** 53576

Schraplau

Verkehrslokal der Arbeiterschaft ist der **Bürgergarten** 53583

Bau- u. Möbeltischlerei (bequeme Teilzahlg.) **Hermann Blume,** Dölpauen-Schraplau 53584

Querfurt-Thalsdorf

Otto Egeln, Thalsdorf Kolonial-, hauschl. Fleisch- u. Wurstwaren 53448

Querfurt

Otto Liebert, Klosterstr. 8 Spezial-Geschäft für Herren-, Knaben- und Berufskleidung 53605

Salamander-Schuhhaus Wilh. König, Tränkstr. 14 53454

G. Nierth, Lederberg 27 Kolonial- und Gemischw.-Geschäft 53442

Margarete Kämmerer, Merseburger Str. 27 Wäsche, Weiß- und Wollwaren 53443

Otto Brohmer, Graben 8 Mode- und Manufakturwaren 53444

Delikateß- und Feinkosthandlung Otto Lautenschläger, Tränkstr. 53445

Möbel-Walther, Klosterstr. 18 Wohnungseinr., auf Wunsch Teilz. 53446

Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen Bequeme Teilzahlung **Herm. Ramtsler, Klosterstr. 25** 53447

Eisleben

Kurt Krause Glockenstraße 16 Spez.: **Manufakturwaren,** Kleiderstoffe 53127

Schuhmacherhandlung, Maß- u. Reparaturwerkstatt **Karl Müller,** Breiter Weg 29 53128

Otto Schmidt, Rammtorstr. 29, empf. beste Kolonial- u. Wurstwaren zu billigst. Preisen 53129

Otto Pawelczhak empfiehlt seine Holz-, Kohlen- und Bretterhandlung Rußbrette 40 53130

● **Aug. Quasdorff,** Fahrräder, Nähmaschin., Reparaturwerkst. Fernr. 272 53131

Otto König, Spedition, Möbeltransport Kohlen, Kartoffeln Bahnhofstraße 2 53132

Siegmund Lewin, Markt 47, Fernr. 733 Anerkannt billige Preise trotz guter Qualität 53377

Eisleben

Sechs Tagerennen Sie sieht nach einer billigen und guten Bezugsquelle für Fahrräder und Ersatzteile, wenn Sie bei mir kaufen **Eisleben Fahrrad-Zentrale Jüdenstraße 13** 53123

Kaufhaus S. & M. Crohn Markt 9 **Das Haus der großen Vorräte** 53134

H. Löwenstein Plan 15 — Strick- und Modewaren Strümpfe, Damenhüte 53137

Helbra

Musikhaus Salzmann. Sämtliche Musikinstrumente a. Teilzahl. Sämtl. Reparat. sachg. 53136

Otto Käsemann, Helbra, Chausseestraße 56 empfiehlt seine **Manufaktur- u. Modewaren** 53137

Spezial-Schuhhaus **Moritz** empfiehlt sein reichhaltiges Warenlager in jeder Preislage 53138

Reserviert 100 53139

Friedr. Wohlhaupt, Bau- und Möbelgeschäft, Sägewerk und Holzhandlung 53140

Fahrradbdlg. u. Rep.-Werkst., Markenfabrik. Fahrräder, Nähmaschinen, Auf Wunsch Teilz. **Reinhardt & Bothe,** Siebigerödder Str. 22a 53141

Konfektion, Kolonialwaren, beste Qualitäten zu den billigsten Preisen. **Thams & Garls,** Inh.: Rud. Schulz, Siebigerödder Straße 1 53142

Lebensmittelgeschäft und Hauschlachterei **Richard Reinicke,** Lindenstraße 2 53144

Schuhwarengeschäft Schnellbesohlerei m. elektrisch. Betrieb **Willi Böttge,** Lindenstraße 10 53135

Maßschneiderei **Hermann Sohn** Schneidermeister Doktorweg 3 53143

Kleine Anzeigen haben im „Klassenkampf" **Große Wirkung!**

Oberröblingen a. H.

Gastwirtschaft, Fleischerei, Kolonialwaren bei **Hermann Litzenberg** 53436

Hausflandsartikel Kolonialwaren **W. F. Hoffmann** Altstädter Str. 3 53437

Bäckerei und Kolonialwaren **Paul Gloges,** Sangerhauser Straße 32 53438

Leimbach

Hamb. Kaffeelager, Konfektion, Kolonialwaren, b. Qualität, bill. Preise, Friedrichstr. 13 52901

Gasthof „Zum Mansfelder Schloß" Treffpunkt aller Arbeiter. Inh.: Otto Tittel 52902

Helbrungen

W. Laute, Großes Lager erstkl. Schuhwaren. Spezial. Arbeitsstiefel, Hauptstr. 16 53440

Thondorf

Otto Pforte, Schenkpl. 6 :: Kolonial-, Materialwaren, Tabakwaren, Spirituosen 53497

Wilh. Zander Brot- u. Weißbäckerei Hauptstraße 29 53498

Nordhausen

„Dortmunder Union", Restaurant

Sprechapparate u. Platten kauft in der **Piano-Zentrale — Nordhausen, Predigerstraße 6 —** 53641

Paul Piehl, Rumbachstr. 19 Uhren — Goldwaren 53642

— Hans Nowack, Lesserstraße 4 — Strümpfe — Garne — 53643

Reserviert

Capitol-Lichtspiele, Schreiberstraße 53544

Schuhhaus Wilhelm — gegr. 1888 — Rundestr. 5, Jüdenstr. 7 — solide Preise 53562

Schuhhaus Wolff — Markt 5 — früher Greiner Schuhwaren aller Art, preiswert und gut 53564

— **Ch. Grünfeld,** Rautenbergstraße 11 — Wäsche, Baumwolle, Kleiderstoffe 53565

Pinthus & Ahlfeld Warenhaus 53566

Kyffhäuser

Jahrrad. u. Nähmasch. **J. — Ma. Willy Bauer**

Klingberg & Gerlach, Lebensmittelhaus, Bahnhofstr.

Bäckerei und Konditorei **O. Büchsel,** Bismarckstr.

Emil Schreck Möbel und Polsterwaren Teilzahlung Eigene Reparatur-Werkstatt 53618

Gastwirtschaft Gustav Müller Wendelsteiner Str. 63 Hebernachschank und gute Verpflegung Ausschank der Riebeck-Brauerei 53616

Gerbstedt

Hans Druschke, Inh.: E. A. Herren- und Knaben-Bekleidung Herrenstr. 6 Herren-Artikel

Aisleben

Fahrräder und Reparaturen Sonnenstr. 21 Otto Kaul

M. Böttcher, Aisleben Kolonial-, Material- und

Franz König / Kolonial- Steinstraße 232 / und

Ernst Tischmeyer Gerbstedt Lager

Bruno Tschäckel Wettin Sattlermeister

Gasthof „Neue Sonne" — Wöchentlich neue Programme

Sangerhausen

● **Herren- und Knaben-Bekleidung H. Wormann,** Kyffhäuserstr.

Steinmetz & Co. Größtes Spezialhaus für Herren-, Knaben- u. Berufskleidung

Hamburger Kaffee-Lager B. Riemann, Riebeck-Platz

Roßschlächterei August Zimmermann frische Fleisch- und Wurstwaren

Louis Prätzel Altstädter Straße

Bernhard Jhnke, Inh. Uhren, Gold- und Silberwaren

Billige D. Kaupp Schuhwaren u. Konfektion

Besucht das Central-Theater Programmwechsel Montags und

Lederhandlung und Schuhmacherei **O. Weidemann,** fr. Gering, Aufsichtstraße

Zigarren — Zigaretten — Tabak O. Hecker, Kyffhäuserstr.

Kelbra

Bäckerei :: Kolonialwaren :: Kohlenhandl. **Fr. Gottschalk,** Bahnhofstr.

Sondershausen

— **Zigarrenhaus Kurt Kühne** Frauenberg 2 — Billigste Preise

Carl Becker, Frauenberg Lebensmittel und Kolonialwaren Spezialität: täglich frisch geröstete Kaffees

Holsteiner Butterquelle Carl Frey, Rautenberg

Herrenfrisier-Salon Wilhelm Bauer

Textilwaren — Preis- Qualitätsware

Willst Du zufrieden sein und kaufst Deine Waren nur bei Nordhausen, Bismarckstr.

Hut-Krause, Bahnhofstr.

Tapeten, Linoleum Constantin Crespel.

Gut u. billig Bahnhofstr. 20, 21

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280721-14/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Kirchengängerzählung in Merseburg

Bei 14 „Heilige" = ein Pfaffe — Heraus aus der Kirche

Interessante Zahlen konnten am Sonntag in Merseburg bei der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung durchgeführten Kirchengänger-Zählung festgestellt werden. An den vier evangelischen Kirchen wurden im ganzen 328 Schäfchen gezählt. Genau nach Geschlechtern eingeteilt waren es 109 Männer, 160 Frauen und 59 Kinder. Das sind kaum 1 Prozent der Bevölkerung von Merseburg. Um diese „gewaltige" Zahl von Kirchengängern mit dem Heiligen Geist Spiritus" versehen, bemühen sich 23 Beamte der Kirche. Es ist ein ansehnliches Gehalt beziehen. Berechnet man, auf wieviel Gläubige ein Beamter kommt, so hat man auf 14 Personen ein Beamter kommt, so hat man auf 14 Personen ein „Diener des Herrn". Wäre dasselbe Verhältnis bei den christlichen Organisationen, so würden jene angeblich frommen Kreise von Börsenwirtschaft usw. das Maul bis an die Ohren aufreißen.

Es kommen aber nun die Mittel her, um diesen Verkündern von „Gewinn" ein angenehmes Leben zu ermöglichen? Der Artikel 137 der Reichsverfassung besagt doch: „Es besteht keine Staatskirche!" Aus den sogenannten Kirchensteuern können sie alles bestreiten. So hat Preußen in diesem Jahre 72 Millionen Mark Steuergelder der Kirche zugeschanzt. Gelder, die der christlichen Bevölkerung als Steuerzahler vom Lohn und Gehalt abgenommen wurden.

Weiter, wollt Ihr das? Gewiß nicht. Dann stellt an Eure Vertreter in den Parlamenten die Forderung: **Keine Mittel der Kirche zu bewilligen.** Tretet aus der Kirche aus. Werdet Mitglieder gegen die schwarze Gefahr. Reiht Euch ein in die rote Front!

Sozialdemokratisches Rowdytum

Es berichteten bereits, daß in Schafstädt anläßlich des Gewerkschaftsfestes die Reformisten, besonders aber der Reichstagsabgeordnete Krüger (Bräläwwe), gegen einen oppositionellen Gewerkschafter, der Flugblätter verteilte, äußerst rigoros vorging. Krüger ist bekanntlich den Kollegen verhaften lassen und mit den Faschisten verhandeln. Heute geht uns ein Brief zu über die Wirkung, die Krüger's Verhalten unter der Schafstädter Arbeiterschaft auslöste:

Werte Genossen!

Es Euch mit, daß ich die mir gesandten Sonderexemplare des Kampfes, in denen der Schafstädter Artikel stand, richtig an Mann gebracht habe. Ich mußte dabei feststellen, daß die Empörung der Schafstädter Kollegen über Krüger und Konsorten so groß ist. Zur Steigerung der Empörung hat dazu beigetragen, daß die Kommunistenfresser meine Flugblätter an Ort und Stelle verbrannten! Ich werde nun erst recht in dieser schwarzen Bude weiter agitieren.

Mit kommunistischen Gruß!

Euer Genosse X.

Also sehen die Elemente aus, die uns im „Volksblatt" immer ihre Kübeleien andichten. Man kann nur Verachtung für diese übrig haben.

Reaktionärer Heimatfestrummel in Bad Lauchstädt

Vor einigen Tagen glaubten die hiesigen Spießbürger wieder einen großen Tag hinter sich zu haben. Ein „findiger Kopf", der Herr Bürgermeister, hatte erreicht, das bisherige Kinderfest in ein umgenanntes Heimatfest umzumodeln. Er wollte alle hiesigen Spießer unter eine Haube bekommen. Zum Teil ist es ihm gelungen, denn seine „Freunde", die Handwerker, wollten sich bei dem Rummel in beste Erinnerung bringen. Sie bezweckten hierbei mit dem Bürgermeister das Freundschaftsband wieder anzuknüpfen. Ueberall, wo man hinguckte und hinspuckte, sah man schwarz-weiß-rote Fahnen. Sogar Geschäftsleute, die fast ausschließlich Lieferungen an die republikanischen Behörden bzw. Schulen führten, können sich scheinbar nicht von diesen reaktionären Elementen trennen. Der Zug des Rummels wurde durch einige Raubtiere eröffnet. Dann folgten die verschiedensten Klimbimvereine.

Die Handwerker waren mit einem Festwagen angetreten, an dem ein Schild angebracht war mit folgender Aufschrift: „Gott schütze das ehrbare Handwerk."

Es sollte anscheinend die Ehrhaftigkeit derselben beweisen. Dieses „ehrbare Handwerk" aussteht, davon werden wir später hören.

Das reaktionäre Fest fand sehr großes Wohlwollen bei den Merseburger Sozialdemokraten. Einige ihrer „Größen" waren extra mit einem Auto erschienen. Die „Unke" und noch mehrere andere von diesen „hohen Geistern" waren darunter. Sie freuten sich sehr über diesen Rummel. Anscheinend auch über die schwarzweißroten Fahnen bei den Kindern, denn sie haben immer die Gläser zu einem Trunk mit den Lauchstädter Reaktionären. Dann versuchten diese Sozialdemokraten noch das Proletarierlied: „Wann wir schreiten Seit' an Seit'" zu verschandeln. Dieses sangen sie mit den Lauchstädter „Kapitalssozialisten", die noch nie eine Woche „Hammerschlag getan haben". Die **grundsatzlose Einstellung der Sozialdemokraten** offenbarte sich am besten dadurch, daß diese Helden auf dem Marktplatz das Lied sangen: „Ich hab' mich ergeben, mit Herz und mit Hand".

Die Arbeiterschaft muß aus diesem reaktionären Rummel ihre Lehren ziehen, um künftig an derartigen Veranstaltungen nicht teilzunehmen. Die proletarischen Organisationen am Orte haben die Aufgabe, ein Kinderfest mit einem proletarischen Programm für das nächste Jahr zu organisieren.

Merseburg. Autozusammenstoß. Von zwei hintereinander fahrenden Autos platzte in der Geusaer Straße dem vorderen ein Reifen. Der folgende Wagen hatte das Bremsen des ersten nicht bemerkt und fuhr auf ihn auf, wobei der Kühler verbeult und die Laternen zertrümmert wurden. Verbogene Kotflügel gab es auf beiden Seiten.

Daspig. Leichenlandung. Der am Sonntag beim Baden bei Cröllwitz ertrunkene Dr. Schunck ist unweit des Wasserwerks Daspig als Leiche aus der Saale gezogen worden. Der Verunglückte stammte aus Berlin und weilte nur zu Besuch hier.

Hohenweiden. Als Leiche geborgen. Der 6jährige Schüler Alfred Braunke, der während eines Ausfluges der Neukirchener Schule beim Baden am Hohenweidener Wehr ertrank, wurde unweit der Eisenbahnbrücke bei Wörmlitz als Leiche aus der Saale gezogen.

Wasserschosse, die sich auf gesunden jungen Bäumen bilden, entferne man durch Abschneiden auf Astring, höchstens lasse man einen stehen, wenn er die Krone ergänzt. Entstehen aber bei alten, noch gesunden Bäumen Wasserschosse, so ist dies ein Zeichen, daß sich der Baum verjüngen will. Hier entferne man mit Vorsicht die großen Aeste und lasse die Wasserschosse stehen, die zum Aufbau einer neuen Krone notwendig sind. Schon nach zwei bis drei Jahren tragen die auf diese Weise verjüngten Bäume die schönsten Früchte.

Achtung! Achtung!

Grammophonplatten mit proterarischen Liedern

2. „Lied von der Roten Armee"
4. „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit"
5. „Die Rote Fahne"
6. „Wir sind die erste Reihe".

Ausnahmepreis 1,50 Mark pro Platte.

Zu beziehen durch:

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg
Lerchenfeldstraße 14.

Aus dem Saalkreis

Begeisterter Empfang des Genossen Heinrich von Wiekowsky

Ammendorf, 21. Juli.

A.-K. Zahlreich versammelte sich die Ammendorfer Arbeiterschaft am Donnerstagabend ½8 Uhr am Schillerplatz, um den Revolutionär Heinrich v. Wiekowsky zu empfangen. Etwa tausend Arbeiter und Arbeiterfrauen waren an der Schachtstraße beim Empfang zugegen und gaben dem Genossen bis zum „Burgschlößchen" das Geleit. Diese Kundgebung war ein Zeichen inniger Verbundenheit zwischen dem amnestierten Genossen und der werktätigen Bevölkerung. Auf einem rot geschmückten Wagen, von roten Blumen überschüttet, wurde der Genosse Wiekowsky zum „Burgschlößchen" gebracht, nachdem er an der Schachtstraße in seinen Dankesworten schon zum Ausdruck gebracht hatte, daß die acht Jahre Zuchthaus ihn nicht gewandelt haben, sondern aus ihm einen stahlharten Revolutionär gemacht haben.

Die Vier-Länder-Ecke

Das Bild zeigt die Vier-Länder-Ecke in der südlichsten holländischen Grenzgemeinde Baals, wo Deutschland, Holland, Belgien und Neutral-Moresnet zusammenstoßen. Es standen hier drei Steine, die bei der neuen Grenzziehung durch einen einzigen ersetzt wurden. Die Gemeinde Baals hat aber die alten Steine als geschichtliche Sehenswürdigkeit etwas abseits von der Grenze wieder aufgerichtet.

Im „Burgschlößchen" wurde vom Genossen Wollmann aufgezeigt, wie es nach der Revolution 1918 kommen konnte, daß noch Arbeiter hinter Zuchthausmauern gesperrt wurden. Der Genosse Wiekowsky kennzeichnete selbst (er konnte nicht laut sprechen, weil vier Tage Hungerstreik und Protest gegen die Verschleppung der Amnestie ihn so geschwächt hatte) den Verrat der SPD.-Führer. Was wird das „Volksblatt" auf diese Worte antworten? Auch Karl Wolf und Brak verdrückten sich bei diesen Worten, mußten sie doch aus dem Munde eines „Zuchthäuslers" bittere Wahrheiten hören. Er appellierte an die Arbeiterschaft, in eiserner geschlossener Front unter Hintansetzung des Lebens für die Befreiung des Proletariats zu kämpfen. Auch der Roten Hilfe gedachte er, dieses Werks, geschaffen von Arbeitern zur Linderung der Not, welche die Klassenjustiz schafft. Diese ist Freude und Lichtstrahl des politischen Gefangenen.

Mit einem dreifachen „Rot-Front" wurde die eindrucksvolle Kundgebung geschlossen.

Das Kinderheim des Saalkreises auf der Insel Sylt

Kürzlich fand in Anwesenheit des Landrats und des Kreisausschusses des Saalkreises die Einweihung des Unterkunftshauses „Saalkreis" in Klappholttal auf der Nordseeinsel Sylt statt. Umgeben von hohen, weißen Dünen, geschützt gegen rauhe Winde, in unmittelbarer Nähe des Nordseestrandes, ist es vom Saalkreis errichtet und so recht geeignet, seinen Zweck zu erfüllen: erholungsbedürftigen Saalkreiskindern vorübergehend eine Heimat zu bieten und ihnen Kräftigung und Gesundung zu bringen.

In dem Unterkunftshaus hat der Saalkreis ständig eine größere Anzahl Betten zur Verfügung, die er das ganze Jahr hindurch mit erholungsbedürftigen Kindern belegen kann; das Heim selbst steht unter ärztlicher Leitung, und eine Anzahl Pflegerinnen sind dort tätig.

Wettin. Bürgerliches oder Arbeiterkinderfest? Wie uns allen bekannt ist, ist das Kinderfest der Schule ein Hohn für die Arbeiterkinder. Es wird den Arbeitern immer glaubhaft gemacht, das Schulkinderfest hätte mit Politik nichts zu tun, aber das ist keinesweges der Fall. Uns ist bekannt, daß die Musik beim Umzug nur bürgerliche Märsche bringt, auch fehlt der religiöse Schwindel vom Pfaffen nicht dabei. Wo liegt da die Neutralität vom Schulkinderfest? Eine Neutralität kann es überhaupt nicht geben, sondern das ist nur ein Bluff, um die Arbeiterschaft besser einfangen zu können. Für uns Arbeiter kann es nur ein Kinderfest unter roten Fahnen geben. Also heraus zur Vorbereitung eines roten Kinderfestes in Wettin. **Montag, den 23. Juli, 21 Uhr, findet im „Kleinen Schweizerling" eine Sitzung statt.** Zu dieser Sitzung sind eingeladen: KPD., SPD., RFB., die freien Gewerkschaften, der Kegelklub und das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell.

Is der Leinabelzer meend — — —

De Amnesdie un de Bollezei-Bardei

Die wichtigste von Dache is jetzd de Freilassung der bolidischen Gefangenen. Jewerall schbrichd mer dernon. Am merschden freid sich es, daß ock Max Helz endlich rausjelassen worde un daß'n Jeiger nich gleene jegriechd hamm.

Die andern Jenossen war'n an Mud unjebrochen. Der Embacher Freiheedsgämpfer in Halle war enzch, so ene Bescheidserung um Mitdwochabmd war lange nich jewesen. De Massen wochden immer dorch de Schdraßen. Immer widder gam neie Arweederkolonnen, Dausende un abermals Dausende demonschdrierden. Der Jiegbrische gam mehr dorch un der Vergehrischdorm uf'n Jiegbahdje war zum Vergehrischhindernis jeworden. E Wunder, daß sich umjeschmissen hamm. Uf der janzen Liniche war ehmd Jroond Drambl.

Der Gegner des revoludschonären Broledarichads bladzden vor Wut. Am beidleichden ließ sich das „Volgsbläddchen" das merken. Es schrieb, daß 500 Manns (!) in janzen uf der Schdraße jewesen sein. Die „Hallsche Zeidung" schrieb n haar mehr, die schrieb gar nich. Die Berichderschbadder der beeden Zeidungen müssen mit ganz jeßährliche Miniadubhrbrillen ussehabb kamm an den Ordd, sonsd jeh doch die Gerle jeden Floh hubben un jede Filzlaus jesehn. Wie se machen die Jagöbbe, 's slobd ja doch geener ihren Gnabbel. Wenn je so weider machen, gan's uns nur rechd finn, mind solchen Medohdden hängen je ja ihre Leser selwer ab.

Die SPDeh gamen sich jar nich digge dun, daß je edwa de bolidischen Jefangenen befreid had, denn die Jenossen aus der Feidung von den Briedern doch e bischen was anders beijebrachd, je ihnen de Meenung richdch jejeichd.

Und de SPDeh gamen unsere Jenossen ins Giddchen, dorch de ock wurde ihre Freilassung jahrelang verhinderd un dorch den der Arweedermassen gam de Amnesdie.

Jetzd will mo de Roskebardei mid ihrn vielen Bolezeibresidenden Zuchthausdiregdorn undern Broledarichad Eindrugg schinden? Es werdde wo geen Schwein hamm, da gemmd se viel zu sehre Angst. Mer wissen schon, was Zerrgiebel in Berlin is un was in Halle war. Awwer nu weider, basd uf, mr hamm noch ze wenich Bolezeijewaldche in Middeldeidschland, mer brauchen noch ehn, der „dorchgreifd" for de Merscheborcher, Weißenfelßer un Zeizer Egge!

Das is hier de „Bräläwwe", die an erschden Auchsid in Weißenfels Bolezeibräsidende wern soll. Das Bild zeichd schon was der Mann werd is, da brauchd mer gen Word zu verlieren. De Borschoahsie werd schon ihre helle Freide an den dichdchen Beamden hamm — —

Wer gann das finn?

Na weider geener wie de „Bräläwwe", der jroße Reichsdachsahjeordnede Grieche aus Grähwinkel. Der Mann is dichdch, da werd eich Hörn un Sehn verjehn, wenn der am erschden Auchsid sei Amd iewernimmd un ins Weißenfelßer Schloß einziehn. Judes erwarbed gener von ihm und sochar verschiedene Sozialdemegraden schimben uf'n! Neilich hadde e Golleche uf der Gläche in „Zeizer Volgsboden" mid, un da zeichde mir e Ardigel, der hieß „Märrdch". Als Audor schdand under „Dr rode Rewert". In den Ardigel war in der Zeizer Mundard, die nadierlich an unsre Jlauchsche Weldschbrache nich im endferndesden heranrechd, felchendes iwwer de Bolezei un de „Bräläwwe" ze lesen:

„Nur eene Sache bleibt ewich funl: De Bollezei, de heilsche Ordnunk. Das hat se erscht neilich widder in Berlin bewiesen, wo se den Herrn Fizebullezeibräsidenten mitn Gummignibbel ferdowakt hat. Das is mal 'ne gans gude Lehr for den Herrn gewäsen. Da hat ä gesähn, wie seine Befehle befolcht wärn. Was nizzt es, wenn de Herrn Bullezeibräsidenten immer widder in ihrn Erlassen nach Menschlichgeet un anschbändchen Ferhalden schrein, de Zitriche machen äm ihrsch un haun midn Gummignibbel. Da muß äm den Leidchen, die da mit dr Schdurmdude unsere Schdraßen unsicher machen, noch fiel mehr off de Finger gesehn wärn, 's missen noch ä baar Bullezeibräsidenten jerglobbt wärn, dann wärd sich die Sache schon ändern.

Zwrichens, mir griechen doch in Middeldeitschland ooch bald ä Bullezeibräsidium. Un Griecherich Franz (derweile heesd de „Bräläwwe" mid Vornamen Richard) aus Merscheborch sull de Bräsidende wärn. Der iebt doch jetzt schon selbe in Halle. Neilich hadde gerade an Riebeggblatz Schdraßendienst un schwengde egal de Arme. Ae sull sich nur for seiner Ernennung ooch mal fergummignibbeln lassen. Bei seiner Gesundheet gann das nischt schaden, un for sei Amt gannsen nur nizzen."

Is das nich dufde? Se winschen, daß der jroße Boledigger aus Merscheborch mal orndlich 's Jaggschdigge voll grichd! Uf de SBDeh. baßd richdch der Schbruch: „siehe wie fein un lieblich is es, wenn Brieder eindrächdch beienander wohn...!"

Awwer das soll uns nich weider schdeern, fer heide miß mer Schluß machen, sonsd gnorrn de Sedzer, wenn mer soviel schreibd, denn die wolln heide bei Zeiden ford, die wölln in „Volksbarg" zum 60jährichen Verbandsjubiläum der Buchdrucker. 's is ehmd echal was.

Rod Frondd!

Eier Leinabelzer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280721-14/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Imposanter Empfang der amnestierten proletarisch-politischen Gefangenen durch das Zeitzer und Rasberger Proletariat

Am Donnerstag, um 6 Uhr abends, sammelte sich die Zeitzer Arbeiterschaft am Bahnhof, um die den republikanischen Strafanstalten entrissenen proletarischen Kämpfer zu empfangen. Mit gewaltigem Jubel wurden unsere Genossen begrüßt. Im straff disziplinierten Zuge ging es zum Altmarkt. Genosse Nelk begrüßte im Name aber Zeitzer Arbeiterschaft die in die Kampfreihen zurückgekehrten Genossen. Er gedachte auch jener, die trotz der Amnestie noch hinter Kerkermauern schmachten müssen. Nur durch den gemeinsamen Kampf des vereinten Proletariats wird es möglich sein, auch diese proletarischen Kämpfer zu befreien. Im Namen der Amnestierten sprach Genosse Benkwitz. Er sprach seinen Dank aus für den Empfang und versprach, weiter zu kämpfen, bis zum endgültigen Sieg der Arbeiterschaft über die Bourgeoisie.

Da am Nachmittag ein Telegramm des Genossen Schumann aus Rasberg eingetroffen war, das seine Ankunft für denselben Abend um 9 Uhr meldete, so wurde die Kundgebung unterbrochen. Die Demonstranten wollten um diese Zeit wieder am Bahnhof sein. War schon um 6 Uhr eine starke Beteiligung zu verzeichnen, so war diese um 9 Uhr noch bedeutend stärker. Mit Blumen überschüttete man den Genossen Schumann, der zirka ein Jahr lang von der Klassenjustiz verfolgt und von Stadt zu Stadt gehetzt wurde. Im gewaltigen Zuge zog die Arbeiterschaft nach Rasberg, um an der dortigen Kundgebung teilzunehmen.

Der Saal konnte die Teilnehmer nicht fassen.

Ein großer Teil stand geduldig vor den geöffneten Türen, um den Ausführungen der Redner zu lauschen. Eröffnet wurde die Kundgebung durch die Zeitzer RFB.-Kapelle. Genosse Nelk schilderte die jetzige innerpolitische Lage. Nicht durch Gnadenerlasse, sondern durch den Druck der Arbeiterschaft ist es gelungen, einen Teil der politischen proletarischen Gefangenen zu befreien. Wenn heute noch nicht alle Genossen in die Freiheit zurückkehren können, so liegt dies am Verrat der SPD. Vor der Wahl erklärten die Sozialdemokraten: Wir sind gegen eine Amnestie der Fememörder, aber wir sind für eine Amnestie der proletarischen politischen Gefangenen. Doch hat die SPD. keiner Vollamnestie, sondern einer Teilamnestie zugestimmt. Aber auch in anderen Beziehungen zeigt sich ihre arbeiterfeindliche Koalitionspolitik.

Genosse Gippner begrüßte im Namen der Rasberger Arbeiterschaft mit herzlichen Worten die Zurückgekehrten.

Genosse Benkwitz dankte für den Empfang. Er schilderte das Leben in den Strafanstalten. Zeigte auf, daß man auf der einen Seite wohl einen Teil der Gefangenen freigeben mußte, auf der anderen Seite sind aber schon wieder 21 in Prozesse gegen Arbeiter angetreten. Er fordert auf, einzutreten in die KPD., den RFB. und die Rote Hilfe, mitzukämpfen für den Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, für Sowjet-Rußland, für ein Räte-Deutschland.

Genosse Schumann dankte ebenfalls für den herzlichen Empfang und schilderte die Kundgebungen des Berliner Proletariats.

Mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale wurde die gewaltige Kundgebung geschlossen.

Ein schlagfertiger Unternehmer in Werschen

Der Unternehmer Poser spielt mit Menschenleben — Das Urteil noch viel zu milde

Der Kraftwagenführer Sch. trat am 11. Juni d. J. bei der Firma Poser in Werschen in Beschäftigung. An demselben Tage fuhr er mit Anhänger nach Zeitz. Auf dem Rückwege von dort, am Theißener Berge, versagte die Maschine und die Wagen fuhren rückwärts etwa 20 Meter im vollen Tempo zurück, ohne Schaden anzurichten.

Bei der Rückkehr verständigte der Chauffeur den Besitzer von den Mängeln an dem Wagen, daß eine Schraube an der Koppelung fehle. Poser sagte, der Schlosser müsse eine neue Schraube machen, aber diese Woche müßte es noch gehen. Der Wagenführer sah daraufhin noch die Bremsvorrichtung nach und fuhr am anderen Tage früh um 5 Uhr wieder nach Zeitz, um Sand zu holen.

Auf dem Rückwege versagte beim Umschalten die Koppelung wieder und die Wagen fuhren rückwärts einen Laternenpfahl und einen ziemlich starken Baum um. An dem Wagen waren dadurch die Schutzkappen an der Maschine beschädigt, die dann auf der Weiterfahrt verlorengingen. Als früh um 7 Uhr ein auf Arbeit gehender Arbeiter am Gehöft des Poser vorbei kam, war er Zeuge,

wie Poser den Wagenführer infolge eines Wortwechsels zweimal ins Gesicht schlug

und äußerte, er solle seinen Hof nicht wieder betreten. Der Wagenführer hat daraufhin die Arbeitsstätte verlassen und klagte beim Arbeitsgericht in Weißenfels über 13 Mark verdienten Lohn und 80 Mark für zwei Wochen Kündigungszeit. Der Betriebsleiter der Firma P., der die Beklagte vertrat, machte geltend, daß der Kläger bei dem Wortwechsel geäußert hätte, er wolle nicht mehr fahren. **Der Vorsitzende äußerte, das könne er demselben auch nicht verdenken.** Außerdem habe sich der Kläger ebenfalls um Abholen der Papiere nicht gekümmert, worauf ihm vom Arbeitgeber gesagt wurde, ob das einem Menschen zugemutet werden könne, wenn er geschlagen und vom Hofe gewiesen wird.

Da ein Vergleich mit dem Vertreter des Beklagten nicht zu erzielen war, **verurteilte ihn das Gericht zur Zahlung von 13 Mark Lohn und 80 Mk. Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst.**

Theißen. Ein vorwitziger Pfarrer. In der letzten Schulvorstandssitzung standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Besetzung der Konrektorstelle. Hier wurde Lehrer Würfel vorgeschlagen und gewählt. Da es üblich ist und nur nach dem Dienstalter geht, konnte kein anderer Lehrer weiter in Betracht kommen. 2. Bericht der Baukommission. Es wurde von dem gesamten Schulvorstand vorgeschlagen, an der neu erbauten Schule in Ronnewitz Dachrinnen anzubringen. Dieses wurde vom Schulvorstand für gut befunden und genehmigt. Weiter wurde berichtet über die Klassenräume, die soweit wie es sich nötig macht, jedes Jahr während den Ernteferien neu geweißt werden. Dabei wurden die Arbeiten vom vorigen Jahr, hauptsächlich in den Theißener Klassen, wegen schlechter Ausführung trotz guter Behaßung, einer Kritik unterzogen. Drittens befaßte man sich mit Auseinandersetzungen zweier Mieter in der Schule Ronnewitz. Dieser Vorfall fan in der Sitzung seine Erledigung. Unter „Verschiedenes" fanden verschiedene Kleinigkeiten ihre Erledigung, bis auf eine Sache, die einen stürmischen Verlauf nahm. Ein Vertreter bedauerte, daß die Kinder von 6 bis 7 Jahren zu früh zur Schule müssen. Ein anderer Vertreter stellte entgegen, daß es für seine Kinder nicht zu früh ist und wenn sie um 6 Uhr in die Schule müßten. Er empfahl den Eltern, denen es zu früh ist, wenn die Kinder um 7 Uhr zur Schule müßen, diese vom Religionsunterricht abzumelden. Somit können sie eine Stunde länger schlafen. Darauf meldete sich Pfarrer Bartsch aus Theißen zu Worte. Er brachte Sachen von Indien herangezogen und führte wörtlich aus: **„Leute, die an keinen Gott glauben und ihre Kinder nicht in den Religionsunterricht schicken, werden nur zu Verbrechern erzogen."** Nach dieser gemeinen Behauptung setzte ein Sturm der Entrüstung ein. Es gehören auch andersdenkende Menschen als dieser Pfarrer Bartsch dem Schulvorstand an. Wir wollen keine Lobhudelei betreffs der Erziehung unserer Kinder treiben. Aber wir lassen uns auch von keinem Pfarrer und zumal von einem Pfarrer Bartsch, über die Erziehung unserer Kinder Vorschriften machen. Seinen Schäfchen, die er schön einlullt (im Frauenverein), kann er solche Anekdoten erzählen. Bei uns kommt er nicht damit an. Gerade in seinen kirchlichen Kreisen sitzen die größten Verbrecher an der Menschheit, die Kriegshetzer, die das Völkermorden preisen. Die Kirche gibt dazu noch ihren Segen. Der Pfarrer Bartsch möge noch an die Zeiten während des Weltkrieges denken, wo die Pfaffen beteten: **Gott strafe England!** Also, wo sitzen die Engros-Mörder und Verbrecher?

Zeitz. Zur Erhebung der Vergnügungssteuer teilt der Magistrat der Stadt Zeitz folgendes mit: Für alle nicht ständig wiederkehrende Veranstaltungen werden an Stelle der bis jetzt von den Veranstaltern (Vereinsvorständen) selbst zur Abstempelung vorgelegten Eintrittskarten-Blocks, Verkaufstrommeln mit einem bestimmten Kartenvorrat zur Verfügung gestellt. Verwendung einer andern Art Eintrittskarten-Blocks ist unzulässig. Bei Anmeldung der Veranstaltung ist die Zahl der benötigten Karten im Städtischen Steueramt, Rathaus, Zimmer 41, anzugeben, die dem Veranstalter in einer verschlossenen Trommel ausgehändigt werden. Für eine jede benötigte Verkaufstrommel wird eine Gewähr von 0,50 MK. festgesetzt, die zugleich mit der errechneten Vergnügungssteuer zu zahlen ist. Die Verkaufstrommeln mit den Karten sind zwei Tage vor der Veranstaltung abzuholen und spätestens zwei Tage nach der Veranstaltung wieder zur Steuerfestsetzung abzugeben.

Zeitz. Er ist noch nicht gestorben ... der Amtsschimmel nämlich, der sich hier wieder einmal ein starkes Stückchen leistete. Ein Zeitzer Einwohner erhielt kürzlich ein behördliches Schreiben, in dem er aufgefordert wurde, einen Differenzbetrag von 0,02 Mk. zurückzuzahlen. Um diesen Riesenbetrag einzuziehen, wurden allein 15 Pf. Porto aufgewendet. Mit derartigem, aus übertriebenem Ordnungssinn erwachsenden Unfug sollte doch endlich aufgeräumt werden! Und das passierte in „Klein-Wien"!

Zeitz. Der Magistrat weist erneut daraufhin, daß alle Ab- und Zugänge, sowie Umzüge innerhalb der Stadt im Einwohner-Meldeamt, Rathaus, Zimmer 4, binnen drei Tagen zu melden sind. Die An- und Abmeldungen von Ausländern haben innerhalb 24 Stunden zu erfolgen. Unterlassungen der Meldungen sind strafbar.

Mansfeld-Sangerhausen

Heraus zum Massenaufmarsch der Arbeitersportler in Eisleben

Zum dritten Male naht der Tag, wo die Arbeitersportler des 7. Bezirkes zum Bezirksturnfest in den Mauern Eislebens aufmarschieren. Die klassenbewußte Arbeiterschaft, insbesondere die Kommunistische Partei entbietet den freien Turnern und Sportlern revolutionäre Grüße. Die Kommunistische Partei als die einzige revolutionäre Arbeiterpartei bekundet hiermit ihr Verbundensein mit der Arbeitersportbewegung.

Wenn die Arbeitersportler demonstrieren, werden Tausende von Arbeiterherzen ihnen entgegenschlagen. Schon immer standen die Arbeitersportler mit der klassenbewußten Arbeiterschaft Eislebens in erster Reihe, wenn es galt, politisch wie wirtschaftlich den Kampf gegen jede Unterdrückung zu führen. Wenn bis jetzt die Arbeitersportler alle Arbeiterveranstaltungen unterstützt haben, so versucht man jetzt durch die Beschlüsse des 16. Bundestages, unsere Einheit zu zerschlagen. Bis jetzt haben wir allen Widerständen standgehalten, auch künftighin werden wir die Spaltungsbestrebungen der Bundesleitung zu vereiteln wissen. Schwer wird der Kampf sein, aber wir werden ihn führen, und dazu müssen alle Kräfte der Arbeitersportler des 7. Bezirkes beitragen.

Wenn Ihr Arbeitersportler in Eisleben erscheint, so werden Euch diejenigen, die Euch Gastfreundschaft bieten, nicht in Palästen, aber in einfacher Hütte aufnehmen. Sie werden Euch von dem Wenigen, was die Mansfelder Kumpels verdienen, einen Tage bewirten. So erkennt daran, daß die Arbeiterschaft Eislebens auf Grund der Solidarität sich eins fühlt mit Euch im Kampfe gegen die Bourgeoisie, unter dem roten Banner der Revolution.

Unsere russischen Brüder haben uns den Weg gezeigt, der zur Freiheit führt. Auch wir haben Kräfte in der Arbeiterschaft, die berufen sind, Führer zu sein im großen Ringen um die proletarische Welt. Darum heran an die Arbeit, schult Euch im Sinne der marxistischen Weltanschauung! Den Proletariern in den bürgerlichen Vereinen rufen wir zu: Tretet ein in die Arbeitersportvereine!

Der Tag, an dem wir demonstrieren, soll nicht nur ein Tag der Freude sein, sondern ein Tag ernster Arbeit mit dem Bewußtsein, der aufwärtsstrebenden Arbeiterschaft einen würdigen Dienst zu erweisen.

In diesem Sinne den freien Sportlern ein kräftiges: „Frei Heil!"

Programm

Sonnabend, 28. Juli: Kommersabend im „Volkshaus".
Sonntag, 29. Juli, früh 6 Uhr: Wecken der Spielleute.
Früh 7 Uhr: Kampfrichtersitzung.
Früh 8 Uhr: Antreten der Wettkämpfer.
Mittags 1 Uhr: Antreten zum Umzug, Spitze an der Größlerstraße.
Nachmittags 3 Uhr: Antreten zu den allgemeinen Freiübungen.
Nachmittags 4 Uhr: Musterriegen-Turnen, Sondervorführungen und Fortführung der Wettkämpfe.
Abends 6 bis 7 Uhr: Fußball- und Handballspiele.

Aus der Geschichte des Eislebener Arbeitersports

Eisleben ist eine Hochburg des bürgerlichen Sports. Leider sind es meistens Arbeiter, die in den bürgerlichen Sportvereinen organisiert sind. In den Vorständen dieser Vereine sitzen die Antreiber der Mansfeld A.-G. So lassen sich die Arbeiter noch außer der Arbeitszeit von diesen Bürgerlichen gängeln. Die Spielvereinigung, die fast ausschließlich aus Arbeitern besteht, ist zirka 200 Mann stark. Auch sie bringen es nicht fertig, in den Arbeiter-Sportbund überzutreten, wo doch in Mansfeld jetzt überall Arbeiter-Fußballvereine bestehen. Zehn bürgerlichen Sportvereinen stehen zwei Arbeiter-Sportvereine gegenüber.

Im Jahre 1919 wurde die Versammlung der Arbeiter-Turnvereine „Ludwig Jahn" und „Fichte" vollzogen. Trotz der schwierigen Verhältnisse während der Inflationsjahre hat der Verein alle Hindernisse überwunden. „Ludwig Jahn" umfaßt außer einer Fußballmannschaft, alle Turnsparten. Der Arbeitervereein hat sich mit seinem gesamten Material angeschlossen, so daß der hiesige Arbeiter-Sport- und Turnverein durch seine Kleinarbeit und praktische Tätigkeit auf zirka 300 Mitglieder gewachsen ist.

Die schlechten Arbeitsverhältnisse in dem mansfeldschen Bergbau, sowie, daß eine Anzahl Mitglieder nach Leuna fahren müssen, können sich viele Sportler nicht so in den Verein betätigen, wie es wünschenswert wäre. Die Schwimmabteilung erfreut sich eines großen Zuspruches in der Arbeiterschaft. Die Ausbildung der Schülerabteilung hat erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Das haben einige Schüler bewiesen, indem sie Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet haben. Trotz der Schwierigkeiten, die sich in Mansfeld auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und Arbeitszeit ergeben, werden die Arbeiten im Verein von überzeugten Funktionären so geleitet, daß ein guter Aufstieg sich vollzieht.

Im Interesse des Arbeitersportes ist das anliegende Grundstück mit Garten an der Turnhalle angekauft worden. Dadurch ist den Mitgliedern die Möglichkeit gegeben, sich noch mehr sportlich zu betätigen. Wenn auch der Leitung durch die wenigen „sogenannten bundestreuen Auchturnern" Schwierigkeiten bereitet werden, so wird die Mehrheit der Mitgliedschaft auf Grund ihres proletarischen Klassenbewußtseins, auch diese Widerstände zu wissen. In diesem Sinne rufen wir Euch zu:

Macht Euch frei!

Der internationale Genossenschaftstag in Teutschenthal

Der Konsumverein Teutschenthal und Umgegend beging seinen Jahre zum ersten Male den Internationalen Genossenschaftstag. Eine Ausstellung der GEG.-Erzeugnisse wurde am abend bis Montag von vielen Interessenten besucht.

Zur Eröffnung der Warenausstellung und Einleitung des kommerses am Sonnabend war eine Gruppe Sänger vom Arbeiter-Sängerchor mit ihrem Dirigenten erschienen, die Darbietungen sehr lobende Anerkennung erhielten. Weiter ten in trefflicher Weise der Arbeiter-Athleten-Bund „Gut (Ortsgruppe Teutschenthal), Achilles (Halle) und die Arbeiterbühne mit. Besonders die Tribüne erntete mit ihrer „Der Holzwurm" sowie weiteren Aufführungen, die sich rakter der Veranstaltung anpaßten, stürmischen Beifall. Die übrigen Mitwirkenden fanden für ihre Leistungen füllten Saale ein aufmerksames und dankbares Publikum.

Am Sonntag bewegte sich ein imposanter Demonstration durch den Ort, der unter Mitführung von Transparenten GEG.-Attrappen für die hiesige Bevölkerung einen Anschließend folgte ein Volksfest am Sportplatze, wo groß auf seine Rechnung kam. Die Kinder wurden mit Kaffee sowie Spielzeug beschenkt. Auch die Frauen hatte man vergessen. Diese erhielten Kaffee und Gebäck. Am Abend großer Festball im „Würdenhof" statt.

Trotz des Bezirksturnfestes in Schkeuditz und des Verbots der Bergarbeiter in Magdeburg war die Beteiligung an Internationalen Genossenschaftstag sehr gut. Feststellen wir aber, daß verschiedene SPD.-Funktionäre mit ihrem Anhang die Veranstaltung mieden. Mitzuholde äußerten diese Leute aus Rücksicht für ihr Parteimitglied, der Jäger, so handeln mußten. Dieser ist in der dritten Ortsgruppe auf Grund seines „einnehmenden" Wesens als früherer halter genügend bekannt. Aber auch diese Leute werden kennen müßen, daß unsere genossenschaftliche Bewegung Vorwärtsdrängen über sie glatt hinweg geht.

An die gesamte Arbeiterschaft in unserem Verbreitungsrichten wir den Appell, die letzte Hausfrau und den letzten ter der eigenen Verbraucherorganisation zuzuführen. Es der nächsten Zeit in unserer Umgegend keinen Ort mehr wir nicht eine Verteilungsstelle besitzen. Genossen, auf

---

Sangerhausen. Faschistischer Ueberfall auf Sportler. Der Arbeiter-Fußballklub „Eintracht" am Sonntag am Bezirksturnfest in Sangerhausen beteiligt der Heimfahrt mit dem Lastauto wurde in Badra Rast Die Sportler sangen einige Arbeiterlieder, die anscheinend Badraer Einwohnern nicht gefielen. Sie fingen deshalb Sportlern einen Streit an. Ein Badraer alarmierte glieder eines dortigen Kriegervereins. Kurze Zeit darauf 50 bis 60 dieser Leute in die Wirtschaft ein und hieben auf die Sportler los. Mit Messern stachen sie um sich der Sportler erhielt einen schweren Stich dem Auge. Die Sportler wurden von der faschistischen die indessen auf über 100 Mann angewachsen war, verfolgt lings wurde auf die Verfolgten eingeschlagen. Selbst wurden nicht verschont. **Einer Sportlerin wurden buchstäblich Kleider vom Leibe gerissen.** Auch der Chauffeur, der unbeteiligt war, wurde mit Steinen geworfen. Die Leute wurde alarmiert und traf kurze Zeit darauf mit dem Die Sportler standen auf der Chaussee und waren teilweise zugerichtet. Die Badraer „Helden" hatten sich inzwischen Staube gemacht. Feig ist die Bande nur einmal, wenn Pulver riecht. Wird die thüringische Klassenjustiz diese sofort verhaften? Im Hergendorfer Vorfall, wo es zu Frontkämpfer ging, war die Sonderbehörde Justiz nicht

Görsbach. Motorradunglück. Zwei junge scheinend aus Nordhausen, hatten eine kleine Ausfahrt mit Motorrad unternommen. Auf dem Heimweg platzte des Vorderrades in der Nähe des Görsbacher Chausseehauses folge zu scharfen Bremsens flog der Sozius gegen einen Sein sofortiger Abtransport war erforderlich. Der Fahrer des Rades erlitt nur geringe Hautabschürfungen.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten!

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ärzte und Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung von Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken.

8,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Aqua.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280721-14/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Wittenberger Genossenschaftsvertreter fordern Beseitigung des Steuervereinheitlichungsgesetzes

Am Sonntag, dem 15. Juli, fand die fällige Vertreterversammlung des Konsumvereins Wittenberg statt. Folgende Punkte standen zur Behandlung: Berichte von dem Verbandstag in Hamburg a. H. und von dem Genossenschaftstag in Dresden; Geschäftliches.

Aus allen beiden Berichten wurde zum Ausdruck gebracht, daß diese Tagungen nur eine schöne Geste darstellen sollen, wobei alles mögliche Gesindel, wie Vertreter des Innenministeriums, Regierungsvertreter usw. vertreten sind, die auf solchen Tagungen gar nichts zu suchen haben. Praktische Genossenschaftsarbeit wird nicht geleistet. In der Gewerkschafts- und Sportbewegung, so nutzen auch die reformistischen Führer in den Genossenschaften ihre Tätigkeit nur zu Agitationszwecken für die SPD. aus. Die Wahlen am 20. Mai haben es deutlich bewiesen.

Alle Anträge der Opposition, und wenn sie in noch so guter Absicht für die Genossenschaft gestellt waren, wurden auf beiden Tagungen entweder gar nicht erst zur Debatte gestellt oder niedergestimmt.

Der Diskussion versuchten ein paar SPD.-Anhänger diese Führungen abzuschwächen, was ihnen aber nicht gelang.

Punkte „Genossenschaftliches" gab Gen. Keller einen Ueberblick über den Konsumverein mit seinen elf Verteilungsstellen. Aus seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß der Konsumverein Wittenberg auf der Höhe ist. Wir haben aber alle Ursache weiter tätig zu sein. Damit noch mehr Fortschritte im Umsatz zu verzeichnen sind. Der Genosse Meier (Piesteritz) sprach die Steuerfreiheit der Konsumvereine. Er brachte eine Resolution ein, die an die Reichstagsfraktionen der KPD. und der SPD. weitergegeben werden soll, mit folgendem Inhalt:

„Die heute, am 15. Juli 1928, tagende Vertreterversammlung des Konsumvereins Wittenberg und Umgegend fordert von Reichsregierung und Reichstag das von der Bürgerblockregierung gemachte Steuervereinheitlichungsgesetz, nach welchem die Konsumvereine den Gewerbesteuern unterworfen sind, abzulehnen. Die Vertreterversammlung weist erneut darauf hin, daß

die Konsumgenossenschaften keine auf Gewinn gerichtete Gewerbebetriebe

sind und Gewinne nicht erzielen. Da in einigen Ländern, wie zum Beispiel, Anhalt, die Genossenschaften bereits zur Genossenschaftssteuer herangezogen sind, fordert die Vertreterversammlung von den neuen Reichsregierung und vom Reichstag eine neue Vorlage zum Steuervereinheitlichungsgesetz auszuarbeiten, wo durch dieses Gesetz die Konsumvereine von der Gewerbe- und Umsatzsteuer befreit werden.

Da diese Steuern dazu beitragen, die Lebenslage der Minderbemittelten zu verteuern, fordert die Vertreterversammlung von den Parlamentsvertretern, daß sie sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Forderung einsetzen."

Bitterfeld. Zum Ferkelmarkt am 13. Juli waren aufgetrieben: 99 Ferkel und 6 Völke. Es kosteten: Ferkel 10 bis 20 Mark das Stück und Völke 31 bis 48 Mark pro Stück.

Bitterfeld. Ein Arbeiter bestohlen. Das mühsam erworbene Geld in Höhe von 500 Mark wurde einem Arbeiter in einer Gastwirtschaft aus einer Zigarrenkiste gestohlen.

Gräfenhainichen. Todessturz mit dem Motorrad. Als der verunglückte Flügel aus Wolfen die Dessauer Chaussee mit seinem Motorrad entlang fuhr, stürzte er auf dem Wege vor Jeßnitz unglücklich, daß er dadurch eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, der er jetzt erlag.

Jüterbog. Der schwarzweißrote Reiterverein feiert. Nächsten Sonntag reitet bei dem Reitturnier Torgau-Jüterbog-Reichswehr mit. Es geht doch nicht an, daß da, wie bisher, die schwarzweißrot geflaggt wird. Noch viel unmöglicher ist es, daß eine schwarzrotgoldene Beflaggung. Hier ist wiederum Gelegenheit vorhanden für einen Streik der schwarzweißroten Reiter und für die Schuewerden der Pferde ob der ungewöhnten Farben. Wenn wir darüber wirklich gespannt sein, wie diese Kahnbalgerei um die Beflaggung ausgehen wird.

Zeitzwitzig. Werfährt mit nach Leipzig? Alle RFB.-Sportler und Parteigenossen, auch sympathisierende Arbeiter, Angestellte usw. sind am 18. und 19. August mit nach Leipzig zum Arbeitersportfest. Für Siedlung Süd beim Genossen Paul Barth, Kirch-Holzweißig beim Kamerad Wilhelm Deubrecht, Weißig für Alt-Holzweißig beim Kamerad Wilhelm Bobbe, Kirchstraße 1.

Gräfenhainichen. Bautätigkeit. Die gewaltigen Schwierigkeiten mit dem Bauerstein „Selbsthilfe" wegen Baugelände gemacht haben, sind überwunden. Das Vier-Familienhaus ist bis zum Rohbau fertig. Mit dem zweiten Vier-Familienhaus soll in der Zeit begonnen werden. Es werden dann wieder acht Familien untergebracht, so daß die Wohnungsuchenden erheblich an der Zahl zurückgehen werden.

Arbeiter-Kinderwoche in Piesteritz-Klein-Wittenberg

An die gesamte Einwohnerschaft der Gemeinden Piesteritz und Klein-Wittenberg

Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell von Piesteritz-Kleinwittenberg veranstaltet in diesem Jahre die „Arbeiter-Kinderwoche 1928".

Hierzu sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Am Montag, dem 6. August, abends 6 Uhr, im „Schützenhaus" Kinderveranstaltung, ausgeführt von den Kinderabteilungen der einzelnen Vereine.

Am Mittwoch, dem 8. August, nachmittags 4 Uhr, auf dem Marktplatz in Piesteritz „Kasperletheater".

Am Donnerstag, dem 9. August, im Kino Filmvorführungen. Gezeigt werden: „Die Arbeiter-Turn- und Sportschule" ihre Einrichtungen und Betrieb, und „Die Leibesübungen des Kleinkindes". Ferner die Kinderfestfilme von den früheren Jahren.

Anfang: 5 Uhr für Kinder, 8 Uhr für Erwachsene.

Am Sonntag, dem 12. August, Kinderfest.

Am Kinderfeste nehmen alle Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren teil. Der Abmarsch ist auf ½2 Uhr vom Marktplatz in Piesteritz festgesetzt.

Um die Eltern vor unnötigen Geldausgaben zu schützen, werden seitens der dem Kartell angeschlossenen Vereine besondere Kinderfeste nicht mehr abgehalten. Das Arbeiter-Sportkartell ist sich vielmehr bewußt, daß nur ein allgemeines Kinderfest der Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls der Kinder der Arbeiterklasse dienlich sein kann. Als geschlossenes Ganzes sollen die Kinder die innere Kraft der Arbeiter-Veranstaltungen erfahren.

Die Listen zu den Eintragungen zirkulieren in der Zeit vom 21. bis 28. Juli. Der 28. Juli ist der letzte Termin. Mit der Eintragung in die Listen ist auch der Festbeitrag zu entrichten. Er beträgt für jedes Kind, deren Eltern in Arbeit stehen, 50 Pf. Die Kinder der Erwerbslosen gehen frei. Sämtliche Eltern zahlen für sich 30 Pf.

Dieser äußerst niedrige Beitrag deckt nicht im entferntesten die Unkosten. Erst durch die finanzielle Beihilfe der beiden Gemeinden können die gestellten Aufgaben gelöst werden.

Jedes Kind erhält kostenfrei ein Lampion. Interessenten für Verkaufsstände haben sich bis zum 29. d. M. schriftlich an den Vorsitzenden Otto Vogelsberger, Piesteritz, Schulstraße 18 pt., zu wenden. Später eingehende Gesuche können keine Berücksichtigung mehr finden.

Bemerken möchten wir noch, daß an der Elbe ein gut organisierter Sicherheitsdienst vorhanden ist, um jede Gefahr für die Kinder am Wasser auszuschalten.

In Erwartung einer zahlreichen Beteiligung

Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Piesteritz-Kleinwittenberg
J. A.: Die Kinderfestkommission.

Ein Fest der Bitterfelder Arbeiterkinder

veranstaltet vom Arbeiter-Sport- und Kulturkartell

Am 14., 15. und 16. Juli fand in diesem Jahre auf der Binnengärtenwiese das Kinderfest des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells Bitterfeld statt. Am Sonnabend war Kommersabend im Zelt bei reger Beteiligung der angeschlossenen Vereine. Am Sonntagnachmittag um 2 Uhr setzte sich vom „Gesellschaftshause" aus der Zug der Kinder in Bewegung. Leider hatte die allzugroße Hitze die Hälfte der eingeschriebenen Kinder an der Teilnahme am Umzuge abgehalten. Etwa 250 Kinder zogen unter Vorantritt der Turnerkapelle und eines Bläserkorps durch die Stadt nach dem Festplatz. Hinter dem Bläserkorps wurde das rote Banner der Turner getragen. Im Zuge der Kinder wurden zwei rote Fahnen getragen und die Kinder selbst trugen kleine rote Fähnchen, hiedurch dokumentierend: Wir sind die Kinder des klassenbewußten Proletariats.

Auf dem Festplatze ging dann ein reges Treiben los. Gruppenweise marschierten die Kinder auf, um zwischen dem Spielen ihre Geschenke entgegenzunehmen, die das Sportkartell und die Firmen S. Weiß, Schmitz & Co. und Uhlig gestiftet hatten.

Der Montag vereinte die Kleinen zum Lampionumzug und die Großen im Zelt.

Arbeiter-Sport

Im Auswahlspiel schlägt A die B-Mannschaft 6:2 (3:2)

Auf dem Stadion trafen sich zwei Auswahlmannschaften. Die erste Halbzeit wurde ein technisch feines Spiel gezeigt. Es war der schönste Teil des Spieles. Der B-Mannschaft fehlt man an, daß die Besetzung einzelner Posten glücklich war. Ein hoher Treibball gibt A die Führung, durch scharfen Schuß wird der Ausgleich erzielt. Durch herrlichen Kopfball geht A wieder in Führung, dem B nach guter linke Flanke wieder eins entgegensetzt. Wieder ein Kopfball gibt A die Führung. An allen vier Toren trugen die Tormänner keine Schuld. Es waren Erfolge präzisen Zusammenspiels.

Nach Halbzeit war A besser, aber nicht überlegen, denn das Spiel war bis zum Schluß offen. Durch besseres Stürmerspiel erzielte A noch drei Tore. Die Läufer reihe von B hatte die meiste Arbeit. Dem Sturm fehlte das Zusammenspiel und die Verteidigung war etwas weich. Von A fielen aus dem Rahmen der Mannschaft die Außenläufer und -stürmer, die periodenweise jedoch ebenfalls sich dem Spiel anpaßten. Der Besuch konnte besser sein.

Kommenden Freitag, 27. Juli, 19 Uhr, findet ein zweites

Auswahlspiel auf dem Stadion am Gesundbrunnen

statt. Der H.-A. hat in seiner gestrigen Sitzung folgende Mannschaften aufgestellt:

A: rot.
Meinicke (Victoria)
Henze (Cröllwitz) Geist (Teutonia)
O. Troll (Fortuna) Hermann (Dieskau) Wanzer (Cröllwitz)
W. Reuter (Fortuna) Fähicke, Löhne, W. Henze (Cröllwitz) Ohme (Fortuna)
Bachmann, Teschner (Reilsch.) P. Hädicke (Teut.) Weidardt (Well.) Schubert (Fichte)
Weißhuhn (ASC.) Geppert (Wörmlitz) Becker (Ammendorf)
Höfe (Reilsburg) Reichardt (Minerva)

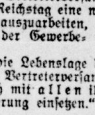
B: weiß.
Meinrich (Minerva)
Erlau für A: Mehe und Knorr (ASC.).
Erlau für B: Müller (Bruchdorf), Jäger (Dieskau).
Linienrichter: Teutonia und ASC. je zwei.
Kassierer und Balle stellt Minerva. Schiedsrichter 4. Umkleidelokal Meinrich.
Meldungen werden Montag in der Geschäftsstunde angenommen, jedoch werden nur berechtigte Gründe anerkannt. **Der Hauptvorstand.** Pegold, Ohmann.

Deutscher Arbeiter-Kegelerbund, Bezirk Delitzsch-Bitterfeld

Sonnabend, den 21., und Sonntag, den 22. Juli, treffen sich alle Sportgenossen in Delitzsch zum 2. Beistreffen. Auch alle Kegelsportvereine beteiligen sich am Sonnabend am Kommers im „Lindenhof", Sonntag vormittag ab 9 Uhr, 17 Uhr Ehrenbahnkegeln im Hotel „Grüne Linde" sowie Preiskegeln im Restaurant „Goldene Kugel". Die Parole aller Arbeiterkegler muß heißen am Sonnabend sein: Auf nach Delitzsch zum Bezirkskegeln! **P. Klein,** Bezirkssportleiter.

Sportplatz Brandberge

Eröffnung der Liga-Elf



Morgen, Sonntag, den 22. Juli, nachmittags 5 Uhr

Großes Fußballtreffen [710]

Cröllwitz 1. — Trotha 1.

Arbeiter-Sport am Wochenend

Das Bezirks-Turn- und Sportfest

in Weißenfels verdient besonders erwähnt zu werden. Wir hatten gestern das genaue Programm im „Klassenkampf" veröffentlicht. Heute abend 5 bis 6 Uhr wird eine Staffette gelaufen, anschl. Ballspiele und Festabend in „Schumanns Garten". Morgen von 7 Uhr bis zum Abend Aufführungen aller Art.

Am Montag findet dann ein Kinderfportfest statt, welches 13.30 Uhr auf dem Sammelpunkt „Promenade" seinen Anfang nimmt.

Wir erwarten von der gesamten Arbeitersschaft regen Besuch. Ueberzeugt Euch und schickt dann Eure Kinder in die Arbeitersportvereine.

Fußball

In Halle: Auf dem Sportplatz Brandberge 17 Uhr Sportverein Cröllwitz 1. gegen BFB. Trotha 1. Auf der Peißnitz 16½ Uhr Gleichenstein 1. — Bruchdorf 1. Auf dem Sportplatz am Gesundbrunnen 16½ Uhr Teutonia 1. — Fichte 1.
In Wörmlitz: 16½ Uhr Teicha 1. — Wörmlitz 1.
In Dölau: Auf dem Sportplatz Bahnhof Heide 16 Uhr Fortuna 1. — Minerva 1.
In Merseburg: 16½ Uhr Jüdrig 1. — Merseburg 1.
Auf dem Gemeindeplatz in Holzweißig: BSV. Holzweißig 1 und 2. — Sportklub 09 Leipzig 1. und 2. Spielanfang der 2. Elf 14 Uhr, der 1. Elf 16 Uhr.
Freie 19 Uhr auf der Peißnitz: Sportlust 1. — Leitzig 1.
Vorangeige: Am 12. August sind ungarische Fußballspieler auf dem Stadion.

Handball

In Halle: Auf dem Sportplatz Brandberge 16 Uhr ESV. — Holzweißig. Auf der Peißnitz 10 Uhr Sportlust — Sennewitz.
In Seeben: 16 Uhr Seeben — 06.
In Wallendorf: 15 Uhr Wallendorf — Adler.
In Dölau: 14 Uhr Dölau — Achilles.
In Ammendorf: 14 Uhr Fichte — Niemberg.
In Schkopau: 16 Uhr Schkopau — Fichte-Süd.
Vorangeige: Am 5. August auf dem Stadion Halle — Wien

Boxen

Am Sonntag, dem 22. Juli, findet der Endkampf um die mitteldeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Boxen des ATB statt. Den Endkampf bestreiten der Kreismeister des 8. Kreises, „Adler", Stapfurt, und der Kreismeister des 4. Kreises, „Turkia 02", Berlin. Daß Adler ein nicht zu verachtender Gegner ist, beweist der Ausgang des Freundschaftskampfes im März dieses Jahres, wo Turkia eine Niederlage mit 9 : 7 Punkten hinnehmen mußte, ihre Zwischenrunde gewannen sie sehr hoch, denn 14 : 2 Punkte sich Gera geschlagen bekennen. Der Berliner Vertreter „Turkia" weiß in diesem Jahre nicht die Form auf, die er im vergangenen Jahre hatte, er konnte die Kreismeisterschaft nur knapp mit 9 : 7 Punkten gegen Nordost gewinnen, die Zwischenrunde gewann er nur 8 : 8 gegen Achilles-Halle. Nach den Resultaten zu urteilen, wird der Kampf ein äußerst spannender werden, den Sieger heraus zu bestimmen, kann man auch nicht, denn Turkia wird sein Letztes hergeben müssen, um seinen zahlreichen Anhängern nicht eine Enttäuschung zu bereiten.

Schach-Bezirksmeisterschaftskämpfe

Am Sonntag, dem 22. Juli, finden im „Volksport" die Kämpfe um die Bezirksmeisterschaft des 1. Bezirks im 9. Kreise des Deutschen Arbeiter-Schachbundes statt. Die Kämpfe beginnen morgens 9 Uhr und müssen bis 22 Uhr beendet werden. Alle der Kampfmannschaft angehörenden Schachgenossen nebst Ersatzleuten haben sich bis spätestens 8.45 Uhr bei der Spielleitung zu melden. Die Kämpfe sind öffentlich. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

In diesem Kampfe stehen sich folgende Zehner-Mannschaften gegenüber: Halle, Merseburg, Bollberg-Wörmlitz und eine kombinierte von Delitzsch, Sandersdorf und Bitterfeld. Eintritt frei.

Schlaganfälle im Wasser und ihre Verhütung

Aus der Elbe- und Mulde-Gegend, wie auch aus anderen Gewässern werden Tag für Tag Unfälle beim Baden berichtet. Besonders häufig sind Schlaganfälle. Wir entnehmen deshalb der Monatsschrift „Arbeiter-Wassersport" nachstehenden Artikel, der sehr gute Vorbeugungsmaßnahmen vor solchen Unfällen im Wasser enthält.

Wenn man sich die einzelnen örtlich amtlichen Statistiken der in Frage kommenden betreffenden Orten, jeweilig ertrunkenen Menschen und der geborgenen Leichen betrachtet, so findet man, daß fast über die Hälfte aller Ertrunkenen angeblich durch Herzschlag aus dem Leben geschieden und daß dann nur der kleinere Rest durch Erstickung, Ertrinken durch irgendwelche gewollte oder ungewollte Unfälle im Wasser, zugrunde gingen. Nun fragt es sich aber,

kann man Schlaganfälle im Wasser vermeiden

wie kann man das? Wenngleich man nun von vornherein sagen muß, daß nicht alle Schlaganfälle im Wasser vermieden werden können, so hat die Erfahrung doch gelehrt, daß die meisten Todesfälle im Wasser verstorbenen Menschen durch ihr eigenes Verschulden zugrunde gingen, zumeist durch Unkenntnis der Wirkung des Wassers auf den menschlichen Körper.

Von den natürlichen Herzschlagerscheinungen, die man zumeist als verschiedenstes Herzkrankheiten zurückführen muß, gibt es eine vermeidbare Herzschlagerscheinungen, die im nachfolgenden etwas näher kennenlernen wollen. Nennen wir dieselben den wirklichen Schlaganfall und den angeblichen Schlaganfall, wobei ich jedoch nochmals darauf hinweise, daß beide vermeidbare Schlaganfallerscheinungen sind.

Wenn wir nun zunächst zur ersten Art:

1. Der wirkliche Schlaganfall

Die Scher Burschen und Mädels befinden sich auf einer Wanderung und da so mancher unter ihnen schon lange ein Knurren im Magen verspürte, so gibt der Gruppenleiter bekannt, daß man an einer einige Minuten entfernten Flüßchen zur Rast geht. Einige Jungen laufen besonders auf das Wasser freuende Jugendliche stürmen los. Einige halt zum Fluß, kleiden sich flugs aus und springen ins Wasser. Zwei davon kommen nicht wieder hoch. Da nun das Wasser nicht allzu tief und ziemlich klar ist, sieht man die beiden Ertrunkenen auf dem Grunde des Flusses liegen. Einige Beherzte springen ins Wasser und holen die beiden heraus, wonach man die Wiederbelebung Feststellung macht, daß beide tot sind. Diese Feststellung wird durch einen hinzugezogenen Arzt bestätigt, der feststellt, daß beide einem Herzschlag erlegen sind.

„Wahrscheinlich", so spricht der Arzt, „sind beide eine Strecke gelaufen, wodurch das Herz in schnellere Tätigkeit versetzt wurde. Die allzu schnelle Abkühlung durch das Ins-Wasser-Springen bewirkte eine plötzlich eintretende Störung des Herzens, die so stark war, daß beide aus dem Leben scheiden mußten."

Dieses Beispiel, das sich schon so oft, leider allzu oft, im Leben der Menschen gezeigt hat, dürfte genügen, um an dieser Stelle auf die Notwendigkeit der Beachtung des Absatzes 2 der Baderegeln hinzuweisen. (Siehe Baderegeln am Schlusse dieses Artikels.) Durch die Beachtung der Baderegeln kann sich so mancher, der das kühlende Naß aufsucht, vor dem Tode des Ertrinkens infolge eines Herzschlages bewahren.

2. Der angebliche Schlaganfall

Daß man den behördlicherseits herausgegebenen Meldungen, gleich welcher Art sie sein mögen, genau so kritisch gegenüberstehen muß, wie allen anderen Erscheinungen und Betrachtungen im Leben, lehrt uns die zweite Art der vermeidbaren Herzschlagertrinkungsfälle. Wird irgendwo eine Leiche an Land geschwemmt, so wird fast immer von dem zuständigen Stadt-, Gemeinde- oder Kreisarzt festgestellt, daß die Person, die nun gerade als Leiche daliegt, „infolge eines Schlaganfalles" aus dem Leben schied. Diese Meldung stimmt immer dann, wenn nicht irgendeine besondere auffällige Erscheinung auf eine andere Todesursache schließen läßt. Ob sie nun in der Wirklichkeit stimmt oder nicht, ändert nichts an der Tatsache, daß sie von „Amts wegen" stimmt oder von „Amts wegen" so behauptet wird. Und wenn irgend etwas von „Amts wegen" behauptet wird, so soll man daran keine Zweifel hegen; man kann es ja wohl, aber man soll es nicht.

Würde man die angeblich durch Herzschlag ertrunkenen Menschen einmal genauer untersuchen, so würde man die Feststellung machen, daß mindestens zwei Drittel derselben an Ersticken zugrunde gingen. Man würde feststellen, daß diese Menschen zu Lebzeiten Krankheiten der verschiedensten Arten am Gehör hatten, daß durch das Gehör, das krank war, Wasser in das Innere des Kopfes gedrungen ist, das störend auf das Orientierungsvermögen und das Gleichgewicht des Menschen störend beeinflußt; sie wußten nicht, ob sie nach dem Sprung ins Wasser wieder zur Oberfläche des Wassers gelangten oder ob sie tiefer ins Wasser gerieten, obgleich sie, wie jeder andere Schwimmer, das Bestreben hatten, nach der Oberfläche des Wassers zu gelangen. Dadurch kam es zum Erstickungstod und nicht, wie sonst immer behauptet, zum Herzschlag.

Ein mit Oel durchtränkter Wattepfropfen ins krank gewesene Ohr gesteckt, wäre in diesem Falle das beste Vorbeugungsmittel gewesen. Pflicht aller Eltern, Lehrer und Erzieher muß es sein, gerade diesen Punkt den ihnen anvertrauten Kindern immer wieder einzuprägen. Aber nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen mögen gerade diesen Punkt zu ihrer eigenen Sicherheit beachten. An Stelle eines Oelpfropfens kann man auch Gummistöpsel benutzen.

Pflicht aller Menschen muß es sein, den vorstehend angeführten

Vorbeugungsmaßnahmen vor der Ertrinkungsgefahr

die weitgehendste Verbreitungsmöglichkeit zu geben, und die Zahl der durch „Herzschlag" ertrunkenen Menschen wird von Jahr zu Jahr immer geringer werden, und dies nicht zum Schaden der Menschheit. Des weiteren beachte man die nachfolgend angeführten Baderegeln im Interesse seiner eigenen Gesundheit.

Baderegeln

1. Bade nicht mit leerem, aber noch viel weniger mit vollem Magen oder nach starkem Alkoholgenuß. Ersteres verursacht Schwindelanfälle und Ohnmachten, letzteres Unwohlsein, Erbrechen und Herzklopfen. Zwei Stunden nach einer starken Mahlzeit ist der beste Zeitpunkt zum Baden.

2. Bade nicht, solange das Herz infolge raschen Gehens, Laufens, Radfahrens u. dgl. stark schlägt. Schwere Erkrankungen oder ein Schlaganfall können die Folgen sein. Bei normaler Herztätigkeit darf man ruhig von der warmen Brause weg oder nach einem Sonnenbade ohne Gefahr ins kalte Wasser gehen.

3. Bade nur kurze Zeit, wenn Du Dich nicht wohl fühlst. Blutarme begnügen sich ebenfalls mit kurzem Bade.

4. Kühle Dich vor dem Bade nicht zu sehr ab, indem Du ausgekleidet lange untätig herumstehst.

5. Rauche nie während oder kurz vor dem Bade, sonst schädigst Du Deinen Körper mehr, als Du für ihn Gutes beim Baden herausholen willst.

6. Der Schwimmer gehe mit Kopfsprung ins Bassin, der Nichtschwimmer aber tauche mindestens einmal ganz unter.

7. Man gewöhne sich daran, beim Betreten des Schwimmbeckens stets durch den Mund, und zwar recht tief einzuatmen.

8. Personen, die irgendwelche Krankheiten am Gehör hatten, sollen nie das Schwimmbecken betreten, ohne vorher einen mit Oel durchtränkten Wattepfropfen in das krank gewesene Ohr zu stecken, um das Eindringen von Wasser zu verhüten.

9. Nach beendetem Bade kräftig abfrottieren, rasch anziehen, aber, um nicht in Schweiß zu geraten, lange man unten an (Strümpfe, Beinkleider, Schuhe, dann erst Hemd usw.).

10. Nach dem Bade begebe Dich auf Schusters Rappen nach Hause.

Joseph Schopp, Köln (Volksgesundheit).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280721-14/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Unser Vormarsch auf dem Lande

Nach weiterer Aufnahme von sechs neuen Mitgliedern in Prischka ist es auch hier gelungen, eine Ortsgruppe der Partei ins Leben zu rufen. Noch viel Arbeit gilt es am Orte zu leisten. Den neuen Kämpfern rufen wir zu: Benutzt die Mitgliedschaft der Partei zur restlosen Arbeit für die Partei in Eurem Interesse. Auch in diesem von dem Verkehr abgeschnittenen Dorfe ist es uns gelungen, Einzug zu halten. Ein Ansporn für alle Gruppen, mit aller Kraft die Werbearbeit fortzusetzen. Nützt die Zeit, wir haben das Vertrauen der Arbeiter.

Heraus zum Delitzscher Genossenschaftsfest

Die Veranstaltungen

Am Sonntag, dem 22. Juli, im Delitzscher „Schützenhaus": Feier des 25jährigen Bestehens des Konsumvereins für Delitzsch und Umgegend eGmbH. verbunden mit Warenausstellung.

Festprogrammfolge:

Um 2 Uhr: Sammeln aller Mitglieder des Vereins und der proletarischen Organisationen zum Fest- und Werbeumzug auf dem Schützenhausplatz. — Gesangverein „Vorwärts": Lied. — Festrede des Genossen Menzel (1. Geschäftsführer bei der Gründung). — Besichtigung der Warenausstellung und Ansprachen. — Gesangverein „Vorwärts": Lied. — Große Konsum-Revue (30 Mitwirkende).

Am Montag, dem 23. Juli, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus": Generalversammlung. Tagesordnung: 1. a) Berichterstattung des Vorstandes; b) Berichterstattung des Aufsichtsrates; 2. a) Wahlen zum Vorstand; b) Wahlen zum Aufsichtsrat; 3. Anträge der Verwaltung; 4. Anträge der Mitglieder.

Das Arbeiter-Sängerfest in Zschortau

In Zschortau wurde am 14. und 15. Juli das 20jährige Stiftungsfest des Arbeiter-Gesangvereins Liedertafel Zschortau in wirkungsvoller Weise gefeiert. Zum Kommersabend waren neun Arbeiter-Gesangvereine erschienen, die alle ihr bestes Können zum Vortrag brachten. Der reiche Beifall bewies, daß die Arbeiter-Sänger im Kampf- und Trutzlieder, wie auch im Volkslied in der Sangeskunst sich immer mehr vervollkommnen und es verstehen, werbend zu wirken. Auch ein Streichquartett wirkte mit. Besondere Ehrung wurden den jetzt noch aktiven beiden Sangesbrüdern Franz Zschäge erster Vorsitzender, und Paul Arndt zuteil. Auch war in rüstiger Frische noch der Gründer und damalige erste Vorsitzende Emil Bräutigam, Hohenleina, als 82jähriger erschienen. Nach Vortrag vieler Lieder aller Vereine wurde in später Stunde noch der Massenchor: „Empor zum Licht" vorgetragen.

Am Sonntag früh 6 Uhr war Wecken durch die hiesige Turnertapelle und nach 10 Uhr trafen dann die ersten Vereine, welche am Kommers nicht teilnehmen konnten, ein. Um 13.30 Uhr begann der Festzug, der in stattlicher Stärke, trotzdem bei der glühenden Hitze so mancher ältere Sangesbruder nicht mitkonnte, vor sich ging. Die Zschortauer Einwohner hatten reichlich durch Girlanden und Blumenschmuck ihre Sympathie zur Geltung gebracht. Auf dem Dorfplatze angekommen, sang erst der Verein „Liedertafel" Zschortau den „Fahnenschwur", dann hielt der Sangesbruder Laue, Halle, die Festrede. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Arbeiterschaft Zschortaus sich einreihen solle in den Arbeiter-Sängerbund. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verein und die Arbeiter-Sängerbewegung schloß er seine Rede.

Nach dem Abmarsch zum Festlokal sangen die anwesenden Vereine die programmäßig festgelegten Lieder und ab 18 Uhr begann der Festball. So kann der Arbeiter-Gesangverein „Liedertafel" mit Stolz auf seine Tätigkeit zurückblicken und wir wünschen ihm eine gedeihliche Weiterentwickelung.

Delitzsch. Von der Kreisbahn. Im Winter 1928/29 soll die Delitzscher Kreisbahn, die zurzeit gebaut wird, in Betrieb genommen werden. Die Kleinbahn stellt eine Verlängerung der schon seit Jahren betriebenen Kleinbahn Ohrenfiß–Crostitz–Rackwitz dar und wird von Rackwitz über Freiroda–Gleisen–Zwochau nach Delitzsch führen, also den Westteil des Kreises, der heute nur beschwerlich von der Bahn zu erreichen ist, aufschließen. In dem Dorfe Gertitz wird der Endbahnhof erstehen, der den Namen Delitzsch-West erhalten soll. Die Bauarbeiten sind bereits so weit vorgeschritten, daß man hofft, schon im Herbst wenigstens den Güterverkehr aufnehmen zu können. Die Kosten des Baues werden etwa 2 500 000 Mark betragen.

Herzberg. Der tödliche Kreuzotterbiß. Beim Beerensammeln traten zwei Kinder des Waldarbeiters Petzold in ein Nest von Kreuzottern in der Rochauer Heide. Der zwölfjährige Knabe und das achtjährige Mädchen wurden von den Schlangen gebissen. Der Knabe erlag dem tödlichen Biß, während seine Schwester ohnmächtig wurde. Vorübergehende fanden sie und brachten sie ins Krankenhaus.

Mockrehna. Unfall beim Heufahren. Beim Heueinfahren mit zwei Wagen scheuten die Pferde eines hiesigen Landwirts dadurch, daß etwas Heu vom Wagen auf sie fiel, und gingen durch. Der Landwirt, welcher auf der Deichsel saß, fiel herunter zwischen die Räder, so daß beide Wagen über ihn hinweggingen, ohne ihn zu verletzen. Die Unvorsichtigkeit, sich auf die Deichsel zu setzen, ist hier also noch glimpflich abgelaufen.

Das „Volksblatt" stellt einen neuen Rekord auf

Siegesmeldungen vor der Schlacht — Versammlungsberichte vor Stattfinden der Versammlung — Alles wegen der Spaltung des Arbeitersports im Bockwitzer Ländchen

Die kleinen Kläffer des „Volksblatt" im Bockwitzer Ländchen können garnicht genug ihren Aerger über den Einheitswillen der hiesigen Sportler zum Ausdruck bringen. Was da mitunter für ein Kohl im Sportteil dieses Blättchens verzapft wird, ist ja zur Genüge bekannt. Die Verkommenheit der Redaktion muß doch auch schon recht weit gediehen sein, denn sonst müßte sie doch die Unsähigkeit derartiger Berichterstatter längst erkannt haben, die ihren Dienst nur des Zeilengeldes wegen versehen. Spricht man mit sozialdemokratischen Arbeitern (auch mit Funktionären), so bringen diese zum Ausdruck, daß sie mit solchen Dummenjungenstreichen, wie sie in den Spalten des „Volksblatt" (Rubrik Bockwitzer Ländchen) geschehen, nichts gemein haben.

An letzter Zeit hat es nun den Zeitenschindern unsere Delegation zur Spartakiade angetan. Zunächst versuchte man den Beschluß des Arbeiter-Sportkartells Bockwitz rückgängig zu machen; aber nicht etwa in der Sitzung. O nein, da ist man zu feige. Das geht doch im „Volksblatt" so hinten herum viel besser. Natürlich scheitert ein derartiges Beginnen von vornherein an der Geschlossenheit der hiesigen Arbeitersportler. Auch die Hetze gegen die Sammlungen zur Spartakiade konnte nicht verhindern,

daß bekannte Sozialdemokraten auch auf die Listen zeichneten.

Diese Tatsachen machen nun die kleinen Kläffer ganz kopflos. Als letztes Mittel rufen sie nun den Bundesvorstand um Hilfe an. Auch dieses Geschrei wird nichts nützen, denn die Arbeitersportbewegung im Ländchen steht viel zu geschlossen, als daß sie sich durch Ausschlüsse oder dergleichen spalten ließe.

Die ganze Verlegenheit kommt in einem Artikel des „Volksblatt" vom 13. Juli zum Ausdruck. Dort bringt man eine „Resolution" zum Abdruck, die in Anwesenheit des Bezirksvorsitzenden Raabe, Senftenberg, angenommen sein soll. Das ist Schwindel, denn auch Sportgenosse

Raabe weiß von Annahme einer derartigen Resolution nichts.

Wäre uns nicht unsere Zeit zu kostbar, so würden wir über diese Sache noch ausführlicher berichten, was allerdings den Saboteuren und Spaltern unserer Bewegung gewiß nicht zur Ehre gereichte. Das tollste Stück geistiger Verkommenheit leistet man sich aber darin, daß man über eine angenommene Resolution der Freien Turn- und Sportvereinigung Naundorf b. L. berichtet.

Am 13. Juli stand diese Resolution im „Volksblatt" als angenommen und am selben Tage abends fand erst die Versammlung statt.,

in der dieselbe vorgelegen hat. Das ist „objektive" Berichterstattung. Die Arbeitersportler haben es natürlich abgelehnt, über eine Resolution abzustimmen, die sich gegen die Leitung des Sportkartells richtet.

In dem „Volksblatt"-Artikel heißt es zum Schluß:

„Diese Beschlüsse (!) klingen anders als es die KPD.-Presse hinzustellen beliebt. Vielleicht wird aber auch in Bockwitz vom Bunde noch eingegriffen, damit auch dort eine ruhige Fortentwicklung der Bewegung ermöglicht wird."

Daran erkennt man den Zweck des ganzen Geschmieres. Durch Lügen und Entstellungen, durch „Beschlüsse", die garnicht gefaßt sind, will man den Bundesvorstand veranlassen, ähnlich wie in Berlin und Halle vorzugehen. Man will um jeden Preis die hiesige Arbeitersportbewegung spalten. Das wird nicht gelingen, was am besten aus unserem Resultat von den Sammlungen zur Spartakiade zu ersehen ist. Freudig tragen die Sportgenossen ihr Schärflein bei. Allen Spaltern zum Trotz!

TV. Die Naturfreunde, Halle. Sonnabend Wochenendfahrt mit Zelten nach dem Petersberg. Abfahrt 16 und 20 Uhr Wettiner Platz. Sonntag Wanderung nach dem Petersberg. Abfahrt 6½ Uhr Endstation Linie 5 Trotha. — Mittwoch wieder Singen für alle. Pünktlich 20 Uhr Vorsicherheim.

„Solidarität" (Motorradfahrer). Fahrt nach Wörlitz fällt morgen aus, dafür nach Wittin. Treffpunkt 2 Uhr „Volkspark".

Germania-Felsenfest Halle. Der mitteldeutsche Meister im Ringkampf, Germania-Felsenfest Halle, trifft sich Sonntag vormittag 7.20 Uhr Hauptbahnhof zur Abfahrt nach Leipzig.

Freier Wassersportverein Halle. Sonntag 22. Juli, vormittags 9.30 Uhr, Gesamtvorstandssitzung. Pünktlich erscheinen. **Der Vorstand.** [711

Marktlleinhandelspreise in Halle am 21

Obst und Gemüse		
Tafeläpfel	1 Pfd.	0,70—0,80 Mk.
Kochäpfel	1 Pfd.	0,30
Bananen	1 Stck.	0,08—0,10
Pflaumen	1 Pfd.	0,70—0,75
Pfirsichen, gelb	1 Pfd.	0,25—0,40
Pfirsichen, weiß	1 Pfd.	1,00—0,80
Stachelbeeren	1 Pfd.	0,25—0,30
Himbeeren	1 Pfd.	0,70—0,80
Erdbeeren	1 Pfd.	0,70—0,80
Tomaten	1 Pfd.	0,20—0,60
Aprikosen	1 Pfd.	0,60—0,70
Pfirsiche	1 Pfd.	0,60—0,80
Heidelbeeren	1 Pfd.	0,60—0,65
Johannisbeeren	1 Pfd.	0,25—0,30
Pfeffer	1 Pfd.	0,15—0,20
Grüne Bohnen	1 Pfd.	0,45—1,50
Wachsbohnen	1 Pfd.	0,35—0,60
Radieschen	1 Bd.	0,05—0,08
Salatgurken	1 Stck.	0,10—0,40
Rhabarber	1 Pfd.	0,06—0,10
Einmachgurken	1 Stck.	0,05—0,15
Spargel	1 Pfd.	1,00—1,10
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,15—0,20
Pfeffkohl	1 Pfd.	0,12—0,15
Rotkohl	1 Pfd.	0,20—0,30
Blumenkohl	1 Kopf	0,15—0,60
Salat	1 Kopf	0,05—0,10
Spinat	1 Pfd.	0,15—0,20
Neue Kohlrabi	1 Stück	0,03—0,05
Neue Mohrrüben	1 Bd.	0,15—0,20
Speiseöle	1 Pfd.	0,20—0,25
Neue Zwiebeln	1 Pfd.	0,15—0,20
Selleriekraut	1 Pfd.	0,10—0,15
Porree	1 Bd.	0,20—0,30
Fische		
Hechte	1 Pfd.	1,50

Schellfisch, gr.	1 Pfd.	[illegible]
Fl. Kol	1 Pfd.	[illegible]
Kol, gr.	1 Pfd.	[illegible]
Weißfisch	1 Pfd.	[illegible]
Seelachs, frisch	1 Pfd.	[illegible]
Rotzunge	1 Pfd.	[illegible]
Schlei	1 Pfd.	[illegible]
Goldbarsch gr.	1 Pfd.	[illegible]
Seelachs, ger.	1 Pfd.	[illegible]
Heringe, Norm.	1 Stck.	[illegible]
Heringe, Schotten	1 Stck.	[illegible]
Bückflinge	1 Pfd.	[illegible]
Wild und Geflügel		
Enten	1 Pfd.	[illegible]
Gänse	1 Pfd.	[illegible]
Hühner	1 Pfd.	[illegible]
Kleine Hühner	1 Pfd.	[illegible]
Tauben	1 Stck.	[illegible]
Rehfleisch	1 Pfd.	[illegible]
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	[illegible]
Sonstiges		
Butter, Molk.	1 Pfd.	[illegible]
Butter, Bauern	1 Stck.	[illegible]
Quark	1 Pfd.	[illegible]
Käse	1 Pfd.	[illegible]
Pflaumenmus	1 Pfd.	[illegible]
Kartoffeln	1 Pfd.	[illegible]
Kartoffeln, Mieten	1 Pfd.	[illegible]
Kartoffeln, neue	1 Pfd.	[illegible]
Eier	1 Stck.	[illegible]
Zitronen	1 Stck.	[illegible]
Meerrettich	1 Stck.	[illegible]
Rettiche	1 Bd.	[illegible]
Petersilie	1 Pfd.	[illegible]
Schnittlauch	1 Bd.	[illegible]

Fleisch- und Wurstwaren
Je Pfund

Rindfleisch	
Kochfleisch	0,90—1,00 Mk.
Bratenfleisch	1,20—1,30
Gefrierfleisch	0,70—1,00
Kalbfleisch	
Kochfleisch	1,00—1,20
Bratenfleisch	1,20—1,40
Hammelfleisch	
Kochfleisch	0,90—1,00
Bratenfleisch	1,10—1,20
Schweinefleisch	
Kamm und Koteletten	1,20—1,30
Bauch und fettes Fleisch	0,85—1,00

Ziegenfleisch	
Kochfleisch	[illegible]
Wurstwaren	
Schlachtwurst	[illegible]
Blutwurst	[illegible]
Mettwurst	[illegible]
Leberkäsewurst	[illegible]
Schwartenwurst	[illegible]
Rotwurst, frisch	[illegible]
Rotwurst, geräuch.	[illegible]
Leberwurst, frisch	[illegible]
Leberwurst, geräuch.	[illegible]
Schinken, roh	[illegible]
Schinken, gekocht	[illegible]
Speck, fett, geräuch.	[illegible]
Speck, mager, geräuch.	[illegible]

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 21

Für 1000 kg	alte Ernte	neue Ernte	Für 100 kg	alte Ernte
Weizen	241—245	246—250	Viktoriaerbsen	—
Roggen	275—280	250—253	Futtererbsen	—
Braugerste	—	—	Raps	—
Wintergerste	—	2.0—225	Weizenkleie, mittel	16,50—17,0
Futtergerste	—	—	Weizenkleie, grob	—
Hafer	268—272	—	Roggenkleie	17,00—17,5
Mais	240	—	Malzkeime	15,50—16,0
			Trockenschnitzel	17,25—18,0

Die Geschäftsumsätze waren heute wiederum sehr gering. Das hat an Brotgetreide brückte die Preise weiter. Futtergetreide und Futtermittel jetzt still. Stellenweise Preise abbröckelnd.

Rundfunk-Program

Sonntag, den 22. Juli

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Matthäikirche. Werke von Pilsl. 11 bis 12 Uhr: Uebertragung des Kurkonzerts aus Bad Kösen. Hredom-Schule. 12 bis 12.30 Uhr: „Kunstsammeln". 12.30 bis 13 Uhr: monatl. Wohnungsfürsorge." Landwirtschaftsfunk. 13 bis 13.30 Uhr: „Kranktheiten." 13.30 bis 14 Uhr: „Wasserbrände und ihre Bekämpfung." 14.15 Uhr: Stimmen der Auslandspresse. 14.15 bis 14.30 Uhr: Gesang Deutschen Sprachpreises. 14.30 bis 15.30 Uhr: Konzert. 15.30 bis 17 Uhr: „Das Fest der Handwerker." Komisches Gemälde von Louis Angely. 18 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzerts aus dem Kurhaus in Baden. 18.30 bis 19 Uhr: Dichterstimmen" VI. Deutsche Mädchen. Hans-Hredom-Schule. 19 bis 19.30 Uhr: „Die spezifische Strahlung und Biologie." III. 19.30 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. 21 bis 22 Uhr: Wüsten aus Indien: 1. Indiens einige Jugend. 2. Abendrot. 22 bis 22.30 bis 00.30 Uhr: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnd bewölkt, kaum nur geringe Niederschläge. Westliche Winde, unveränderte Temperaturen.

Für das übrige Deutschland: Heiter und ziemlich warm, im Süden bewölkt und vereinzelt etwas Regen.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L. Halle a. d. S., für den politischen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

Postbezieher!
Die Bestellung muß bis zum 25. d. M. August erfolgen, da sich sonst der Bezugspreis erhöht.
Der Verlag

„Sanitas-Bad" Mittelstraße
Geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Sämtliche Bäder für Krankenkassen

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Achtung, Fraktion der KPD. im RVB.! Nicht im Lokal „Lindenhof", sondern im großen Saale des „Volksparks" in Halle tagt am Sonntag, dem 22. Juli, die Generalversammlung der Genossen, die Abteilungs-, Ortsgruppen- und Untergauführer im RVB. und in der RGO. Sitzung beginnt pünktlich. Keiner darf fehlen. Ohne Parteimitgliedsbuch kein Zutritt.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Unterbezirkskonferenz für Halle und Saalkreis. Sonntag, 22. Juli, 10.30 Uhr, Produktivgenossenschaft, Lerchenfeldstraße 14. Alle gewählten Delegierten und Vertreter der halischen überparteilichen Organisationen haben zu erscheinen. Mandat, Parteibuch, Gewerkschaftsbuch mitbringen.

VPU. Saalkreis. Sitzung Dienstag, 24. Juli, 19 Uhr, in der BZ., Zimmer 6. Die Vertreter der halischen überparteilichen Organisationen erscheinen. Aufstellung des Arbeitsplanes. Die Krankenkassenkommission um 18 Uhr.

Zöbenitz. Mitgliederversammlung Sonntag, 22. Juli, vorm. 9 Uhr, im Lokal Liebau. Referent Genosse Steinmann.

Unterbezirk Mansfeld

Hühnstedt. Mitgliederversammlung Sonntag, 22. Juli, vorm. 10 Uhr, bei Hoffmann. Tagesordnung: Kompostragen. Referent Genosse König, Unterröblingen.

Borntedt. Mitgliederversammlung Sonntag, 22. Juli, 15 Uhr, im Parteilokal. Referent der BZ. ist erwartet.

Zappendorf. Mitgliederversammlung Sonntag, 22. Juli, vorm. 10 Uhr, im Lokal Rabe. Tagesordnung: Kommunalfragen. Referent Genosse Mädig.

Hettstedt. Sonntag, 22. Juli, vorm. ½10 Uhr, im „Hohenzollernpark" Mitgliederversammlung. Bericht vom RGO.-Kongreß. Referent ist anwesend.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Schkeuditz. Arbeitsgebietsfunktionärtagung Sonntag, 22. Juli, vorm. 10 Uhr. Teilnehmen haben die Orte Papitz, Wöhlitz, Ermlitz, Schkeuditz. Die Sitzung findet im Lokal Gelber statt.

Ermlitz. Sonnabend, 21. Juli, 20 Uhr, bei Apitsch wichtige Mitgliederversammlung. Referent anwesend.

Kötzschen. Sonntag, 22. Juli, 20 Uhr, auf dem Roten Platz Konzert. Anschließend Versammlung der Parteigenossen und RGO.-Kameraden bei Weigelt.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Arbeitsgebiet Teuchern. Arbeitsgebietskonferenz Sonntag, 22. Juli, vorm. 10 Uhr, im „Grünen Baum", Teuchern. Referent Genosse Schieg.

Zeitz. Dienstag, 24. Juli, 20 Uhr, in der „Bündnerdirne" Sitzung der Agitpropleiter.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Bockwitz. Kurfusabend am Montag, 23. Juli, 20 Uhr, im „Volkshaus" zu Bockwitz. Alle Genossen des Ländchens nehmen dazu teil. Referent Genosse Gutjahr.

Kebersdorf. Mitgliederversammlung Sonntag, 22. Juli, 19 Uhr, im Parteilokal. Referent Genosse Holzweißig.

Felsenberg. Dienstag, 24. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Gen. Holzweißig.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. Montag, 23. Juli, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Stadtleitungssitzung.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands
Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Montag, 23. Juli, 20 Uhr, im „Gesellenheim" Erweiterte Stadtleitungssitzung. Alle Stadtleitungsmitglieder sowie Gruppenleitungsmitglieder haben pünktlich zu erscheinen.

Halle. Alle Genossen beteiligen sich am Rollfindenden Wochenendlager. Treffpunkt Hbf. Marktplatz. Fahrpreis für Auto beträgt 40 Pf. Decken und Zelte können sind mitzubringen.

Halle. Montag, 23. Juli, 20 Uhr, in der „Reichskrone" Fortsetzung des Kursus.

Halle. Dienstag, 24. Juli, Fraktionssitzung der Roten Jungfront. Alle Jungengenossen, die in der Jungfront organisiert sind, müssen an dieser Sitzung, welche in der „Goldenen Kette" 20 Uhr beginnt, teilnehmen.

Halle. Dienstag, 24. Juli, 19 Uhr, Spielen auf der Peißnitz.

Agitprop-Gruppe. Dienstag, 24. Juli, 20 Uhr, im „Volkspark" wichtige Probe. Alle Musik- und Theaterspieler müssen unbedingt erscheinen. Alle Genossen, welche außer diesen Interesse haben, sind willkommen.

Arbeitsgebiet Schkeuditz

Arbeitsgebiet Schkeuditz. Sonntag, 22. Juli, Tagestour nach Lemmendorf.

Gröbers. Sonntag, 22. Juli, nehmen wir an der Tour der Schkeuditzer Genossen teil. Teilnehme aller Genossen erwünscht.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Heute, Sonnabend, abend wichtige Mitgliederversammlung. BZ-Vertreter anwesend.

Eisleben. Sonntag, 22. Juli, gemeinsam mit der Partei Werbung für Partei und Presse.

Gerbstedt. Sonntag 14 Uhr wichtige Mitgliederversammlung. Vertreter der BZ. ist anwesend.

Bund der Freunde der JAH
L.-B. Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16. Telephon 291 50
Postscheckkonto: Leipzig 163,79 Joh. Höcker

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 2½ bis 5½ Uhr. Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma Sudmann Geiststraße 11 Montags, Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr entgegengenommen.

Wittenberg. Montag, 23. Juli, 19½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus" Funktionärtagung. Alle Vertrauensleute der korporativ angeschlossenen Vereine haben bis zum 1. August die erhaltenen Listen für das Wald- und Kinderfest an den Genossen Strauch, Cowziger Straße, abzuliefern.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Kreise der Gauleitung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Plänerstraße 1, [illegible] Telephonnummer 296 95. Postscheckkonto: Fritz Brückner, Leipzig [illegible] Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Siegel, Halle, Trebel [illegible]

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Funktionäre, Alle Funktionäre, die Mitglieder der KPD. sind, müssen am Sonntag an der Generalversammlung teil. Beginn pünktlich 9 Uhr. Mitgliedsbuch der KPD. und RFB. Zutritt.

Halle. Dienstag, 24. Juli, 20 Uhr, im „Volkspark" große Funktionärsitzung. Funktionär darf fehlen.

Halle, Abt. 3 (Weißen). Montag, 23. Juli, 20 Uhr, bei Polzin Kastanienallee. Alle Gruppenführer müssen sofort Abrechnung der Juli-Beiträge mitnehmen. Spielerin Zentrum Sonntag, 22. Juli.

Untergau Merseburg

Neumark. Sonntag, 22. Juli, 15 Uhr, Versammlung bei Schumann. Erscheinen ist Pflicht.

Untergau Zeitz

Zeitz. Zur Genossenschaftsdemonstration sammeln sich die Kameraden [illegible] Sonntag, den 22. Juli, 13.30 Uhr, im „Hindenburg".

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Ortsleitungssitzung am Montag, 23. Juli, 19 Uhr, im Reformhaus Diesfurter Straße.

Halle. Funktionärversammlung Montag, 23. Juli, 20 Uhr, im Reformhaus Diesfurter Straße.

Halle. Mittwoch, 25. Juli, 20 Uhr, im „Volkspark" Zusammenkunft. [illegible] mitgebracht werden.

Betr. Kassierung. Es fehlen noch eine Reihe Ortsgruppen aus, die bis [illegible] und Juni s./s. nicht abgerechnet haben. Wir ersuchen, dies sofort [illegible]

Halle, Achtung! Alle Stadtteilkassierer haben sofort ihre Zeitungen bei [illegible] kassieren abzuholen. Die Stadtteile Norden und Westen haben [illegible] Abrechnung sofort vorzunehmen.

Wittenberg. Montag, 23. Juli, 19½ Uhr, Funktionärversammlung [illegible]

Wohin ruft mich die Pflicht
(Die Zeile kostet 20 Pf. und ist im voraus zu [illegible])

Proletarische Freidenker. Treffen Sonntag, 22. Juli, vormittags 9 Uhr, [illegible] Oppiner Weg (Brandt).

Spendet für die „Rote [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280721-14/fragment/page=0012

Kämpft für die Interessen der Lehrlinge!

Erwachsene Arbeiter und Lehrlinge müssen zusammenstehen — Mustergültige Solidarität schützt die Betriebsvertretung vor Entlassung und die Lehrlinge vor Mißhandlungen

Ein besonders schändliches Kapitel in der kapitalistischen Wirtschaft bildet die unerhörte Ausbeutung und Behandlung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, insbesondere aber der Lehrlinge. Nicht genug damit, daß die Lehrlinge eine ganz minimale Bezahlung für ihre geleistete Arbeit erhalten — der größter Teil erhält überhaupt keinen Pfennig, ja muß noch „Lehrgeld" zahlen. Dazu kommt in sehr vielen Fällen noch als menschenunwürdige Behandlung. Mit Beschimpfungen und Prügeln stürzen sich bestimmte Lehrmeister auf die wehrlosen jungen Menschen, denen somit jede Lust und Liebe zur Arbeit, sehr oft zum Leben überhaupt, genommen wird.

Es konnte bisher von einem in die Tat umgesetzten Kampfen Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen vor jeder Ausbeutung gesprochen werden? Wo gibt es keine Prügel an Stelle von Brot? Wo gibt es Lehrwerkstätten und eine wirklich durchgreifende Berufsausbildung? Wo gibt es vier Wochen Urlaub für Lehrlinge, wo Kur- und Erholungsheime eigens für berufstätige Jugendliche, wo eine nur stündige Arbeitszeit pro Tag?

Das alles gibt es allein in der Sowjetunion, dem Lande des Sozialismus.

Es ist demgegenüber in der von der Sozialdemokratie so viel gelobten „Deutschen Republik" auf diesem Gebiete aufsteht, aus den nachstehenden Berichten unserer Arbeiterkorrespondenten hervorgeht. In den nach dem kapitalistischen Prinzip: Erhöhung des Profits auf Kosten der Arbeiterschaft! geleiteten Unternehmungen werden jugendliche Arbeiter, insbesondere Lehrlinge beiderlei Geschlechts, den schändlichsten willkürlichen Drangsalierungen bei Lohnes, kaum vorstellbarer Auspowerung ausgesetzt, sind sie an Tagen sehr vieler Meister Menschen zweiter Klasse.

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre".

Mit diesem übelsten aller Sprichworte wird seitens der herrschenden Klasse und ihrer Knechte nicht mehr als alles entschuldigt, was Verbrechen an dem jungen Proletariat begangen wird. Die maßlosen Ausbeutung und Knechtung, mit der Lehrlingsfinderei, den Ueberstundenleistungen, den Berufsfremden, der mangelhaften beruflichen Ausbildung aufzuräumen, es höchste Zeit. Dabei muß die erwachsene, besonders organisierte Arbeiterschaft den Kampf der Jugend um Leben und Gesundheit, um bessere Arbeitsbedingungen mit allen Kräften unterstützen. Welche Erfolge dabei herauskommen werden können, geht aus dem ersten Bericht ganz klar hervor. Den Lehrlingen und Jugendlichen aber rufen wir zu:

Tritt ein in den Kommunistischen Jugendverband, der Organisation des kämpfenden Jungproletariats!

Tritt ein in die freien Gewerkschaften!

Baustelle Böllberger Weg, Halle

Bei der Baufirma Schmidt & Richter-Zwintschöna, sind Lehrlinge keine Menschen

Bei der Baustelle Böllberger Weg, Halle, auf der eine Belegschaft von etwa 65 Mann beschäftigt ist, ist es keinen Deut besser als bei anderen Firmen, wo die Unternehmer ebenfalls versuchen, durch Gemeinheiten und Brutalitäten die organisierte Arbeiterschaft kleinzukriegen. Insbesondere scheint die Leitung obiger Firma darauf abgesehen zu haben, die mißliebige Betriebsvertretung aufs Straßenpflaster zu werfen. Arbeiter erzählen uns, daß der Baudelegierte, der die Belegschaft und ganz besonders die Lehrlinge mit Fleiß energisch vertritt,

vor zwei Tagen nicht weniger als dreimal entlassen wurde.

Trotz eisernen Zusammenhalt der Belegschaft ist es zu Ende, daß die ausgesprochenen Entlassungen wieder rückgängig gemacht wurden.

Was hatte der Baudelegierte verbrochen? Nichts anderes, als daß er sich zur Aufgabe machte, die Interessen seiner Kollegen rücksichtslos zu vertreten. Seine erste Aufgabe war, den Lehrlingen den tarifmäßigen Lohn zu verschaffen. Auch die Bezahlung der Fahrten und die Bezahlung der Schulstunden fielen mit in den Aufgabenkreis der Betriebsvertretung gezogen. Notwendig es ist, daß bei der Durchsetzung dieser Rechte mit Energie vorgegangen werden muß, erhellt aus folgenden Tatsachen:

Als Lehrling, der drei Jahre als solcher beschäftigt ist, brachte er zur Sprache, daß ihm zustehenden Ferien vom Meister selbst zu geben. Als er dort vorsprach, gab ihm der betreffende Meister zur Antwort:

„Mit dem Lattenstück kannst Du Ferien bekommen!"

Diese zur Ausbeutung der Lehrlinge kennt eben bei einer Firma von Meistern keine Grenzen. So ist es mehr als einmal vorgekommen, daß Steine, die kurz vor Feierabend angefahren waren, von den Lehrlingen abgeladen werden mußten. Als sich die Lehrlinge darauhin beschwerten, daß ihr Körper eine derartige Arbeit nicht vertrage, wurden sie vom Meister auf eine mehr geistige Art abgefertigt.

Folgende Tatsachen lassen erkennen, daß wir nicht unberechtigt diese scharfe Vorwürfe gegen die dortige Bauleitung erheben. Eines Morgen kam das erste Auto mit Steinen angerollt. **„Lehrlingens, Steine abladen!"** war die Aufforderung an die Lehrlinge. Ein Lehrling, der bereits ein Jahr lernt, weigerte sich, dieser Aufforderung nachzukommen, mit der berechtigten Aeußerung, daß er, wenn er immer Steine abladen solle, im Beruf doch nichts lernen könne! Herr Meister brüllte darauf den Jungen mit folgenden Worten an:

„Scher Dich her, sonst haue ich Dir in die Fresse, verfluchtes ... Dich hetzt bloß Euer Obmann auf!"

Was der Obmann erfuhr, wurde er selbstverständlich vorstellig bei dem Meister, worauf dieser denselben als Aufwiegler (!) bezeichnete und den Delegierten zur Entlassung brachte. Hierauf stattgefundenen Versammlung der Belegschaft wählte der mittlerweile solidarisierte sich die ganze Arbeiterschaft für den Obmann des Betriebes und erklärte, daß sie die Arbeit niederlegen, wenn ihr Vertrauensmann nicht eingestellt würde. Als das Signal zum Arbeitsbeginn gepfiffen wurde, rührte natürlich keiner der Anwesenden eine Hand, ja die Lehrlinge nicht. Nach 10 Minuten erklärte der Meister, daß der Obmann dableibt. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Trotz dieser Niederlage versuchte der Meister aber immer wieder, den Obmann aus dem Betrieb heraus zu bugsieren. So anläßlich eines Falles, als der Delegierte einen seiner Delegierten-Kollegen auf der Baustelle Reichardt besuchen wollte, was natürlich der Bauleitung nicht in den Rahmen paßte.

Der Delegierte wurde wiederum entlassen. Die Belegschaft beschließt: Entweder der Obmann bleibt oder wir gehen alle. Durch diese mustergültige Solidarität sah sich die Bauleitung auch diesmal veranlaßt, nachzugeben und den betreffenden Obmann auf dem Bau zu belassen.

Aus diesen zwei Beispielen ist zu erkennen, wie rigoros und planmäßig dazu die Unternehmer versuchen, zielklare Betriebsräte oder Obleute auf die Straße zu werfen. Die Entschlossenheit der Betriebsvertretung, die Interessen der Lehrlinge rückhaltlos zu vertreten, löst bei den Unternehmern

Stärkt die Rote-Hilfe-Spende

für die amnestierten proletarischen Gefangenen!

den härtesten Widerstand aus. An den Beispielen ist aber auch zu erkennen, daß bei einem engen Zusammenstehen in der praktischen Solidarität jeder Hilfe des Unterschlupfes gebrochen wird. Es ist Aufgabe der gesamten Arbeiterschaft, kein Mittel unversucht zu lassen, um auch den letzten Kollegen, sei es auf dem Bau, im Betrieb oder in der Werkstatt, in die Gewerkschaft aufzunehmen. Insbesondere muß mehr als bisher Gewicht darauf gelegt werden,

daß auch die Lehrlinge den Verbänden beitreten, damit ihre Interessen in engster Verbindung mit denen der erwachsenen Arbeiterschaft wirksam vertreten werden können.

Wenn die betreffende Firma bisher noch von einer Reihe von Gemeinden, in denen die Arbeiterschaft einen bestimmten Einfluß hatte, Aufträge erhielt, so wird sich das jetzt ändern, nachdem sie offen ihr arbeiterfeindliches Gesicht gezeigt hat.

Ein Lehrling aus 20 Meter Höhe herabgestürzt

Wir berichteten in unserer letzten Betriebsbeilage von dem Betriebsunfall bei der Baufirma Wilhelm Bode, Halle, wo ein Lehrling aus 20 Meter Höhe herabstürzte und auf dem Rand eines Kastens der Betonmischmaschine aufschlug. Ueber die Ursachen zu diesem Unglück ist noch folgendes zu sagen: Es ist überhaupt nicht gestattet, Lehrlinge zum Ausladen in solcher Höhe zu verwenden. Der Postengeselle Otto Fiedler aber treibt sie dazu an, obgleich er die Unfallverhütungsvorschriften ganz genau kennt. Ueber Fiedler hat sich der „Klassenkampf" schon einmal geäußert, aber er hat seine Antreibermanieren immer noch nicht abgelegt.

Aber man muß sich vor allem mit dem Maschinisten beschäftigen, der Stahlhelmer ist und, um sich bei der Betriebsleitung gut anzuschreiben, von früh um 6 Uhr bis abends um 7 oder 8 Uhr zu arbeiten pflegt. Dieser Mensch, der alle Bemühungen seiner Kollegen, ihn zur gewerkschaftlichen Organisation zu bringen, durch ein brutales Nein zunichte macht, bedient die Betonmischmaschine und fährt den Kasten in die Höhe. An dem fraglichen Tage nun fuhr der Maschinist wieder hoch, und

als der Lehrling Gernegroß die in dem Kasten befindlichen Deckensteine fast ganz ausgeleert hatte, sauste der Wagen plötzlich in die Tiefe, so daß G. mitgerissen wurde.

Die Bremse hatte sich gelöst! Obwohl der Kasten oftmals mit Beton, der schwerer ist als Deckensteine, 10 bis 15 Minuten auf offener Strecke hält, ist diesmal die Bremse losgegangen. Das kommt daher, weil der Stahlhelm-Maschinist, um möglichst viel zu arbeiten, **einen Drahtstrang mit einem Brett am Kasten befestigt** hatte, was ebenfalls den Unfallverhütungsvorschriften widerspricht. Es war notwendig, daß der Kasten abgeriegelt wurde, sobald er stand. Das ist dadurch natürlich nicht geschehen. Man sieht also, daß durch die Antreiberei und das blödsinnige Schuften derjenigen, die dem Unternehmer gegenüber als Liebediener auftreten, so ein Unfall passieren konnte.

Nun noch ein Wort zu dem Unglück selbst. Es wurde sofort zum nächsten Arzt geschickt, damit dieser auf der Baustelle erscheinen sollte. Ein Arbeiter lief zu Dr. Hirschfeld, der am nächsten wohnte. Dieser aber weigerte sich, zu kommen, mit der Bemerkung, das ginge ihn nichts an, er gehöre nicht zur Bauinnungskrankenkasse, man solle den Verunglückten ins Krankenhaus bringen. Es ist eine Roheit sondergleichen, hier die ärztliche Hilfe zu versagen. Außerdem ist jeder Arzt, gleichviel, ob er Kassenarzt ist oder nicht, bei Unglücksfällen **gesetzlich verpflichtet, sofort einzugreifen.** Herr Dr. Hirschfeld scheint dieses Gesetz nicht zu kennen. Es blieb dann nichts anderes übrig, als den Lehrling ins Krankenhaus zu schaffen.

An alle Gewerkschaftler in Stadt und Land!

Gar zu oft wird noch die Notwendigkeit verkannt, bei Wahlen und anderen wirtschaftlichen und politischen Ereignissen unter den Massen des werktätigen Volkes eine Bewegung auszulösen. Das aber muß in jedem Falle unser Ziel sein. Jeder Massenmobilisation muß jedoch vorerst eine Mobilisation aller Kräfte der Träger der Bewegung vorausgehen, denn von nichts kommt nichts.

Am Sonntag, dem 29. Juli, finden in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im Metallarbeiterverband die

Wahlen zum Gewerkschaftskongreß

statt. Nicht nur die Metallarbeiter, sondern alle Gewerkschaftler müssen deshalb in allen Betrieben die Mitglieder des DMV. aufrütteln, auffordern, zu diesem Kongreß nur oppositionelle Delegierte zu wählen, damit den Reformisten die verdiente Quittung für ihre arbeiterfeindlichen Handlungen ausgestellt wird. Kollegen! Laßt keinen Tag ungenutzt verstreichen. Diskutiert über die Anträge der Opposition zum Gewerkschaftskongreß. Protestiert gegen die Ausschluß- und Spaltungskampagne der Amsterdamer. Protestiert gegen den Schlichtungsschwindel und gegen Arbeitsgemeinschaftspolitik für den revolutionären Klassenkampf durch die Wahl oppositioneller Vertreter.

Alle Metallarbeiter wählen darum am 29. Juli die Kandidaten der Opposition:

Georg Schumann, Karl Lüttich, Ersatzleute: Paul Drescher, Paul Barhein

Lehrlingsschinderei auf der Baustelle Hutenstraße (Fa. Arthur Günther)

A.-K. Eine eigenartige Auffassung über Lehrlingsbehandlung scheint der Maurerpolier Hermann Ufer zu haben, der die Lehrlinge durch gehörige Trachten Prügel glaubt zu „tüchtigen" Maurern erziehen zu können. Am Donnerstagmorgen kurz nach Arbeitsbeginn, traktierte Ufer einen Lehrjungen, der bereits im zweiten Jahre lernt, wegen einer Geringfügigkeit derartig, daß es ihm nicht genügte, die geballten Fäuste zu gebrauchen, sondern

den Jungen buchstäblich mit Händen und Füßen bearbeitete.

Außerdem wollte Ufer den Lehrjungen obendrein noch entlassen. Drei Maurer waren aber klassenbewußt genug, um sich mit dem Lehrjungen solidarisch zu erklären und sofort ihre Arbeit niederlegten. Ufer versuchte nunmehr die Maurer von ihrem Vorhaben zurückzuhalten und versicherte ihnen, den Lehrjungen nicht zu entlassen (wozu er überhaupt nicht berechtigt ist).

Als Entschuldigung für seine freche und gemeine Handlungsweise glaubte Ufer genügend Grund darin gehabt zu haben, daß der Lehrling, obwohl er schon am Tage vorher zwei Ueberstunden machen mußte — nicht auch noch das für Donnerstag benötigte Handwerkszeug auf den Bau hinaufgeschafft hatte, was für den Lehrjungen eine noch längere Ueberarbeit bedeutet hätte.

Kollegen, sorgt endlich dafür, daß sich alle Lehrlinge im Baugewerksbund organisieren und daß auf allen Baustellen nach Möglichkeit oppositionelle Baudelegierte gewählt werden, die dann besonders auch darauf achten müssen, daß die Ueberstundenarbeit für die Lehrlinge, da sie für die Meister und Unternehmer billige Ausbeutungsobjekte sind, restlos abgeschafft wird. Dann kann es auch nicht vorkommen, daß sich irgendwelche Unternehmerlakaien ähnliche freche Uebergriffe erlauben könnten wie uns das der oben angeführte Fall zeigt.

Wie den Lehrlingen die „Kunst des Handwerkes" in Halle beigebracht wird

Auf offener Straße mit Fußtritten traktiert

Am 17. Juli zwischen 9 und 10 Uhr vormittags spielte sich in der Huttenstraße eine unerhörte Lehrlingsmißhandlung ab, die ihresgleichen sucht.

Der Kupferschmied Gottschalk aus Ammendorf, beschäftigt bei der Firma Gerlach, Huttenstraße, machte einem Lehrling seiner Firma auf der Straße Vorwürfe, daß er nach einer Wegbesorgung so lange ausgeblieben sei. Nicht nur, daß Gottschalk den Lehrling mit den übelsten Redensarten titulierte,

der brutale Mensch versetzte dem Lehrjungen sogar noch einen Schlag an den Kopf und trat ihn mit dem Holzpantoffel an das Schienbein, so daß der Junge sofort zusammenbrach.

Auf den Protest einiger Passanten hin wurden durch die Polizei die Personalien des Gottschalk festgestellt. Ob Strafantrag gestellt ist, entzieht sich der Kenntnis der Augenzeugen.

Diese mehr als traurige Handlung eines älteren Mannes, der einen Lehrling so in sein Handwerk einführt, muß wirklich öffentlich angeprangert werden. Der Rohling scheint alles andere als Klassenbewußtsein zu besitzen, denn sonst würde er zu derartigen „Erziehungsmethoden" keine Zuflucht nehmen. Wir glauben, dem Vater des mißhandelten Lehrlings nicht erst sagen zu müssen, welchen Weg er einschlagen soll, damit der Gottschalk in Zukunft lernt, wie man mit Lehrlingen umzugehen hat.

Auch in Nordhausen Lehrlingszüchterei!

Bereits im vorigen Jahre hatten wir schon einmal den sauberen Lehrlingszüchter Sattlermeister Frischbier an den Pranger gestellt. Da aber dieser betreffende Meister seine Brutalitäten gegenüber seinen Lehrlingen noch immer nicht eingestellt hat, übergeben wir hiermit einen neuen Fall der breiten Oeffentlichkeit. Schon am frühen Morgen züchtet dieser „Lehrherr" die Lehrlinge wegen ganz geringfügiger Angelegenheiten mit Schlägen und Schimpfworten erbärmlichsten Inhalts.

Aber auch bei dem Malermeister Eitz werden die Lehrlinge nicht nur gezüchtet, sondern obendrein noch ganz besonders raffiniert ausgebeutet. Zwar ist um 5 Uhr kein Lehrling mehr auf dem Bau, wohl aber müssen sie nach Feierabend in der Werkstatt weiterarbeiten. Besonders Sonnabends, wo um 1 Uhr mittags Arbeitsschluß ist, werden die Lehrlinge weiterhin nach dieser Zeit noch in der Werkstatt beschäftigt. Wenn es aber einmal ein Lehrling wagen sollte, sich wegen dieser Mißstände zu beschweren, dann gibt es einen ungeheuren Krach und mit Hieben wird nicht gespart. Durch die fortwährenden Brutalitäten sind die Lehrlinge derartig eingeschüchtert, daß sie es gar nicht wagen, die Zustände der Oeffentlichkeit selbst mitzuteilen. Daß wir trotzdem in diese Züchtigungsanstalt hineinleuchten können, verdanken wir ganz besonderen Umständen. Eitz scheint selbst davor nicht zurück, sogar seine Gesellen zu schikanieren. Wegen der geringfügigsten Fehler in der Arbeit, versucht er, mit ihnen denselben Tanz aufzuführen, wie mit den Lehrlingen. Er ist aber schief gewickelt, wenn er glaubt, mit erwachsenen Arbeitern genau so umspringen zu können, wie mit den wehrlosen Jugendlichen.

Kollegen! Lehrlinge! Sorgt dafür, daß solchen Ausbeutern ein für allemal die Luft zur Brutalität genommen wird. Solange Ihr Euch aber gegen die Schikanen nicht zur Wehr setzt, solange wird sich auch an den Zuständen, die von Euch längst als unhaltbar empfunden werden, nichts ändern. Den Lehrlingen insbesondere ist zu empfehlen, sich schnellstens in der Gewerkschaft und im Kommunistischen Jugendverband zu organisieren, um mit der kämpfenden Jugend gemeinsam eine Verbesserung der Lebenslage und Arbeitsverhältnisse der Jugendlichen zu erreichen. Fort mit allen Vorurteilen, als ob die Verhältnisse doch nicht zu ändern seien. Hinein in den Kommunistischen Jugendverband!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280721-14/fragment/page=0013

Genosse Bucharin spricht vor dem 6. Weltkongreß

Tagesordnung des Kongresses

1. a) Tätigkeitsbericht des EKI. (Referent: Genosse Bucharin);
b) Tätigkeitsbericht der Kommunistischen Jugend-Internationale. (Referent: Genosse Schüller);
c) Bericht der Internationalen Kontrollkommission. (Referent: Genosse Stutschka);
2. Kampfmaßnahmen gegen die imperialistische Kriegsgefahr. (Referent: Genosse Bell);
3. Das Programm der Kommunistischen Internationale. (Referent: Genosse Bucharin);
4. Die revolutionäre Bewegung in den Kolonien. (Referenten: Genossen Kuusinen und Ercoli);
5. Die Lage der Sowjetunion und die KPSU. (Referenten: Genossen Varga und Manuilski);
6. Wahlen.

*

(Inprekorr.) **Moskau**, 18. Juli.

Die zweite Sitzung des 6. Kongresses der Kommunistischen Internationale wurde heute abend vom Genossen Semard eröffnet.

Genosse Semard stellte dem Kongreß den als Gast in Moskau anwesenden Komponisten der „Internationale" Degeyter vor, den die Delegierten mit begeisterten Ovationen und dem Absingen der „Internationale" begrüßten.

Hierauf hielten die Delegierten mehrerer Moskauer Betriebe sowie die Delegierten der Arbeiter und Angestellten des Zentrolosus (Genossenschaftszentrale) warm gehaltene Begrüßungsansprachen an den Kongreß.

Der Kongreß ging hierauf zum ersten Punkt der Tagesordnung über, dem Tätigkeitsbericht des Ekki., wozu Genosse Bucharin das Referat erstattete.

Genosse Bucharin,

von den Delegierten mit großem Beifall empfangen, erstattete das Referat und unterbreitete die Thesen über die internationale Lage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale. In seinem Referat führte Genosse Bucharin etwa aus:

Seit dem letzten Kongreß haben wir vieles erlebt, und das verpflichtet uns, die ganze Weltlage einer neuen Analyse zu unterziehen. Die verflossene Zeit seit dem Kriegsende können wir in drei Perioden einteilen.

Die erste Periode war die der akuten revolutionären Situation, deren Höhepunkt das Jahr 1921 war. Das war eine Periode der höchsten Instabilität des gesamten kapitalistischen Systems. Diese Periode schließt im Jahre 1923 mit der Niederlage des Proletariats in Deutschland und anderen Ländern.

Diese Niederlage bildet den Ausgangspunkt der zweiten Periode, die durch die Offensive des Kapitals und durch die Abwehrkämpfe der Arbeiterklasse sowie durch die Schaffung der Voraussetzungen für die Stabilisierung des Kapitalismus gekennzeichnet ist. Die zweite Periode bedeutet das Ende der unmittelbar revolutionären Situation in Europa und die Uebertragung der Revolutionswelle in die kolonialen Länder.

Die dritte Periode ist die Periode der kapitalistischen Rekonstruktion, des Wachstums der Produktivkräfte, der großen technischen Fortschritte und der Reorganisierung der kapitalistischen Volkswirtschaft. In dieser Periode beobachten wir einen raschen Prozeß der Vertrustung des Kapitalismus, begleitet vom Wachstum verschiedener antagonistischer Kräfte. Von diesen erwähnen wir das Wachsum der Sowjetunion, die gleichfalls ihre Rekonstruktionsperiode hatte, eine neue technische Basis für die Industrie schuf und eine gewisse wirtschaftliche Reorganisierung vornahm, die ein Anwachsen des sozialistischen Sektors ihrer Volkswirtschaft und eine größere Planmäßigkeit ihres wirtschaftlichen Apparates ergab. Wir weisen ferner auf die Entwicklung der chinesischen Revolution und auf die beginnende Gärung in Indien hin. Auf der anderen Seite ist die Entwicklung der Weltwirtschaft durch das Anwachsen der inneren Widersprüche des kapitalistischen Sektors der Weltwirtschaft, verbunden mit direkter Kriegsgefahr, gegeben.

In der dritten Periode ist eine neue Weltlage entstanden, die wir untersuchen müssen, um unsere taktische Lage richtig bestimmen zu können.

Die kapitalistische Weltwirtschaft hat gewaltige technische Fortschritte erlebt. Die Entwicklung der Elektrifizierung, große Erfindungen auf dem Gebiete der angewandten Chemie, verstärkte Anwendung des Fließbandsystems und andere Arbeitsorganisationen sind die Merkmale dieser technischen Entwicklung, die auch ein Wachstum der Produktivität der Arbeit zur Folge haben. Die Entwicklung der chemischen Industrie hat große Bedeutung nicht nur vom allgemeinen wirtschaftlichen Standpunkte, sondern auch vom Standpunkte der Vorbereitung des Krieges und der Entwicklung der Landwirtschaft. In bezug auf die Steigerung der Produktivität der Arbeit weisen wir insbesondere auf die Vereinigten Staaten hin, in denen zum ersten Male das variable Kapital nicht nur im Verhältnisse zum konstanten Kapital, sondern auch absolut sinkt.

Die technischen Veränderungen nahmen in mehreren Ländern die Form einer direkten technischen Umwälzung, verbunden mit der Vertrustung der Volkswirtschaft, mit der Bildung großer Bankkonsortien und dem Anwachsen der staatskapitalistischen Tendenzen. Das Anwachsen der staatskapitalistischen Tendenzen geht nicht in der früheren Form der Kriegswirtschaft, sondern in neuen Formen vor sich.

Immer mehr entwickelt sich der Prozeß des Verwachsens der Trusts mit den staatlichen Organen.

Für dieses Verwachsen ist die Entwicklung in den Vereinigten Staaten besonders kennzeichnend. Ein Schriftsteller aus den Vereinigten Staaten hat den Präsidentschaftsanwärter Hoover treffend der Generaldirektor der Trusts genannt.

Jetzt stellen wir die Frage: Was ist angesichts dieser Tatsachen mit unserer früheren Analyse der Volkswirtschaft und mit unseren Thesen über die teilweise Stabilisierung des Kapitalismus? In unserem ersten Programmentwurf hatten wir die These vom Zerfall des Kapitalismus ohne jegliche Begrenzung formuliert. Auf dem 5. Weltkongreß tauchte dann die Formulierung der teilweisen Stabilisierung des Kapitalismus auf. Diese Begrenzung hat auch gegenwärtig einen Sinn, wenn auch einen anderen als früher. Angesichts der allgemeinen Kurve des Wachstums der Technik, der Produktion und der Produktivkräfte in den ausschlaggebenden kapitalistischen Ländern hat es keinen Sinn, vom Rückgang des Kapitalismus in einzelnen Ländern zu sprechen. Auch der in einer Niedergangsperiode befindliche Kapitalismus Großbritanniens macht große Anstrengungen, um die Produktion zu heben.

Bedeutet diese Feststellung, daß wir bei unserer Analyse zu einem gleichen Ergebnis kommen werden, wie die Sozialdemokratie? Keineswegs. Die allgemeine Krise des Kapitalismus bleibt, nur die Form der Krise ist anders geworden, und sie entwickelt sich in einem neuen, durch die Nachkriegskrise gegebenen Rahmen.

Kennzeichnend für Deutschland ist die Regenerierung des deutschen Imperialismus. Deutschland hat noch keine große Armee und Flotte, aber seine technische Entwicklung ist rekordmäßig und seine Konkurrenzfähigkeit befindet sich in ständigem Wachsen. Seine politische Machtstellung ist größer als vor einigen Jahren. Dies ruft die Kolonialgelüste und eine immer klarere Westorientierung Deutschlands hervor. Das letztere schließt Schachzüge und Manövrierung zwischen Ost und West nicht aus, die grundlegende Tendenz Deutschlands ist jedoch die Westorientierung.

Die relative Stabilisierung schließt die Verschärfung der Klassenkämpfe nicht aus, sondern geht mit der Verschärfung Hand in Hand. Die große Arbeitslosigkeit, die akute Krise in den Kolonien, das Wachstum der Sowjetunion, die inneren Widersprüche, die großen Streikwellen, die Linksentwicklung, der Zerfall der bürgerlichen Parteien, die Arbeiter beeinflussen, sind Zeichen der Verschärfung der Klassenkämpfe.

Die kapitalistische Stabilisierung zieht auch die Stabilisierung der Sozialdemokratie nach sich, die in einigen Ländern, trotz Verschärfung des Klassenkampfes, und trotz ihrer verräterischen Politik, an Einfluß sogar zunahm. Die Widersprüche innerhalb des Kapitalismus sind die Basis des Wachstums der kommunistischen Bewegung, und da die Stabilisierung und die Widersprüche sich gleichzeitig entwickeln, so geht auch ein gleichzeitiges Wachstum der kommunistischen Parteien und der Sozialdemokratie vor sich.

Die Sozialdemokratie ist heute anders als im Jahre 1914. Sie verlor den Rest sogar ihres revisionistischen Gewissens.

1914 verteidigte sie den Kapitalismus verschämt, heute stellt sie eine bewußte aktive Hilfskraft des kapitalistischen Aufbaus und der kapitalistischen Ordnung sowie der imperialistischen Kolonialpolitik und der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion dar. Im kommenden Kriege wird die sozialdemokratische Oberschicht mit den größten imperialistischen Verbrechern zusammenmarschieren. Aus dem Briefwechsel Lassalles und Bismarcks geht hervor, daß Lassalle für eine soziale Monarchie eintrat. Nicht umsonst fällt die sozialdemokratische Parole „Zurück zu Lassalle!" mit der Tendenz zum sozialen Cäsarismus zusammen, durch den der Nosksmus mit dem Faschismus verwandt ist.

Die taktische Wendung des letzten Plenums gegenüber der Sozialdemokratie ist durch die neue Lage gegeben. Es ist ein Unsinn, daß sie ein Nachgeben dem oppositionellen Druck bedeute. Wir pfeifen darauf, ausschlaggebend ist die Veränderung der objektiven Lage. Die Veränderung der bisher losen Labour Party in eine regelrechte sozialdemokratische Partei mit scharfer Ausschlußpolitik gegen die Kommunisten begründet u. a. die Wendung des Verhältnisses der KP. Großbritanniens zur Labour Party. Die französische Sozialdemokratie deckt das Boncour-Gesetz und die Verherrlichung Mussolinis durch Albert Thomas.

Die Verschärfung des Kampfes gegen die Sozialdemokratie, die Orientierungslinie der Komintern.

Dies bedeutet jedoch keineswegs die Abschaffung der Einheitsfront, sondern je schärfer der Kampf gegen die sozialdemokratischen Führer wird, um so energischer muß die Eroberung der sozialdemokratischen Massen betrieben werden.

Nach einer Analyse der Lage in China und Indien wurde die Sitzung abgebrochen und die Fortsetzung des Referates des Genossen Bucharin auf die Morgensitzung vom 19. Juli verschoben.

(Inprekorr.) **Moskau**, 19. Juli.

Den Vorsitz in der Vormittagssitzung vom 19. Juli hatte Genosse Foster. Genosse Bucharin setzt den Tätigkeitsbericht des Ekki. fort.

Trotz allen großen Erfolgen bei der Bolschewisierung der Parteien, des Eindringens des Kommunismus in neue Territorien, gewissen Verhalten der kommunistischen Parteien während des Generalstreiks und bei den Ereignissen in China und Polen sowie bei dem Kampfe gegen den Faschismus usw., daß die Internationalität der kommunistischen Parteien noch geringe Ausmaße hat.

Das wichtigste Problem der Einheitsfronttaktik ist die Lage in den Gewerkschaften.

Auch in den Gewerkschaften wächst unser Einfluß, aber die Reformisten haben als Gewerkschaftler, als Verteidiger nicht der großen politischen Interessen des Proletariats, sondern nur der Streikführer in Tagesfragen noch eine allzu geringe Autorität, bei Streikbewegungen vorkommenden Mängel sind eine Ursache, „Schleppt apolitik" und andererseits die Politik revolutionärer Phrasen ohne klare Konjunkturberechnung, ohne Massenfähigkeit. Das Problem der Zusammenfassung der Berufsverbände aller zu einem Trust gehörenden Betriebe muß noch gelöst werden, bisher gestellt werden.

Die Jugend hat große Erfolge aufzuweisen, beispielsweise die antimilitaristischen Kampfe, aber auch sehr große Mängel, sektiererische Einstellung, mangelndes Verständnis für die Bedeutung der Methoden zur Gewinnung des Masseneinflusses.

Die Wahlen in Frankreich und Deutschland haben uns gezeigt, daß wir unter der Bauernschaft an Einfluß gewinnen haben. Die Bourgeoisie arbeitet auf das eifrigste an der Eroberung der Bauernschaft, während in einer Reihe von Ländern die kommunistischen Parteien günstige Gelegenheiten zur Ausdehnung ihres Einflusses versäumten, wie beispielsweise in Rumänien. Daraus müssen wir alle notwendigen Lehren ziehen. In allen kommunistischen Massenorganisationen müssen wir unsere Stellungen stärken und ihnen mehr Unterstützung zuteil werden lassen.

Der Versuch der Schaffung einer ultralinken internationalen Organisation ist vollkommen mißglückt.

Die Behauptung der Komintern, daß der Trotzkismus sozialdemokratische Abweichung darstelle, wurde durch den Uebergang zur Suhler Organisation der Trotzkisten, dieser Hochburg der Ultralinken, zur Sozialdemokratie bestätigt. Gegenwärtig ist die Hauptgefahr die rechten Abweichungen kommen in verschiedenen Parteien einem überrit[illegible]ten Legalismus, in einer Furcht vor der Scheidung der gesetzlichen Schranken des bürgerlichen Staates und der Verschärfung des Klassenkampfes, in der Art der Beteiligung an den gewerkschaftlichen Kämpfen, in einem Kokettieren mit der linken Sozialdemokratie, in mangelnder Pflichterfüllung gegenüber der chinesischen Revolution usw. zum Ausdruck; linke Abweichungen zeigten sich in der Tendenz zur Ablehnung der Einheitsfronttaktik in einer Unterschätzung der Bedeutung der Gewerkschaftsarbeit, putschistischen Tendenzen in China usw.

Beispiele für Ueberreste parlamentarischer Traditionen bestehen in Frankreich vorhanden; in der Tschechoslowakei für übermäßigen Legalismus. Die Losung der Produktionskontrolle ist ohne revolutionäre Situation opportunistisch und bedeutet einen Sieg der sozialdemokratischen Wirtschaftsdemokratie (Deutschland). Es kommt häufig vor, daß man sich nur ungenügend auf die zentralen Losungen konzentriert oder an sich richtige Parolen in zu vereinfachter Form anwendet. Wir haben immer noch nicht gelernt, die Tagesfragen mit den großen politischen Fragen zu verbinden. Unser Vorschlag für das Spezifische in der jeweiligen Lage ist noch mangelhaft. Kontrolle über die Durchführung der Beschlüsse ist ungenügend. Jugoslawien und Polen z. B. werden scharfe Fraktionskämpfe ohne oder ohne genügende politische Grundlage geführt, wogegen der Kongreß die allerschärfsten Maßnahmen ergreifen muß.

Wenn wir es lernen werden, die Tagesfragen mit den großen politischen Fragen zu verbinden — und wir werden es lernen, dann werden wir auch die breiten Arbeitermassen Weiterhin unter unserem Banner vereinigen und ihren Kampf mit dem historischen revolutionären Kampf der Kolonialvölker verbinden. Wenn die Stunde nahen wird, wo die Kriegsfahnen des Imperialismus wehen, dann werden die Komintern, alle kommunistischen Parteien und die großen Arbeitermassen ihr Wort sprechen. Dieses Wort wird sein: Kampf gegen den Imperialismus und Krieg und Tod, Verwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg. Dieses Wort wird der Sieg der sozialistischen Revolution sein.

(Langanhaltender, stürmischer Beifall; Gesang der „Internationale".)

Kochs Künstler-Spiele
Täglich das große Juli-Programm mit ausgel.
Tanz
heute großes Strandfest
Ende ???
Doppelte Damen- u. Herrenbottom wird prämiiert
Sonntag 4 Uhr Tee
2408

Höhensonne Heißluftbäder Massagen
Kertzscher
Gianchaer Str. 27
Ecke Jacobstraße

50000 Mauersteine
Abbruch Mallenturm Turmstraße sofort abzugeben
Lindner & Richter
Fernsprecher 214 50

Gute Pflege
für 1 jährigen Jungen gesucht. Schriftgut. Anteilhof 1 U. 2414

Der Saison-Ausverkauf
*2066
unter der Devise
„Die zerschlagenen Preise"
begann Freitag, den 20. Juli 1928
Wollen Sie Geld sparen, so kaufen Sie bei
S. & M. Crohn
Markt 9 Eisleben Markt 9
Trotz dieser Preise Fahrgeldvergütung für auswärtige Kunden je nach Höhe des Einkaufs

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden verstarb plötzlich und unerwartet in Bad Köien, wo sie Erholung suchte, am Freitag, dem 20. Juli, meine herzensgute Frau, unsere liebe Mutter, Tante, Schwieger- und Großmutter

Marie Märker

geb. Hesse

im 64. Lebensjahre

Mit der Bitte um stille Anteilnahme

Halle a. d. S., 21. Juli 1928
Geiststraße 16

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Friedrich Märker sen.

Die Trauerfeier findet am 24. Juli, 14½ Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof statt 2416

Am 18. Juli 1928 starb infolge eines Unglücksfalles

Herr Gustav Röbel

aus Kretzschau

Der Verstorbene, der erst kurze Zeit bei uns beschäftigt war, erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. Wir beklagen in ihm den Verlust eines pflichtgetreuen Mitarbeiters, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden

Elektrizitätsverband Weißenfels-Zeitz

Zeitz, den 19. Juli 1928 *2061

Familien-Nachrichten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kameraden

Paul Mehte

sagen wir hiermit allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank der Ortsgruppe des Reichsbanners und der Ortsgruppe des Reichsverbandes Staaten für die Beerdigung, auch der Kapelle Klotz, Eisleben

Stedten, den 18. Juli 1928

Im Namen aller Hinterbliebenen
Wwe. Marta Mehte nebst Kinder
Ortsgruppe der SPD. Stedten

Nachruf

Stumm schläft der Sänger

Am 19. Juli verstarb infolge Unglücksfalles unser Sangesbruder

Erich Kulose

im Alter von 20 Jahren

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Arbeiter-Gesangverein Wolfen
Frauen- und Männerchor

Dank

Sprache hiermit allen, die bei der Erkrankung meiner Frau und ihrer Mutter Teilnahme bewiesen haben, zur Genesung an ihrem Leben [illegible] Dank auch der [illegible] für die [illegible] Worte des Gedenkens.

Muschwitz, den 19. Juli 1928

Emil Wäbner